

EVAMARIA SCHMIDT

RÖMISCHE KLEINFUNDE AUS BURGHÖFE

1. FIGÜRLICHE BRONZEN UND SCHMUCK

FRÜHGESCHICHTLICHE UND PROVINZIALRÖMISCHE ARCHÄOLOGIE
MATERIALIEN UND FORSCHUNGEN 3



FRÜHGESCHICHTLICHE UND
PROVINZIALRÖMISCHE ARCHÄOLOGIE
MATERIALIEN UND FORSCHUNGEN

BAND 3

VERÖFFENTLICHUNG DER KOMMISSION
ZUR VERGLEICHENDEN ARCHÄOLOGIE
RÖMISCHER ALPEN- UND DONAULÄNDER
DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

EVAMARIA SCHMIDT

RÖMISCHE KLEINFUNDE AUS BURGHÖFE

1. FIGÜRLICHE BRONZEN UND SCHMUCK



VERLAG MARIE LEIDORF GMBH · RAHDEN/WESTF.

Kommission
zur vergleichenden Archäologie
römischer Alpen- und Donauländer
der
Bayer. Akademie der Wissenschaften
Marstallplatz 8

2000

D - 80539 München

VIII, 64 Seiten und 14 Tafeln

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Schmidt, Evamaria:

Römische Kleinfunde aus Burghöfe : 1. Figürliche Bronzen und Schmuck /
Evamaria Schmidt. - Rahden/Westf. : Leidorf, 2000

(Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie; Bd. 3)

(Veröffentlichung der Kommission zur vergleichenden Archäologie
römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen Akademie der
Wissenschaften)

ISBN 3-89646-532-5

Gedruckt mit Unterstützung des
Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Freistaates Bayern

Alle Rechte vorbehalten

© 2000



Verlag Marie Leidorf GmbH
Geschäftsführer: Dr. Bert Wiegel
Stellerloh 65 · D-32369 Rahden/Westf.

Tel: +49/(0)5771/9510-74
Fax: +49/(0)5771/9510-75
E-Mail: vml-verlag@t-online.de
Internet: <http://www.leidorf.de>
Internet: <http://www.vml.de>

ISBN 3-89646-532-5
ISSN 1431-6706

Kein Teil des Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, CD-ROM, Internet oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages Marie Leidorf GmbH reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz, Layout, Scans und Produktion: Sievert-Druck + Service GmbH, Iltisweg 3, D-33818 Leopoldshöhe
Redaktion: M. Konrad (Akademie-Kommission)

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort.....	VII
Einleitung	1
Katalog	3
Fragmente von Statuetten und einer Statue	3
Beschlage	7
Ziernagel	12
Lonenkopf-Beschlage	16
Attaschen	19
Fragmente von Griffschalen und Kannen	24
Vorhangeschlo	27
Signa	28
Amulette.....	30
Nadeln, Medizinische Instrumente und Toilettgerat.....	34
Siegel und Siegelkapseln	37
Zierknöpfe.....	40
Varia et Dubitanda	41
Schmuck und Gemmen	43
Zusammenfassung.....	56
Literaturabkurzungen	61
Tafeln 1-14	

VORWORT

Der Fundort „Burghöfe“ bei Mertingen im Landkreis Donau-Ries hat in der Provinzialrömischen Archäologie einen guten Klang¹. Der Hochterrassensporn im Mündungsgebiet von Donau und Lech trug spätestens seit frühclaudischer Zeit während des ganzen ersten Jahrhunderts n. Chr. ein Auxiliarkastell mit umfangreicher Zivilsiedlung und einen nicht unbedeutenden mittelkaiserzeitlichen Vicus. In einer bis ins 5. Jahrhundert n. Chr. bestehenden spätantiken Festung war die Eliteeinheit der *equites Stabliesiani iuniores* unter einem *praefectus legionis tertiae Italicae* (Not. dign. occ. 35,16.18) stationiert. Am Endpunkt der Via Claudia Augusta und an der römischen Donausüdstraße gelegen, spielte Burghöfe – das antike *Sumuntorium* (Itin. ant. p. 250) oder *Submuntorium* (Not. dign. occ. 35,16.18) – eine wichtige militärisch-verkehrsgeographische Rolle. Seit dem frühen 19. Jahrhundert hat man hier immer wieder römische Kleinfunde aufgesammelt, besonders Münzen. 1925 fand die bislang einzige, etwa fünfwöchige Ausgrabung unter der Leitung von P. Reinecke und L. Ohlenroth statt. Ihre Ergebnisse und Funde wurden aber erst in der Monographie von G. Ulbert veröffentlicht und interpretiert². Zuvor hatte H.-J. Kellner 1953 in seiner Dissertation die Fundmünzen aufgearbeitet³.

Seit den 60er-Jahren änderte sich nun die Quellenlage grundlegend, denn das Gelände von Burghöfe wurde und wird von verschiedenen Privatpersonen systematisch mittels Metallsonden abgesucht. Die Situation ist dafür sehr günstig, denn die in nachrömischer Zeit nicht überbaute Hochfläche des Geländesporns wird landwirtschaftlich genutzt und liegt Jahr für Jahr unter dem Tiefpflug, der römische Schichten anreißt und Funde in eine für alle Metallsuchgeräte erreichbare Höhe bloßlegt. Eingriffe in ungestörte Schichten sind die Folge. Einige Zahlen mögen den Fundanstieg erläutern. 1962 registrierte das Fundmünzencorpus rund 200 römische Münzen, nun sind es über 6000 Stück! 1959 zählte man 86 Metallfunde (60 aus Bronze, 26 aus Eisen). 1972 war ich von der Quantität und Qualität von über 3000 Metallstücken in den mir zugänglichen Privatsammlungen tief beeindruckt.

Um diese für die Archäologie und Geschichte Süddeutschlands in römischer Zeit – und zwar vom 1.–4. Jahrhundert n. Chr. – bedeutsamen und teilweise einzigartigen Quellen zu sichern und der Wissenschaft und Öffentlichkeit zugänglich zu machen, war ihre umfassende Dokumentation dringendstes Gebot. Die Besitzer von mehreren umfangreicheren Privatsammlungen haben dafür ihre Funde zur Verfügung gestellt und für längere Zeit in unser Universitätsinstitut zum Zeichnen und Photographieren ausgeliehen. Einige Sammler übergaben von Zeit zu Zeit Stücke der Prähistorischen Staatssammlung in München, eine andere Kollektion gelangte in das neue Heimatmuseum der Stadt Nördlingen.

Das Vorhaben einer umfassenden Dokumentation mußte natürlich finanziert werden und so stellte ich auf Anraten des damaligen Präsidenten des Deutschen Archäologischen Instituts W. Krämer am 9. 5. 1977 einen Antrag an die Stiftung Volkswagenwerk auf Förderung eines Projektes im damaligem Schwerpunkt: „Erfassen, Erschließen und Erhalten von Kulturgut“. Unser Thema lautete: „Erfassen, zeichnerische und photographische Dokumentation und wissenschaftliche Bearbeitung archäologischer Funde aus römischen Kastellen im bayerischen Donaugebiet“. Es wurden Mittel für wissenschaftliche Mitarbeiter, studentische Hilfskräfte, technische Zeichner, Zeichen- und Photogerät u.a. in Höhe von DM 192.700 erbeten und bewilligt.

Im Zeitraum vom 1. 3. 1978 – 28. 2. 1982 haben wir die Sammlungen komplett durchphotographiert, katalogisiert und die Stücke, die gezeichnet werden sollten, ausgewählt. Drei Zeichner haben nacheinander in unterschiedlich langen Zeiträumen an den Funden gearbeitet und rund 1300 druckfähige, vorzügliche Zeichnungen angefertigt. Der Einsatz eines damals mit Mitteln der VW-Stiftung angeschafften Zeichengeräts „Planvariograph“ erwies sich als ebenso nützlich wie die Beschäftigung von studentischen Hilfskräften.

Ohne Zweifel konnten wir nicht alle Fundgegenstände aus Burghöfe aufnehmen. Zum einen gab und gibt es kleinere, von uns nicht registrierte Kollektionen, vor allem aber eine Dunkelziffer von Sammlern, die den Platz

1 Zur Topographie und Fundgeschichte von Burghöfe ausführlich G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforsch. 1 (Berlin 1959) bes. 15 ff. – W. Cyszcz, K. Dietz, Th. Fischer, H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern (Stuttgart 1995) 429 f. mit weiterer Literatur.

2 Ulbert ebd. 18 ff.

3 Die Fundmünzen der Römischen Zeit in Deutschland. Abt. I Bayern, Bd. 7 Schwaben (Berlin 1962) 139 ff.

absuchten, jedoch unbekannt blieben. Aber auch bekannte Privatpersonen waren und sind kontinuierlich tätig, so daß sich auch ihre Kollektionen laufend vermehrt haben.

Der wissenschaftliche Quellenwert der Funde besteht einmal in ihrer Fülle, Vielfalt und Qualität, zum anderen darin, daß sie zum allergrößten Teil von einem einzigen Fundort stammen. Dadurch aber, daß sie aus ihrem Schichtkontext gerissen und ihre genauen Fundstellen nicht registriert wurden, entstand der Forschung zweifellos großer Schaden. Wichtige Informationen hätte man u.a. auch aus der örtlichen Verteilung der Gegenstände innerhalb des beträchtlichen Fundareals gewinnen können, wären sie beim Auffinden genau kartiert worden. Dies war leider nicht der Fall.

Es lag nahe, mit einer größeren Flächengrabung auf dem Hochplateau einen Einblick in die Siedlungsstruktur zu gewinnen. Deshalb habe ich mehrmals der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien vorgeschlagen, Burghöfe in ihr Forschungsprogramm aufzunehmen: eine umfangreiche Ausgrabung in diesem für das spätrömische Raetien so hervorragenden Platz wäre nicht nur wissenschaftlich wohl begründet gewesen, sondern auch psychologisch in Anbetracht der weiterhin umfangreichen Aktivitäten vieler Sondengänger. Es fand auch ein Ortstermin mit verschiedenen Fachvertretern statt. Leider konnte sich damals die Kommission nicht zu einem Burghöfe-Projekt entschließen. Die oberen Fundschichten seien ja weitgehend fundleer an Metallsachen, man müßte sich ferner mit den umfangreichen Komplexen eines frühkaiserzeitlichen Kastells und eines mittelkaiserzeitlichen Vicus befassen. Diese und andere Gründe führten schließlich zu einer Ablehnung meiner Initiative.

Als Publikationsart der Funde stellte ich mir Kataloge mit knappen wissenschaftlichen Kommentaren vor, die in lockerer Folge erscheinen sollten. Ich freue mich, daß die Kommission zur vergleichenden Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften „Burghöfe“ in ihr Publikationsprogramm der Reihe „Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie, Materialien und Forschung (FPA)“ aufgenommen hat.

Als erstes Faszikel liegt nun die Arbeit von Frau Evamaria Schmidt über die figürlichen Bronzen und Schmuck vor. Frau Schmidt hatte damit bereits 1978 begonnen. Mit Mitteln der VW-Stiftung konnte sie ein halbes Jahr finanziert werden. Ein Werkvertrag mit unserer Akademiekommission 1995 sollte die Endphase der Druckvorbereitung fördern.

Am Ende eines lange Weges möchte ich allen danken, die am Projekt „Burghöfe“ beteiligt waren. Zuerst der Stiftung Volkswagenwerk für die großzügige Förderung, natürlich auch der Autorin des vorliegenden Bandes, Frau E. Schmidt, für ihr Engagement aber auch große Geduld, sodann allen Kollegen der Prähistorischen Staatssammlung: H. Dannheimer, J. Garbsch, H.-J. Kellner und L. Wamser für ihre stete Hilfsbereitschaft, die Erlaubnis die dort bewahrten Funde zu veröffentlichen und schließlich für so manche photographischen Arbeiten. Danken will ich auch den Zeichnerinnen G. Ritschel und M. Jugel, dem Zeichner A. Pickl, den Photographen G. Weißfuß und M. Eberlein, aber auch den studentischen Hilfskräften Frau M. Klee und den Herren Th. Liepsner und M. Luik. Ein Dank gilt schließlich den Privatsammlern für ihre Kooperation.

Die Redaktion lag in den Händen von Frau M. Konrad; Frau B. Sauter bearbeitete das Manuskript am PC. Herr F.-G. Weinrich entwarf das Layout der Tafeln.

Wir planen als nächste Burghöfe-Faszikel die Magisterarbeiten von Ph. Pröttel: „Spätrömische Kleinfunde“ (1987) und von S. Ortisi: „Studien zu den römischen Fibeln“ (1992) in unserer Reihe zu veröffentlichen. Hoffentlich lassen sie nicht allzulange auf sich warten.

München im August 1999
am Tage der Sonnenfinsternis

Günter Ulbert

EINLEITUNG

Der vorliegenden Katalog behandelt die aus dem Gebiet von Kastell und Vicus Burghöfe-Sumuntorium geborgenen figürlichen und ornamentierten Kleinbronzen. Aufgenommen wurde auch Schmuck aus verschiedenem Material. Die meisten Gegenstände sind nur fragmentarisch erhalten und ausschließlich auf der Oberfläche des Areals aufgelesen worden. Sie stammen also nicht aus stratigraphisch bestimmaren Schichten. Wenn trotz der sich aus dieser Situation ergebenden Schwierigkeiten versucht wurde, die Funde nach ihrer ehemaligen Funktion zu ordnen und zu datieren, so war das nur möglich durch Vergleiche mit vollständig erhaltenen und chronologisch präziser fixierten Parallelen aus besser dokumentierten Zusammenhängen. Daß diese Methode bestenfalls zu begründeten Vorschlägen oder, was die Datierungen betrifft, zu Annäherungswerten gelangen kann, liegt auf der Hand. Die angeführten Beispiele zu den einzelnen Objekten beschränken sich auf eine Auswahl. Ein Gleiches gilt für die Literaturangaben, sie berücksichtigen vorwiegend neuere Publikationen und wiederholen die dort zitierten älteren Nachweise nur dann, wenn sie für unseren Zusammenhang wichtig sind. Einige Funde fallen aus dem allgemeinen Rahmen heraus und rechtfertigten daher eine ausführlichere Behandlung in Exkursen. Die mir erst nach Abschluß des Manuskriptes bekannt gewordenen Objekte wurden ohne detaillierte Beschreibung am Schluß des jeweiligen Abschnittes aufgeführt, um auf das weitere Anwachsen der Funde aus Burghöfe aufmerksam zu machen. Im Katalog beziehen sich die Angaben jeweils auf das behandelte Stück, während die Zusammenfassung am Schluß der Arbeit versucht, die Funde in einen breiteren Kontext einzuordnen. Die Sigla entsprechen den von der Römisch-Germanischen Kommission vorgeschriebenen, weitere abgekürzt zitierte Literatur listet ein Verzeichnis auf. Abbildungen und Zeichnungen der Funde wurden nach Möglichkeit im Maßstab 1:1 wiedergegeben, Abweichungen sind besonders vermerkt.

Während der langwierigen und durch größere Intervalle unterbrochenen Arbeit wurde mir vielfache Hilfe zuteil. In erster Linie danke ich Günter Ulbert, der mir die Beschäftigung mit den Funden aus Burghöfe antrug. Er hat die Arbeit mit Rat, Kritik und Zuspruch über all die Jahre begleitet. Dankbar sei die Unterstützung und Geduld der Kolleginnen und Kollegen der Prähistorischen Staatssammlung, München, hervorgehoben, insbesondere von G. Zahlhaas und J. Garbsch. Sie haben das in den Depots verwahrte Material zugänglich gemacht und durch die Beantwortung vieler Fragen die Arbeit gefördert. Ch. Flügel half mir bei der Auffindung mancher Stücke. L. Bakker ließ mich Einblick in die Funde des Römermuseums Augsburg nehmen. Die redaktionelle Arbeit lag bei M. Konrad in guten Händen. Ihr verdanke ich auch manchen Rat. Mit S. Ortisi, der in seiner Münchner Magisterarbeit die Fibeln von Burghöfe behandelt hat, konnte ich über Datierungsprobleme sprechen. A. Krug, G. Platz-Horster, A. Leibundgut, Ch. Boehringer, M. Egger und W. Kuhoff haben durch Hinweise, Überlassung von Sonderdrucken oder Photos, R. Gebhard durch die sorgfältige makroskopische Untersuchung der Bleisiegel meine Arbeit unterstützt. Sehr nützlich waren die Auskünfte von B. Ziegäus über die zahlreichen Münzen aus Burghöfe. Allen Genannten gilt mein herzlicher Dank sowie besonders den Privatsammlern, ohne deren Entgegenkommen die Bearbeitung der Funde sehr erschwert gewesen wäre. Nicht zuletzt danke ich T. Catsch, J.-A. Dickmann und Th. Püschel für ihre stets gewährte Hilfe bei der Bearbeitung des Manuskriptes auf dem Computer.

Die Arbeit wurde zunächst von der Stiftung Volkswagenwerk finanziell getragen, vor ihrem Abschluß hat sie die Kommission zur vergleichenden Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften mit einem namhaften Betrag gefördert. Beiden Institutionen gebührt dafür mein aufrichtiger Dank. Für die Aufnahme der Arbeit in die Publikationsreihe der Kommission weiß ich mich G. Ulbert und G. Kossack zu Dank verpflichtet.

KATALOG

FRAGMENTE VON STATUETTEN UND EINER STATUE

1. Fragment einer Satyrstatuette (*Taf. 1*). Privatslg.

H.: 3,22 cm. L. Gesicht: 1,51 cm. – Br., Hohlguß. Füllung von Blei? oder Gußkern? Gesamte Oberfläche mit grünlicher Patina überzogen.

Oberkörper und Kopf eines jungen Satyrs, Unterkörper von der Hüfte an weggebrochen. Rechter Unterarm fehlt bis auf ein Stück, vom linken Arm blieb nur das obere Drittel erhalten. Die leichte Drehung des Oberkörpers und der Knick in der Hüftpartie lassen erkennen, daß der Satyr in bewegter Haltung – tanzend? – dargestellt war. Auch die Arme waren bewegt, der rechte angewinkelt und erhoben, der linke vermutlich schräg abwärts geführt. Alle Muskelpartien des Körpers sind gut modelliert, die Gesichtszüge detailliert wiedergegeben. Das Haar liegt der Kalotte in dichten Strähnen auf und läßt die langen Tierohren frei. Freiplastische Statuette? Auch ihre Verwendung als Wagenbeschlag wäre denkbar, da Darstellungen von Figuren des dionysischen Thiasos häufig in diesem Zusammenhang erscheinen (s. dazu Nr. 13).

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Satyrstatuette, Heimatmus. Neuburg a. D. (aus einer Villa bei Mauern; unpubliziert) Inv.Nr. G. 114 ähnliches Bewegungsmotiv, aber wahrscheinlich jünger (2. Jh. n. Chr.?). Zur Füllung s. hier Nr. 13.

2. Frauenkopf (*Taf. 1; 12*). PSM* Inv.Nr. 1993,13596

H.: 3,74 cm. B.: 2,69 cm. St.: 0,22 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche braun, leicht porös. Innen modern mit einer härtenden Masse verschmiert und ein Nagel eingefügt; jetzt entfernt?

Frauenkopf, Fragment einer Statuette. Rückseite des Halses mit einem Stück des Hinterkopfes fehlt. Längliche, ovale Gesichtsform mit deutlich abgesetzter Nase und leicht geöffneten Lippen. Augen wenig ausgeprägt; Haar in dicken Strähnen aus dem Gesicht gestrichen. Der vordere Teil des Stirnhaars modern ergänzt und eingefärbt. (Rechts im Haar kleines Loch). Im Nacken war das Haar vielleicht zu einem Knoten oder Schopf zusammensteckt. Die Proportionen des Kopfes, schmale Stirn und längliches Untergesicht entsprechen dem Frauenideal späthellenistischer Zeit. Vielleicht stellte die einst zugehörige Statuette Venus oder Juno dar und der Kopf trug an der jetzt ergänzten Stelle ein Diadem.

Datierung: frühes 1. Jh. n. Chr. (in Anlehnung an ein hellenistisches Vorbild?)

Vergleiche: Faider-Feytmans, Bronzes Belgique Nr. 77. 78 f. (durch Münzfunde 1.–3. Jh. datiert; gleiche Frisur); Menzel, Bonn Nr. 103 Taf. 58 (Venus); H. Oggiano-Bitar, Bronzes figurés antiques des Bouches-du-Rhône. Gallia Suppl. 43 (Paris 1984) Nr. 158; Lebel/Boucher, Musée Rolin Autun Nr. 103 (Venus? sehr ähnliche Proportionen); A. Haarhuis in: Acta Nijmegen 374 Abb. 2 a. b (1. Jh. n. Chr.).

Literatur: zu hellenistischen Vorbildern römischer Statuetten, vgl. R. Stupperich in: Kolloquium Bergkamen 184; St. Ritter, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 27, 1994, 336.

* PSM = Prähistorische Staatssammlung München

3. Behelmter Kopf (*Taf. 1*). PSM Inv.Nr. 1983,1051

H.: 3,60 cm (mit Helm). B.: Gesicht: 1,89 cm. – Br., Vollguß. Stark korrodiert mit Ausblühungen.

Kopf der Minerva (?) von einer Statuette oder Büste. Unterhalb des Halses unregelmäßig weggebrochen. Vom Helmbusch fehlt der obere Teil. Die Rückseite ist unbearbeitet, der Kopf könnte also angelehnt gewesen sein. Dreieckiger Stirnschutz. Gesichtszüge durch die Ausblühungen kaum erkennbar. Lange Haarsträhnen (?) seitlich des Halses sprechen eher für Minerva als für Mars.

Datierung: 2. Jh. n. Chr. (?)

Vergleiche: Boucher, Bronzes Lyon Nr. 160. 161 (Minerva); K. Gschwantler/H. Winter, Gedenkschr. für E. B. Thomas. Röm. Österreich 17/18, 1989/90, 132 (Minervabüste, Hohlguß); Ch. Boube-Picot, Les bronzes antiques du Maroc III. Les chars et l'attelage (Rabat 1980) 344 Nr. 601 Taf. 19; 20 (Minervabüste, Vollguß); L. Bakker in: Römer in Schwaben 110 Abb. 78.

Literatur: zu verschiedenen Minerva-Typen Kaufmann-Heinimann, Augst 60 f.; s. auch Wachsspachtelgriff mit Athenabüste: N. Franken, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 27, 1994, 311 ff. Abb. 1 ff.

4. Reh (*Taf. 1*). PSM Inv.Nr. 1983,1052

L.: 2,38 cm. H.: 3,65 cm (Vorderlauf bis Kopf). – Br., Vollguß. Gleichmäßig grüne Patina.

Statuette eines stehenden Rehs; ohne Basis. Kopf etwas zur Seite gewendet, die aufgestellten Lauscher sind z. T. abgebrochen. Hinterläufe leicht eingeknickt; der rechte ein wenig verbogen. Fell durch kleine sehr flache Strichritzungen gekennzeichnet. Auf dem Rücken die nur flüchtig abgearbeitete Gußnaht erkennbar.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: ähnliche Statuette Augsburg, Römermus., unpubliziert, Inv.Nr. 624; Menzel, Trier Nr. 98 Taf. 45; Menzel, Bonn Nr. 140 Taf. 81. Ähnliches Standmotiv: Statuette einer Hirschkuh, Gallia 13, 1955, 207 Abb. 7 (3.–4. Jh. n. Chr.)

5. Hund (*Taf. 1*). Privatslg.

H.: 3,40 cm. L.: 2,69 cm. – Br., Vollguß. Stark korrodierte Oberfläche; Sinter, besonders auf der Vorderseite.

Hund, mit ausgestreckten Vorderläufen auf dem Boden kauend. Die eingebogenen Hinterläufe kaum erkennbar. Körper in Seitenansicht dargestellt, Kopf en face. Einzelheiten durch Korrosion zerstört.

Datierung: 1–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Lebel, Langres Nr. 27 Taf. 12; Rolland, Haute Provence Nr. 259; Lebel/Boucher, Musée Rolin Autun Nr. 173; E. Deschler-Erb in: Vitudurum 248 Abb. 244,8 (Hortfund vom Lindberg); N. Crummy, The Roman Small Finds from Excavations in Colchester 1971–1979. Colchester Arch. Rep. 2 (London 1981) Nr. 4272.

6. Finger (*Taf. 1; 12*). Privatslg.

L.: 5,11 cm. St.: 1,91 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche porös, teilweise grüne Patina. Gußnähte auf Ober- und Unterseite erhalten.

Fragment eines Zeige?-Fingers, etwa in natürlicher Größe. Bis zum Mittelglied erhalten und leicht gebogen. Halbfabrikat oder Fehlguß.

Datierung: nicht zu bestimmen.

Vergleiche: Lebel, Montbéliard 15 Nr. 1. 2 Taf. 1; N. Franken, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 29, 1996, 18 Nr. 2 Abb. 6. Zum Rohmaterial: Leibundgut, Avenches 7; Oldenstein, Ausrüstung 65 f.

Literatur: zu Großbronzen in Kastellen G. Gamer, Germania 46, 1968, 53 ff.; ders., Kaiserliche Bronzestatuen aus den Kastellen und Legionslagern an Rhein- und Donaugrenze des römischen Imperiums (München 1969) 5 ff. 95 D 26.27; 101 D 49; 11 F 13 (Fingerfragmente); O. Stoll in: H. J. Doerhage/P. Herz/Ch. Schäfer (Hrsg.), Die Skulpturenausstattung römischer Militäranlagen an Rhein und Donau. Der obergermanisch-rätische Limes. Pharos. Studien zur griechisch-römischen Antike I 1,2 (St. Katharinen 1992) 17 ff.; B. Jametz/D. Rouiller, Ein Depot zerschlagener Großbronzen aus Augusta Raurica. Forsch. in Augst 2 (Augst 1996) bes. 13 ff. Abb. 6.

7. Fragment einer Dattelpalme (*Taf. 1*). Privatslg.

H.: 4,11 cm. B.: 2,49 cm. St.: 0,99–51 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche versintert.

Oberer Teil einer Dattelpalme: zwei gegenständig angeordnete und leicht nach außen gebogene Blätter schließen ein größeres Blatt in der Mitte ein; Blätter durch eine plastisch hervorgehobene schmale Mittelrippe und seitlich davon ausgehende Ritzungen differenziert. Unten am Blattwerk kleiner Wulst, darunter zwei hintereinander angeordnete Fruchtstände, Früchte rechteckig konturiert. Zwischen den Früchten abgebrochene Ansatzstelle. Die Spitze eines länglichen, gebogenen Gegenstandes überdeckt teilweise die Früchte, daran drei mittlere Finger einer Hand erkennbar. Sie umgreifen den Gegenstand von hinten. Rückseite flach. Das Fragment gehörte wahrscheinlich zu einer Statuette. Oberteil eines Füllhorns?

Datierung: 1.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: zur Dattelpalme als Attribut der Hathor: B. Segall, Winckelmannsprog. Berlin 119/120, 1966, 50; R. Fleischer, Arch. Anz. 1983, 253.

8. Füllhorn (*Taf. 1*). PSM Inv.Nr. 1993,3596

L.: 4,32 cm. B.: 1,15 cm (oben) bzw. 0,32 cm (unten). St.: ca. 0,5 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche vollständig hellgrün patiniert.

Füllhorn; Vorderseite mit drei Längskerben, oben in der Mitte und an der Spitze mit horizontalen Streifen markiert. In der breiten Öffnung Früchte, die nach oben an Größe zunehmen. Obenauf Pinienzapfen. Rückseite ohne Details. Fragment einer Fortuna-, Victoria-, Genius-, Lar- oder Harpokrates-Statuette.

Datierung: Ende 2.–3. Jh. n. Chr. (aufgrund des „Kerbschnitt-Stils“).

Vergleiche: Kaufmann-Heinimann, Augst Nr. 152. 153 Taf. 103; Leibundgut, Avenches Nr. 66 Taf. 51.

Literatur: Lar seit augusteischer Zeit mit Füllhorn dargestellt: H. Kunckel in: Bronzen Berlin 125. Zur Kerbschnitttechnik u. a. R. Fleischer, Jahresh. Österr. Arch. Inst. Beibl. 46, 1961/63, 190.

9. Bein (*Taf. 2; 12*). PSM Inv.Nr. 1993,3529

H.: 4,49 cm. B.: 1,37 cm (Wade). L.: 3,18 cm (Fuß). r., Vollguß. Oberfläche leicht korrodiert, grünbraune Patina.

Rechtes Bein einer größeren, wahrscheinlich männlichen Statuette, unterhalb des Kniegelenks weggebrochen. Zehen sorgfältig, doch ohne Angabe der Nägel gearbeitet. Fußsohle ohne Differenzierung, Wadenmuskel und Schienbein durch Modellierungen voneinander unterschieden.

Datierung: nach Bearbeitung wahrscheinlich frühes 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Menzel, Speyer Nr. 58 Taf. 40; Kaufmann-Heinimann, Augst Nr. 133 ff. Taf. 101; ähnliche Bearbeitung: Beinfragment Augsburg, Römermus., unpubliziert, Inv.Nr. VF 672; N. Franken, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 27, 1994, 462 Abb. 159 (von Venusstatuette?).

10. Gewandfragment (*Taf. 2*). PSM Inv.Nr. 1993,3529

L.: 2,69 cm. B.: 1,49 cm. St.: 0,43 cm. – Br., Vollguß. Gesamte Oberfläche grünlich patiniert, etwas Sinter.

Doppelte, sorgfältig ausgearbeitete Zickzackfalte eines Gewandes, symmetrisch zu beiden Seiten einer Mittelkerbe angeordnet, unteres Ende spitz auslaufend. Zipfelrand leicht vertieft. Rückseite nicht ganz glatt. Einzelne kleine Beschädigungen auf Vorder- und Rückseite, oberer Bruchrand unregelmäßig. Das Fragment stammt von einer Jupiter-, Mars-, Merkur- oder Larstatuette und gehörte zu dem frei herabhängenden Teil des lose über die linke Schulter und den Unterarm drapierten Mantels.

Datierung: wahrscheinlich noch 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr. (aufgrund der Bearbeitung).

Vergleiche: Jupiter- und Merkurstatuetten besitzen häufig ähnliche Faltenbildungen. Da die Verehrung Merkurs in Rätien vielfach durch Statuetten und Statuen sowie Inschriften belegt ist, kommt wahrscheinlich eher Merkur in Frage; vgl. Bakker a. a. O. (Nr. 3) 112 ff. Zudem ist der Torso einer Merkur-Statue aus Burghöfe bekannt: CSIR Deutschland I 1 (Bonn 1973) Nr. 167 Taf. 51 (G. Gamer/R. Rüschi); s. aber auch die Jupiterstatuetten von Chalon-sur-Saône und Auvernier: H. Menzel in: Bronzen Berlin 186 ff. Abb. 28; 29. Ein in Flachrelief gearbeitetes Kerykeion befindet sich in der PSM Inv.Nr. 1973,507; vgl. etwa Fingerlin, Dangstetten II 1220,3; Taf. 3.

11. Helmbusch (*Taf. 2*). PSM Inv.Nr. 1993,3596

H.: 2,15 cm. L.: 3,32 cm. St.: 0,40 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche grünlich-braun patiniert.

Helmbusch (*crista*) von einem korinthischen (?) Helm mit Halterung für den Kessel. Er wird von Adlerflügeln gebildet, die eine tiefe Mittelkerbe voneinander trennt. Die Federn bestehen aus zungenartigen, senkrecht angeordneten Kompartimenten. Vorn Adlerkopf. Schwanzfedern abgebrochen.

Datierung: 1.–2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Helm mit Helmbusch: Menzel, Speyer Nr. 56 f. Taf. 40; Fleischer, Österreich Nr. 45 f. Taf. 29; Faider-Feytmans, Bronzes Belgique Nr. 8 ff. bes. Nr. 11 Taf. 5 ff.; Leibundgut, Avenches Nr. 67 Taf. 51. – Marsbüste aus Trier: S. Faust, Trierer Zeitschr. 57, 1994, 290 Nr. 9; Rolland, Haute Provence Nr. 21 ff.

Literatur: wahrscheinlich gehörte der Helmbusch zu einer Statuette des nackten Mars, einem in den westlichen Provinzen beliebten, gallo-römischen Typus: ORL B 70 (1907) 18 f. Taf. 3,11 (Gnotzheim); K. A. Neugebauer, Bonner Jahrb. 147, 1947, 228 ff. Taf. 19 ff. (Verbreitung durch Soldaten); St. Boucher, Recherches sur les bronzes figurés de Gaule préromaine et romaine. Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome 228 (Rom 1976) 86 ff.; 132 f.; 269 Verbreitungskarte 12 (dazu kritisch: A. Leibundgut, Gnomon 52, 1980, 368); St. Boucher, Apulum 15, 1977, 278; H. Menzel, Latomus 26, 1967, 92 f. (zur Werkstattzuordnung s. u.; dazu Faider-Feytmans a. a. O.; N. Franken, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 27, 1994, 430 Abb. 66 ff.; Kaufmann-Heinimann, Augst 26 Taf. 9,14 Typ I). – Gallorömische Herkunft bestritt unter Hinweis auf das pompejanische Wandbild aus der Casa di Venere mit gleichem, nackten Marstypus und dessen vermutetem Vorbild der Marsstatue aus dem Pantheon des Agrippa E. Simon, LIMC II (1984) 518 Nr. 270 s. v. Ares/Mars; anders St. Boucher, Vienne. Bronzes antiques. Inventaire des collections publiques françaises (Paris 1971) Nr. 6. Zur Werkstattzuordnung von Marsstatuetten dieses Typus H. Menzel in: J. Doeringer/D. G. Mitten/A. Steinberg (Hrsg.), Art and Technology. A Symposium on Classical Bronzes. The Fogg Art Museum Harvard University (Cambridge Mass. 1970) 224 ff. Abb. 9 ff. (gallo-belgisches Atelier); zur Verbindung von Mars und Adler E. Poulsen, Acta Arch. 48, 1977, 13 Abb. 6 (Mars mit Adlerhelmbusch); Th. Kraus in: E. Homann-Wedeking/B. Segall (Hrsg.), Festschr. für E. v. Mercklin (Waldsassen/Bayern 1964) 67 Taf. 35,3.5; E. Simon, Marburger Winckelmann Programm 1981 (Marburg 1982) 6.

12. Fragment einer Statuettenbasis (*Taf. 2*). PSM Inv.Nr. 1993,3529

L.: 3,85 cm. H.: 1,09–1,62 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche fast vollständig versintert.

Von der polygonalen Statuettenbasis ist nur die Rückseite größtenteils erhalten. Rechter unterer Rand weggebrochen. Das Profil besteht oben und unten aus zwei von einer Kehlung getrennten Bändern, die vor den glatten Mittelteil der Basis vortreten. Standfläche für die Statuette fehlt bis auf kleinen Ansatz.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: die Basis gehörte höchstwahrscheinlich zu einem in Syrien beliebten Typus, der vorn mit flankierenden Treppchen oder einer architektonischen Fassade abschloß, rückwärtig oft polygonal gebildet war, s. Lebel, Montbéliard Nr. 15 Taf. 17 ff.; besonders R. Fleischer, Damaszener Mitt. 1, 1983, 31 ff. Taf. 5 ff.; vgl. H.-J. Kellner/G. Zahlhaas, Der römische Tempelschatz von Weißenburg i. Bayern (Mainz 1993) 50 Taf. 31; 32; s. auch V. Varsik in: Acta Nijmegen 352 Nr. 12.

BESCHLÄGE

13. Pantherstatuette (*Taf. 2*). Privatslg.

L.: 5,35 cm. B.: 1,75 cm. St.: 0,35 cm. – Br., Hohlguß mit Bleifüllung. Oberfläche dunkelbraun, im Maul und am Kopf Versinterungen.

Panther. Der Körper fehlt bis auf einen Teil des Rumpfes. Oberer Teil der linken Vorderpranke erhalten, rechte fehlt. Die starke Linkswendung von Hals und Kopf bezeugt die lebhafte Bewegung des Tieres. Wahrscheinlich war die rechte Pranke erhoben, die Tatze vielleicht auf den Kopf eines überwundenen Gegners gesetzt (nach Beispielen). Maul geöffnet, Augen als vertiefte Kreise wiedergegeben. Modellierungen an Kopf und Rumpf summarisch ausgearbeitet, Ohren als plastische Dreiecke hervorgehoben. Der Panther diente als Schmuckbeschlag am Joch eines Wagens. Enge Verwandtschaft mit dem unten zitierten Beispiel aus Gallien. Vielleicht gehörte der Panther ursprünglich mit der Satyrstatuette Nr. 1 zusammen.

Datierung: 1. Jh. n. Chr. (nach vergleichbaren gallischen Funden)

Vergleiche: zu Panther/Pantherin als Jochbeschlag: E. v. Mercklin, Jahrb. DAI 48, 1933, 147 ff. Abb. 74 ff.; A. Radnoti, Saalburg-Jahrb. 19, 1961, 20 f.; 27 f. Abb. 3,12.6.7; s. auch die Rekonstruktion ebd. Abb. 13 Gruppe C 2; ähnlicher Pantherbeschlag aus Gallien ebd. Abb. 8; ders. Bayer. Vorgeschbl. 28, 1963, 67 ff. (grundlegend zu dieser Gattung). Vgl. auch Menzel, Augsburg Nr. 43 Taf. 14,4 (aus Straubing); ders. ANRW II 12,3 (1985) 164 ff. bes. 167; Boube-Picot a. a. O. (Nr. 3) Abb. 10;11; Boucher, Lyon Nr. 287; L. Rousseva-Slokoska in: Akten Freiburg 391 f. (Beispiele); zum Bewegungsmotiv: Franken a. a. O. (Nr. 11) 485 Abb. 223.

Literatur: zur Anbringung s. A. Radnoti, Bayer. Vorgeschbl. 28, 1963, 84 Abb. 4; v. Mercklin a. a. O. 142 ff.; Ch. W. Röring, Untersuchungen zu römischen Reisewagen (Koblenz 1983) 55 f. Taf. 21 f.; zu Figuren des dionysischen Thiasos als Wagenschmuck: Radnoti a. a. O. 79 ff. Symbolik hängt mit der Indienfahrt des Gottes zusammen, vgl. F. Cumont, Lux perpetua (Paris 1948) 289; T. A. Manfrini in: Lettres Lyon 117 ff. (mit Literatur); M. Schleiernacher in: Bronzen Berlin 226 ff. (nicht ausschließlich für Wagen im Grabkult, sondern auch bei Reisewagen verwendet [Funde an Fernstraßen]); s. auch dies. Kölner. Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 29, 1996, 205 ff. bes. 231 f. Abb. 10.11; zu dionysischen Darstellungen der Wagenbeschläge ebd. 207 ff. (mit älterer Literatur); zu den Wagen s. auch W. Jobst, Das Erbe Roms an der Donau. Katalog der Ausstellung des Archäologischen Museums Carnuntinum in Bad Deutsch-Altenburg (Bad Deutsch-Altenburg 1992) 203 ff. (mit Literatur).

14. Durchbrochene Scheibe (*Taf. 2; 12*). Donauwörth, Römermus. Dauerleihgabe aus Privatbesitz. (Abguß PSM Inv.Nr. 1973,508)

H.: 8,20 cm. B.: 7,85 cm. St.: 0,35 cm. – Br., Vollguß. Emaillereste. Oberfläche grünlich patiniert. Die flache Rückseite leicht korrodiert.

In einem asymmetrischen, teilweise durch dünne Querstrichelung ornamentierten Rahmen, rechts ein größeres Kreissegment, links ein kleineres, teilweise von den Haarflechten der Venus gebildet. Gruppe der nackten Venus Anadyomene mit Amor in durchbrochenem Relief. Die Göttin sitzt auf einem stilisierten Delphin, dessen Körper vertikale Strich- und Punktmuster unterteilen. Ihre übereinandergeschlagenen Füße ruhen auf den Rückenflossen eines zweiten Delphins. Mit beiden Händen ordnet sie die seitlich herabfallenden Flechten. Ihr linker Arm, unproportioniert verlängert, greift in den Rahmen über. Der von rechts heranschwebende Amor bedient Venus bei der Toilette, hält ihr den Handspiegel entgegen und umfaßt mit seiner linken Hand ihren Ellbogen. Sein linker Fuß ruht neben ihren Füßen, während sein rechter den Rahmen berührt. Sein linker Flügel ist mit dem Rahmen verbunden, der rechte verkürzt wiedergegeben. Außen am Rahmen kleine angelötete Rundeln, mit blauer, nur in Resten erhaltener Emaille, ebenso in den Flossen der Delphine. Das mythologische Thema der Meeresgeburt der Venus – worauf die Delphine anspielen – ist hier, wie in verwandten Dastellungen der römischen Kaiserzeit, zur Toilettszene mutiert. Unser vollständig erhaltenes Relief bietet trotz der wenig differenzierten Arbeit im Detail – die Gesichter beider Gottheiten sind zudem verrieben – eine originelle Variante des Themas. Seine genaue Funktion ist schwer zu bestimmen, wahrscheinlich diente es als Beschlag eines Pferdegeschirrs. Da Lötspuren auf der Rückseite fehlen, war es vielleicht auf Leder oder Stoff aufgenäht.

Datierung: spätes 2.–1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

Publikation: E. Schmidt in: K. Gschwantler/A. Bernhard-Walcher (Hrsg.), Griechische und römische Statuetten und Großbronzen. Akten der 9. Tagung über antike Bronzen Wien 21.–25. 4. 1986 (Wien 1988) 319 f. Abb. 7; LIMC VIII (1997) 209 Nr. 171 Taf. 144 s. v. Venus (E. Schmidt; Datierung zu früh).

Vergleiche: genaue Parallele nicht bekannt, das trifft besonders für die asymmetrische Rahmung zu. Ähnliche Scheiben in Durchbrucharbeit aus Pannonien: K. Gaul, Arch. Ért. 10, 1890, 97 ff. Taf. 5,4–6; Faider-Feytmans, Bronzes Belgique Nr. 304 (mit Hinweisen und Literatur); Z. Bánki, Az István Király Múzeum Gyűjteménye. Római Kori Figurális Bronz, Ezüst És Ólom Tárgyak (Székesfehérvár 1972) 80 ff. Nr. 60. 61. (Dekoration von Pferdegeschirr). Vgl. auch eine Scheibe mit Jagddarstellung: B. Schnitzler, Musée Archéologique de Strasbourg. Bronzes antiques d'Alsace (Paris 1995) Nr. 64 (2. Jh. n. Chr.); s. auch durchbrochene Scheibe mit Tiermustern: G. Faider-Feytmans in: Lettres Lyon 56 ff. Abb. 6. 7; oder eines Leichenwagens aus Bulgarien mit Bacchus-Darstellung: A. Alföldi, Antiquité Classique 8, 1939, 355 Taf. 28,1; M. R. Alföldi in: Intercisa II 404; I. Lakos-Sellye, Arch. Ért. 31, 1940, 243 Taf. 38 (erwähnt Exemplare im Fitzwilliam Museum Cambridge); I. Sellye in: Akten Bonn 180 f. (unpublizierte Beispiele aus Pannonien).

Literatur: Aufnähen von Appliken auf Stoff oder Leder: H. Lehner, Bonner Jahrb. 111/112, 1904, 376 Nr. 7488; Oldenstein, Ausrüstung 234 ff. Nr. 1126 ff. Taf. 87 ff. (gehörte zu Pferde- oder Soldatenausrüstung), bes. Scheibe aus Niederbieber Nr. 1129 (weitere Beispiele aus Dura-Europos); A. Alföldi/A. Radnoti in: Serta Hoffilleriana (Zagreb 1940) 310 (Herkunft durchbrochener Scheiben gallisch-germanisch); zur Befestigung mit Riemen: S. K. Palagyi, Alba Regia 24, 1990, 28 Abb. 17; 40 Abb. 30; 42 Abb. 31. – Zu den Randrundeln mit Emaille vgl. diverse Scheibenfibeln in: B. Reinhardt (Hrsg.), Römer an Donau und Iller. Neue Forschungen und Funde. Begleitpublikation zur Ausstellung. Ulmer Museum, 23. 6. – 6. 10. 1996 (Sigmaringen 1996) 97 Abb. 94 links; I. Sellye in: Akten Bonn 192 f. Taf. 52,3 (Beispiele); E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst. Neufunde seit 1975. Forsch. in Augst 18 (Augst 1994) 186 f. Nr. 1584 ff. Taf. 60,6 (Typ 7,11); M. C. Bishop, Finds from Roman Aldborough. Catalogue of Small Finds from the Roman-British Town of Surium Brigantum (Oxford 1996) 58 Abb. 33,340.

15. Gorgoneion (*Taf. 2*). Privatslg.

H.: 7,10 cm. B.: 5,45 cm. St.: 0,12 cm. Zapfen: 1,70–1,15 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche leicht korrodiert, braune Patina. Eisen(?)stift.

Medaillon mit Medusenhaupt en face; Beschlag. Rand flach, profiliert mit flachem Wulst und Rillen, dazwischen radial angeordnetes Zungenmuster, große Teile fehlen, ein Fragment modern angeklebt. Medusenhaupt in kräfti-

gem Relief modelliert, die Wangen wirken leicht gedunsen, Augen, Nase und Mund deutlich abgesetzt; Lider und Augenbrauen plastisch ausgeformt. Unter dem Kinn ein mit den Schwänzen verknotetes Schlangenpaar, dessen Köpfe an den Schläfen hervortreten. Scheitelzopf über der Stirnmitte, seitlich zwei kleine aufrecht stehende Flügel. Das Gorgoneion gibt vergrößert den in vielen römischen Varianten wiederholten klassischen Typus der sog. Medusa Rondanini wieder. Auf der Rückseite Teil des Einlaßzapfens; wahrscheinlich Beschlag eines Möbels, größeren Kastens, Wagens oder auch einer Pferdeausrüstung.

Publikation: E. Schmidt a. a. O. (Nr. 14) 318 f. Abb. 2.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: zahlreiche Gorgoneia in verschiedenen Verwendungen; dazu jetzt G. Seitz in: Akten Freiburg 393 ff. Beschlag eines Wagenkastens: I. Venedikov, Le Char Thrace (Sofia 1960) Nr. 262 Taf. 48 Abb. 164; R. Gaedechens, Bonner Jahrb. 46, 1869, 38 f.; Faider-Feytmans, Bronzes Belgique Nr. 388,9.10; Menzel, Speyer Nr. 31 f. Taf. 33; Menzel, Trier Nr. 113 Taf. 49 (Kästchenbeschlag). Arch. Jahr Bayern 1990, 123. Zum Stil Lebel, Besançon Nr. 188 Taf. 71,4; St. Boucher/H. Oggiano-Bitar, Le trésor des Bronzes de Bavai, Rev. Nord Hors Série, Collection Archéologie. Université Charles de Gaulle Lille III Nr. 3 (1993), 110 ff. (Beispiele zum Typus).

Literatur: zur Medusa Rondanini E. Buschor, Medusa Rondanini (Stuttgart 1958) 22; J. Floren, Studien zur Typologie des Gorgoneions (Münster 1977) 2 ff. 154 f. 216 f.; LIMC IV (1988) 301 f. Nr. 175 s. v. Gorgones (St.-Ch. Dahlinger); ebd. s. v. Gorgones Romanae 347 f. Nr. 25 Taf. 196 (O. Paoletti). Zur apotropäischen Bedeutung der Gorgoneia besonders beim Pferdegeschirr A. Büttner, Bonner Jahrb. 157, 1957, 160 f.; s. auch A. Radnoti, Bayer. Vorgeschbl. 23, 1958, 91; Menzel, Bonn Nr. 303. 305–307 Taf. 124 (zu verschiedenen Funktionen); vgl. auch Oldenstein, Ausrüstung 207 f. (vielfach für Pferdegeschirr, Apotropeion während der gesamten Limeszeit).

16. Gorgoneion (Taf. 3; 12). PSM Inv.Nr. 1993,3527

H.: 2,79 cm. B.: 3,09 cm. St.: 0,10 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche leicht grünlich patiniert.

Medaillon mit Medusenhaupt en face; Beschlag. Vom Rahmen nur Stück an der linken Seite erhalten, sowie ein kleiner Ansatz an der rechten. Äußerer Rand nur in schmalem Relief vom inneren Teil abgesetzt. Das runde Gesicht kräftig geformt, Pupillen der kreisförmigen Augen eingetieft, Augenbrauen durch feine Strichgravur markiert, Nasenspitze fehlt. Stirn und Schläfen umgibt ein Haarkranz kleiner Strähnen. Seitlich im Haar Flügel (leicht beschädigt). An den Schläfen kleine Schlangenköpfe, Schwänze unter dem Kinn verbunden. Auf der Rückseite nur noch Vertiefung für den Befestigungsstift. Typus entspricht Nr. 15.

Datierung: etwa 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Funktion nicht eindeutig zu bestimmen; s. die bei Nr. 15 genannten Verwendungsmöglichkeiten sowie den Achsbeschlag eines Wagens: J. Garbsch, Mann und Roß und Wagen. Transport und Verkehr im antiken Bayern. Ausstellungskataloge der Prähistorischen Staatssammlung München 13 (München 1986) 58 Abb. 36 (Stück aus Kellmünz ähnlicher Größe); L. Franzoni, Collezione e Musei. Bronzetti romani del Museo Archeologico di Verona (Venedig 1973) Nr. 143 Abb. 167.

17. Beschlag (Taf. 3). Privatslg.

H.: 1,98 cm. B.: 1,78 cm. St.: 0,05 cm. L. Nagel: 0,55 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche olivgrün patiniert.

Kleines Medaillon, Medusen(?)kopf en face. Glatter Rand mit schmalem Wulst, linker Teil weggebrochen. Über der Stirnmitte hochstehender Schopf. Grobe Gesichtszüge mit großen, runden Augen, kräftiger Nase und breitem Mund, die Ohren als Doppelvoluten gebildet. Einzelteile, wie das Haar, in Kaltarbeit nachzisiert. Auf der Rückseite abgebrochener Nagel. Wahrscheinlich Kästchenbeschlag.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 15.

18. Maske (Taf. 3). Privatslg.

H.: 2,80 cm. B.: 3,19 cm. St.: 0,22 cm. L. Zapfen: 1,05 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche leicht porös, olivgrüne Patina

Mänadenmaske en face; langovales Gesicht mit deutlich ausgeprägten Zügen. Schmale Augen mit eingetiefter Pupille, breite Nase, kleiner Mund. Haar zu beiden Seiten des Mittelscheitels gestrichen, zwei Flechten rahmen Schläfen und Wangen ein; Binnenzeichnung in Kaltarbeit ausgeführt. Tanie über der Stirn seitlich von zwei Korymben gehalten. Kurzer Zapfen auf der Rückseite. Kästchenbeschlag.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Kaufmann-Heinimann, Schweiz V Nr. 154 Taf. 68; J. P. Pautrean, Arch. Korrb. 21, 1991, 278 Taf. 44,2; Boucher, Bronzes Lyon Nr. 25. Ähnlicher Typus auf zwei Münchner Glaskameen: AGD I 3 Nr. 3488 f.; vgl. auch Applike eines bronzenen Kannenhenkels: Kohlert-Neméth, Nida II Nr. 34 sowie Henkelattaschen von Amphoren (u. a. aus Boscoreale) Oettel, Antikenmus. 19; 43 Nr. 5. 6 Taf. 8; vgl. auch an Becken Radnoti, Bronzegefäße 140 ff.

19. Kopf eines Satyrs (Taf. 3; 12). Privatslg.

H.: 4,05 cm. B.: 3,25 cm. St.: 0,25 cm. Zapfen: 1,70 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche braun, teils grünlich patiniert.

Satyirkopf en face. Volle Gesichtszüge, Haar aus Stirn und Schläfen aufwärts gestrichen. Strähnen in Kaltarbeit ziselirt. Die großen, spitzen Tierohren stehen ein wenig vom Kopf ab. An der rechten Seite Stück abgebrochen. Dicker Zapfen auf der Rückseite. Kästchenbeschlag.

Datierung: 1. Jh. n. Chr. (?)

Publikation: E. Schmidt a. a. O. (Nr. 14) 315 Abb. 4.

Vergleiche: ähnliches Exemplar aus Vindonissa, vgl. Ch. Simonett, Führer durch das Vindonissa Museum (Brugg 1947) 66 Taf. 20; Böhme in: Schönberger, Oberstimm 185 Nr. B 416 Taf. 29; 43 (Silen).

20. Weibliche Protome (Taf. 3; 12). Privatslg.

H.: 4,08 cm. B. Kopf: 2,35 cm. B. Büste: 2,49 cm. St.: 0,14 cm. L. Zapfen: 1,10 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche leicht porös, olivgrüne Patina.

Frauenkopf, Protome in Vorderansicht. Runde Augen mit eingetiefter Pupille, kleiner gerader Mund und kräftige Nase. Langes, gewelltes Haar rahmt seitlich das Gesicht, über der Stirnmitte zu einem doppelten Tuff zusammengefaßt. Der Hals geht in eine schmale Büste über, deren Rand in Kaltarbeit mit kurzen, senkrechten Strichen ziselirt ist. Verbindungsstück zum Holz von Möbel oder Kästchen, dem die Frauenbüste aufgenagelt war. Auf der Rückseite Zapfen.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: am nächsten verwandt in Stil und Typus ist ein kleineres Exemplar aus Oberstimm, vgl. Böhme in: Schönberger, Oberstimm 185 Nr. B 417 Taf. 29; 43 (45–120 n. Chr. datiert, s. ebd. 136 ff.). Zu verwandten Möbelbeschlägen s. auch R. Koch, Heilbronner Museumsh. 1, 1971, 44 f. Abb. 3; Kohlert-Neméth, Nida II 9 Abb. 3 (zur Anbringung); Büsten als Klinenbeschläge: J. Garbsch, Der Moosberg bei Murnau. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 12 (München 1966) 65; 79 Taf. 10,1 (mit weiteren Referenzen). Zu Büstenbeschlägen allgemein: B. Bar-Sharrar, The Hellenistic and Early Empire Decorative Busts (Mainz 1987) bes. 154 ff.; hierzu Rezension: H.-U. Cain, Bonner Jahrb. 190, 1990, 672 ff.

Literatur: der hier verwendete Begriff „Protome“ für ein Objekt mit offener Rückseite zur Anheftung (im Unterschied zur Büste) folgt der Definition von H. Jucker, *Gnomon* 54, 1982, 16 ff.; ähnlich H. Froning, *Arch. Anz.* 1990, 340 ff.

21. Weibliche Protome (*Taf. 3; 12*). Privatslg.

H.: 2,85 cm. B. Kopf: 1,70 cm. B. Büste: 1,92 cm. St.: 0,10 cm. L. Zapfen: 0,82 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche olivgrün patiniert.

Frauenkopf, Protome in Vorderansicht. Breite Gesichtsformen, runde Augen mit eingetiefter Pupille und plastisch hervorgehobenen Lidern. Das seitlich aus dem Gesicht gestrichene Haar über Stirnmitte und Kalotte zu einem Scheitelzopf zusammengefasst. Typus, Büstenform und Ziselierarbeit wie Nr. 20, wahrscheinlich dieselbe Werkstatt. Kästchenbeschlag.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 20; sowie A. Haarhuis in: *Acta Nijmegen* 374 Abb. 1 a. b (aus flavischem Kontext, gleiche Größe).

22. Frauenköpfchen. Ehem. Privatslg., verschollen

H.: 2,30 cm. B.: 1,65 cm. L. Nagel: 1,10 cm. – Br., Hohlguß.

Frauenköpfchen, Kästchenbeschlag. Präzise ausgeformte Gesichtszüge. Langes Haar umrahmt das Gesicht, über der Stirnmitte Lockentuff. Vielleicht ursprünglich mit kleiner Büste wie Nr. 20. 21. Nagel auf der Rückseite teilweise abgebrochen.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 20.

23. Frauenköpfchen (*Taf. 3; 12*). Privatslg.

H.: 1,50 cm. B.: 1,51 cm. L. Nagel: 0,91 cm. – Br., Hohlguß. Braune Patina.

Kleiner Frauenkopf en face. Ausgeprägte Gesichtsformen, das dichte, gewellte Haar umrahmt Stirn und Wangen. Rechter unterer Teil der Wange abgebrochen. Vom Nagel fehlt die Spitze. Kästchenbeschlag.

Datierung: wahrscheinlich 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 20.

24. Medaillon (*Taf. 3*). PSM Inv.Nr. 1974,3754

H.: 2,90 cm. B. Rand: 2,25 cm. Kopf: 1,95 cm. St.: 0,25 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche leicht braungrünlich patiniert, Innenseite oxydiert.

Kleiner weiblicher (?) Kopf. Augen vertieft, Nase springt etwas vor, Mund wie zu einem Lächeln verzogen. Halsansatz erhalten, sowie breiter Rand am Hinterkopf nur an den Seiten weggebrochen oder z. T. nach innen verbogen. Ansatz des Nagels erhalten. Kästchenbeschlag.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 22.

25. Männlicher Kopf (*Taf. 3; 12*). Privatslg.

H.: 1,60 cm. B.: 1,61 cm. St.: 0,15 cm. L. Nagel: 0,90 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche an einigen Stellen porös, grün patiniert.

Kleiner männlicher Kopf. Grotteske Züge: große Augen mit punktförmig vertieften Pupillen, Tränensäcke durch eine Rille markiert. Breite Nase, eingekerbter Mund. Der breite untere Gesichtsumriß spitzt sich zur Schädelkalotte eiförmig zu. Große, abstehende Ohren. Glatzkopf, nur über der Stirn und an den Seiten gravierte kurze Haarsträhnen. Ziernagel, Nagelspitze fehlt.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.(?)

Vergleiche: zu Grottesken in der provinzialrömischen Toreutik D. Alicu in: Akten Freiburg 17 ff. Abb. 1 ff.

26. Kleiner Kopf (*Taf. 3*). Privatslg.

H.: 2,20 cm. B.: 2,01 cm. St.: 0,21 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche leicht korrodiert, grünliche Patina.

Kleiner männlicher (?) Kopf en face. Ausgeprägte Gesichtszüge, runde Augen mit eingetieften Pupillen. Spitzes Kinn, kleiner, gerader Mund, Nase kaum betont; Nasenlippenfurchen durch eine Rille markiert, ebenso die Augenbrauen. Ponyfrisur, seitlich je eine breite Haarflechte, an den Schläfen zu Knoten (oder Korymben?) verschlungen. Auf der Kalotte hochstehender Schopf? (Cirrus). Ziernagel, Nagel größtenteils weggebrochen.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Menzel, Trier Nr. 125 Abb. 12 (ähnlich).

Literatur: zum Cirrus Leibundgut, Avenches Nr. 35 Taf. 42; AGD I 2 Nr. 1699; J. Petit, Musée du Petit Palais. Bronzes antiques de la Collection Dutuit. Grecs, hellénistiques, romains et de l' antiquité tardive (Paris 1980) Nr. 55.

27. Beschlagfragment (*Taf. 3*). PSM Inv.Nr. 1993,3529

H.: 1,65 cm. St.: 1,95 cm. – Br., Hohlguß.

Kleines à jour gearbeitetes Relief. Nur Teil des Unterkörpers und Beine eines schreitenden Mannes (?) erhalten. Die Füße ruhen auf der unteren Leiste eines die Figur einfassenden rechteckigen Rahmens, der rechts fast vollständig, links teilweise fehlt. Beschlag, auf der Rückseite Rest eines dicken Nagels.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Lebel, Besançon 63 Nr. 206 Taf. 75,2 (ähnliches, doch größeres Relief mit Darstellung eines Gottes). Vielleicht Beschlag einer Schwertscheide (?) s. Ulbert, Aislingen 71 f. Taf. 21,1–4; ders. Germania 47, 1969, 97 ff. Taf. 17 ff.

ZIERNÄGEL

28. Ziernagel (*Taf. 3*). Ehem. Privatslg., verschollen, vielleicht identisch mit PSM Inv.Nr. 1993,1083

H.: 2,19 cm. B.: 2,03–1,48 cm. St.: 0,21 cm. L. Nagel: 0,89 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche grün patiniert mit bräunlichen Verfärbungen.

Ziernagel für ein Kästchen. Vorn Amorköpfchen mit rundlicher Gesichtsform, großen, runden Augen mit eingetiefter Pupille. Haar seitlich in Strähnen, an den Enden in Lockentuffs zusammengefaßt. Über der Stirnmitte Scheitelzopf, vorn von einer Tanie gehalten. Nagelspitze fehlt.

Datierung: spätes 1.–1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Boucher, Bronzes Lyon Nr. 18. 19; H. Rolland, Gallia 18, 1960, 282 Abb. 32 (2. Jh. n. Chr.; von Schlüssel); U. Fischer, Grabungen im römischen Steinkastell von Hedderheim 1957–1959. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 2 (Frankfurt a. M. 1973) 86 Nr. 9 Abb. 15,9 (aus Periode 1 des Kastells, 1.–1. Hälfte 2. Jh. n. Chr., s. ebd. 22 f.).

29. Ziernagel (Taf. 3). Privatslg.

H.: 2,69 cm. B.: 2,49 cm. St.: 0,22 cm. – Messing, Hohlguß. Oberfläche kräftig olivgrün bis bräunlich patiniert.

Ziernagel mit Amorkopf. Breites Gesicht, spitzes Kinn, Augen kreisrund mit vertieften Pupillen; Augenbrauen und Mund eingekerbt, auch seitliche Buckellöckchen und das über der Stirn als Pony frisierte Haar durch Kerbschnitt gekennzeichnet. Auf der Kalotte kleiner Schopf. Nagelansatz erhalten.

Datierung: 3. Jh. n. Chr.

Publikation: E. Schmidt a. a. O. (Nr. 14.) 319 Abb. 3.

Vergleiche: genaue Parallele: Menzel, Bonn Nr. 347 Taf. 129 (Silen?); Faider-Feytmans, Bronzes Belgique Nr. 180. 305.

Literatur: zum Kerbstil Fleischer, Österreich Nr. 90 Taf. 51; ders. a. a. O. (Nr. 8) 190; J. Garbsch, Arch. Jahr Bayern 1989, 140 f. Abb. 97. Vgl. auch Riemendurchzug aus Burghöfe: Ph. Pröttel, Spätromische Kleinfunde aus Burghöfe-Sumuntorium (unveröffentl. Magisterarbeit München 1987) 219 f. Taf. 4,53; gepunztes Kreisaugenornament auf einer Bügelfibel, s. ebd. 218 f. Taf. 4,52.

30. Ziernagel (Taf. 4). Privatslg.

H.: 1,95 cm. B.: 1,85 cm. St.: 0,11 cm. L. Nagel: 0,50 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche leicht porös, olivgrüne Patina, stellenweise blank gerieben.

Kästchenbeschlag, Amor(?)kopf mit vollen Gesichtsformen; kreisrunde Augen, vorspringende, breite Nase, gerader Mund. Haar in kurzen Strähnen seitwärts gestrichen, an der rechten Seite Spitzen weggebrochen. Über der Stirnmitte Scheitelzopf. Kleiner konischer Nagel.

Datierung: 1.–2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 28.

31. Ziernagel (Taf. 4; 12). PSM Inv.Nr. 1993,3527

H.: 1,55 cm. B.: 1,62 cm. St.: 0,21–0,05 cm. L. Nagel: 2,76 cm. – Br., Hohlguß. Schwarze, teilweise versinterte Oberfläche.

Vollständig erhaltener Ziernagel mit Amorköpfchen. Breites Gesicht mit kreisrunden Augen, Pupillen vertieft. Nasenlöcher und Mund ebenfalls durch Eintiefungen markiert, Brauen sichelförmig. Haar zu beiden Seiten in Strähnen, an den unteren Enden und an den Schläfen zu kleinen Tuffs zusammengefaßt. Über der Stirnmitte Schopf.

Datierung: 2. Hälfte 1.–1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Lebel, Langres Nr. 42 Taf. 15 (sehr ähnliches Exemplar); E. Bonis, Folia Arch. 33, 1982, 117 ff. (zur Datierung); Zadoks-Josephus Jitta u. a., Nijmegen 115 ff. (Benennung „Bacchus“, verschiedene andere Benennun-

gen, z. B. „Frau“, „Medusa“). Ähnliche Exemplare in flavischem Kontext bei C. Schucany, *Aquae Helveticae. Zum Romanisierungsprozess am Beispiel des römischen Baden*. *Antiqua* 27 (Basel 1996) 153; 945; M. Klee, *Arae Flaviae III. Der Nordvicus von Arae Flaviae*. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 18 (Stuttgart 1986) 121 Taf. 28,16 (aus Villa C, 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.). Die Frisur dieses und der folgenden Amorköpfchen bei Ziernägeln entspricht derjenigen der Amorstatuetten, vgl. Menzel, Bonn Nr. 47 Taf. 21.

32. Ziernagel (*Taf. 12*). PSM Inv.Nr. 1993,3527

H.: 1,76 cm. B.: 1,91 cm. L. Nagel: 1,07 cm. – Br., Hohlguß.

Ziernagel mit Amorkopf, Typus und Stil wie Nr. 31. Teil des Untergesichts fehlt; ebenso Teil des Nagels. Kästchenbeschlag.

Datierung: 2. Hälfte 1.–1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 31; Kaufmann-Heinimann, *Augst* Nr. 175. 176 Taf. 111; Kaufmann-Heinimann, *Schweiz V* Nr. 153 Taf. 68.

33. Ziernagel (*Taf. 12*). PSM Inv.Nr. 1993,3527

H.: 2,21 cm. B.: 2,15 cm. T. mit Nagel: 1,25 cm. – Br., Hohlguß.

Ziernagel mit Amorköpfchen wie Nr. 31–32, auch im Stil verwandt. Nagel verbogen, Spitze fehlt.

Datierung: 2. Hälfte 1.–1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 31–32.

34. Ziernagel (*Taf. 4*). PSM Inv.Nr. 1974,3754

H.: 1,75 cm. B.: 1,75 cm. St.: 0,45 cm. – Br., Hohlguß.

Ziernagel mit Amorköpfchen. Lockenfrisur, auf der Kalotte Scheitelzopf. Gesichtszüge verrieben. Nagel fehlt größtenteils.

Datierung: 2. Hälfte 1.–1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 31 ff.

35. Ziernagel (*Taf. 4*). PSM Inv.Nr. 1983,1083

H.: 1,71 cm. B.: 1,69 cm. St.: 0,22 cm. – Br., Hohlguß. Ausgeblühte Oberfläche. Auf der Rückseite teilweise grün patiniert.

Ziernagel mit Amorkopf wie Nr. 31–34. Gesicht stark korrodiert nur Mundkerbe und kleiner Teil vom rechten Auge erkennbar. Nagel abgebrochen und verbogen.

Datierung: 2. Hälfte 1.–1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 31–34.

36. Ziernagel (*Taf. 4*). Privatslg.

H.: 1,55 cm. B.: 1,42 cm. St.: 0,11 cm. – Br., Hohlguß.

Ziernagel mit Amorkopf, den vorigen verwandt, doch Mund und Augen weniger prägnant. Nase springt ähnlich einem Vogelschnabel vor. Haar in dicken Strähnen aus dem Gesicht gestrichen, auf der Kalotte Scheitelzopf. Linker oberer Rand leicht beschädigt. Vom Nagel Ansatzstück erhalten.

Datierung: 2. Hälfte 1.–1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: Nr. 31 ff.

37. Ziernagel (*Taf. 4*). Privatslg.

H.: 1,95 cm. B.: 2,00 cm. St.: 0,25 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche olivgrün bis braun patiniert.

Ziernagel mit Amorköpfchen, das zur Seite gestrichene Haar ist über der Stirnmitte zu einem Schopf hochgebunden. Große, längliche Augen, Pupillen vertieft, breite Nase, kleiner, gerader Mund. Rest des Nagels erhalten.

Datierung: 2. Hälfte 1.–1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 31 ff.

38. Ziernagel (*Taf. 4*). Privatslg.

H.: 2,02 cm. B.: 2,23 cm. St.: 0,19 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche braun, teilweise abgerieben, so daß die Metallfarbe sichtbar wird.

Ziernagel, Amor, wie die vorigen. Nase plastisch ausgeformt, Mund, längliche Augen und Augenbrauen eingekerbt, ebenso Kinngübchen. Haar seitlich aus dem Gesicht gestrichen, über der Stirnmitte zweigeteilter Scheitelzopf. Nagelansatz erhalten.

Datierung: 2. Hälfte 1.–1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 31 f., bes. Kaufmann-Heinimann, Augst Nr. 176 Taf. 111; Kaufmann-Heinimann, Schweiz V Nr. 152 Taf. 68.

39. Ziernagel (*Taf. 4*). PSM Inv.Nr. 1993,3527

H.: 1,83 cm. B.: 1,70 cm. L. gesamt mit Nagel: 1,15 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche grün patiniert.

Ziernagel mit Amorkopf. Breite, volle Gesichtsformen, Einzelzüge deutlich ausgeprägt. Pupillen etwas vertieft. Haar in kräftigen Strähnen aus dem Gesicht gestrichen, über der Stirnmitte Scheitelzopf. Nagel verbogen.

Datierung: 2. Hälfte 1.–1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 31 ff.

Vier Ziernägel gleichen Typus aus Burghöfe sind in der PSM Inv.Nr. 1973,469, weitere sieben ebd. ohne Inv.Nr. aufbewahrt, alle mehr oder weniger gut erhalten.

LÖWENKOPF-BESCHLÄGE

40. Löwenkopf (*Taf. 4; 12*). Privatslg.

Dm.: 2,55 x 2,55 cm. St.: 0,19 cm. – Br., Hohlguß. Olivgrüne Patina, am Maul leicht ausgeblüht.

Löwenkopfprotome en face. Der Kopf tritt kräftig aus dem runden Rahmen hervor. Die mächtige Mähne mit kleinen Strichelungen in Kaltarbeit nachzisiert. Augen mit kreisförmig vertieften Pupillen, dreieckige, vorspringende Schnauze, im Maul kleines rundes Loch. Linker unterer Rand leicht eingedrückt. Beschlag, Phalera?

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: E. Hübner, Bonner Jahrb. 57, 1876, 69 Nr. 4 Taf. 3; P. Goessler, Arae Flaviae. Führer durch die Altertumshalle der Stadt Rottweil (Rottweil 1928) 40 Taf. 16,5; E. v. Mercklin, Arch. Anz. 1935, 109 f. Abb. 35; Menzel, Speyer Nr. 33 Taf. 33; Menzel, Trier Nr. 158 Abb. 19 ff.; 140 Taf. 54 (Exemplare in Treibarbeit); Menzel, Bonn Nr. 348 ff. Taf. 130 f. bes. Nr. 354. 355. 365 Taf. 132; (zur apotropäischen Bedeutung der Löwenköpfe); Gallia 28, 1970, 450 Abb. 15; Faider-Feytmans, Bronzes Belgique Nr. 275 Taf. 104; Rolland, Haute Provence 154 Nr. 346 f.; 176 Nr. 414; N. Walke, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforsch. 3 (Berlin 1965) 156 Taf. 115,3 (unserem Stück ähnlich; Literatur); Leibundgut, Avenches Nr. 79 Taf. 54 (Literaturangaben).

Literatur: zur Anbringung als Deckplatte eines Kästchenschlosses vgl. E. B. Thomas, Römische Villen in Pannonien (Budapest 1964) 106 Taf. 83; Kaufmann-Heinimann, Schweiz V zu Nr. 163 ff.; St. Martin-Kilcher, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 2 (Derendingen/ Solothurn 1976) 58 ff.; s. auch u. a. Arch. Jahr Bayern 1992, 109 ff.

41. Löwenkopf (*Taf. 4*). Privatslg.

Dm.: 1,99 x 1,95 cm. St.: 0,15 cm. – Br., Hohlguß. Innenseite modern mit Kunstharzmasse ausgefüllt. Oberfläche grün patiniert, an einigen Stellen abgerieben und oxydiert.

Löwenkopfbeschlag wie Nr. 40, etwas kleiner. Maul geschlossen.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: Nr. 40.

42. Löwenkopf (*Taf. 4; 12*). Ehem. Privatslg., verschollen

Dm.: 2,25 x 2,00 cm. T.: 1,49 cm. – Br., Hohlguß.

Löwenkopfbeschlag, wie Nr. 40–41. Intakt.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: Nr. 40.

43. Löwenkopf. PSM Inv.Nr. 1974,3754

Dm.: 2,24 x 2,10 cm. St.: 0,44 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche außen und innen stark korrodiert.

Löwenkopfbeschlag wie Nr. 40 ff. Einzelheiten stark verrieben, bis auf die Kerbe des Mauls und die teilweise gestrichelte Mähne.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: Nr. 40.

44. Löwenkopf (*Taf. 12*). Ehem. Privatslg., verschollen.

Dm.: 1,71 x ,65 cm. T.: 1,00 cm. – Br., Hohlguß.

Löwenkopfbeschlag wie Nr. 40 ff. Nagelrest erhalten.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: Nr. 40.

45. Löwenkopf (*Taf. 4*). Privatslg.

Dm.: 1,98 x 1,81 cm. St.: 0,18 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche leicht porös, schwarzbraune Patina. Auf der Rückseite Ausblühungen von Eisennagel.

Löwenkopfbeschlag wie Nr. 40 ff. Nagel abgebrochen.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: Nr. 40.

46. Löwenkopf (*Taf. 4*). Privatslg.

Dm.: 2,89 x 3,70 cm. St.: 0,31 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche grün bis bräunlich patiniert, porös. Teilweise Ausblühungen vom stark oxydierten Eisennagel.

Größerer Löwenkopfbeschlag, von einem größeren Kasten oder Möbel. Typus Nr. 40 ff. Geöffnetes Maul, der rechte Rand größtenteils weggebrochen.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: Nr. 40.

47. Löwenkopf (*Taf. 4*). Privatslg.

Dm.: 1,61 x 1,70 cm. St.: 0,31 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche korrodiert, grüne Patina, teilweise abgerieben. Auf der Rückseite Rest des Bleivergusses?

Löwenkopf, Typus wie zuvor. Phalera?

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: Nr. 40.

48. Ziernagel (*Taf. 4*). PSM Inv.Nr. 1993,3527

Dm.: 1,51 x 1,35 cm. St.: 0,15 cm. L. Nagel: 0,98 cm. – Br., Hohlguß. Dunkel-olivgrüne Patina.

Kleiner Löwenkopfbeschlag, Typus wie Nr. 40 ff. Langer Nagel vollständig erhalten. Oben rechts Rand z. T. ausgebrochen.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: Nr. 40 sowie R. Brewer in: J. D. Zienkiewicz u. a., *The Legionary Fortress Baths at Caerleon II. The Finds* (Cardiff 1986) Nr. 182 Abb. 63 (unserem Stück sehr ähnlich, Kontext 4. Jh. n. Chr.).

49. Ziernagel (*Taf. 4; 12*). PSM Inv.Nr. 1993,3527

Dm.: 1,61 x 1,61 cm. L. Nagel: 1,60 cm. – Br., Hohlguß.

Löwenkopf, Ziernagel. Typus Nr. 40 ff. Rechts oben Rand ausgebrochen. Nagel vollständig erhalten.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: Nr. 40. 48.

50. Ziernagel (*Taf. 4*). Privatslg.

Dm.: 1,85 x 1,75 cm. St.: 0,25 cm. L. Nagel: 1,03 cm. – Br. Hohlguß.

Ziernagel, Löwenkopf, Nagel bis auf die Spitze erhalten. Details in Kaltarbeit nachziselirt, besonders die Mähne.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: Nr. 40. 48.

51. Ziernagel (*Taf. 4*). Privatslg.

Dm.: 1,35 x 1,35 cm. St.: 0,15 cm. L. Nagel: 0,40 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche schwarzbraun patiniert.

Kleiner Löwenkopf-Ziernagel. Typus wie Nr. 40 ff. Details in Kaltarbeit ziselirt. Abgebrochener Nagel.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 40. 48.

52. Ziernagel. PSM Inv.Nr. 1993,469

H.: 0,95 cm. B.: 1,32 cm. St.: 0,05 cm. – Br., Hohlguß.

Löwenkopfziernagel, Typus wie zuvor. Doppelt gerillter Rand nur oben erhalten. Ansatz des Nagels erhalten.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: Nr. 40. 48.

53. Ziernagel. PSM Inv.Nr. 1993,3527

Dm: 1,56 x 1,29 cm. St.: 0,21 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche stark verrieben, teilweise ausgeblüht und versintert. Ziernagel, Löwenkopf, wie zuvor. Details kaum erkennbar.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: Nr. 40. 48.

54. Ziernagel. PSM Inv.Nr. 1993,3527

Dm.: 1,78 x 1,79 cm. St.: 0,05 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche stark versintert. Innen Rost?

Löwenkopf, Ziernagel, wie zuvor. Augen als vertiefte Punkte angegeben, Maul durch Querrille von der Nase abgesetzt. Unten fehlt ein Teil. Nagel verschmolzen.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: Nr. 40. 48.

ATTASCHEN

55. Delphin (*Taf. 4*). PSM Inv.Nr. 1983,1053

L. gesamt: 8,62 cm. H. Körper: 2,31 cm. H. Schwanzflosse: 4,80 cm. – Br., Hohlguß. Teilweise glänzende Oberfläche.

Springender Delphin, Teil eines Möbelgriffes oder Beschlag. Falls Möbelgriff, fehlt der zweite, antithetische Delphin (s. Nr. 56). Geöffnetes Maul, die aufgerichtete Schwanzflosse als blattförmiger Dreipaß stilisiert. Eine Flosse steht auf dem Rücken aufrecht wie ein Kamm, die andere liegt seitlich dem Körper an; beide mit der Punze durch senkrechte Striche gemustert. Auf dem Körper gepunztes Schuppenmuster, an Kopf und Schwanz noch durch Punkte detailliert. Vertiefter Kreis mit Punkt kennzeichnet Auge. Rückseite hohl mit glattem, flachem Rand.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Radnoti, *Intercisa II* Nr. 56; Lebel, *Montbéliard* 31 Nr. 49 Taf. 39 (ähnliche Oberflächenbearbeitung); Autun–Augustodunum Nr. 153 b. c; A. Büttner, *Saalburg-Jahrb.* 20, 1962, 69 Taf. 2,5 (erwähnt zwei an den Schwanzflossen miteinander verbundene Delphine als Henkelattasche, vielleicht eine mögliche Funktion unseres Delphins); Kohlert-Neméth, *Nida II* Nr. 17. 18, s. ebd. 41 Abb.15 die Rekonstruktion eines Kastens mit Delphinhenkel; S. Faust, *Trierer Zeitschr.* 58, 1995, 369 gegen Bezeichnung Delphin, vielmehr spreche Schuppenangabe für Fisch. Zur Form der Schwanzflosse u. a. Boucher/Oggiano-Bitar a. a. O. (Nr. 15) 178.

56. Kastengriff (*Taf. 4*). Privatslg.

L.: 10,08 cm. St.: 1,55 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche leicht porös, braune bis grünliche Patina. Am rechten Ende zerschmolzen?

Zwei stilisierte, antithetisch angeordnete Delphine. Körper zu den Schwanzflossen hin aufgebogen; dem linken Delphin fehlt sie, der untere Körperteil des rechten weitgehend zerstört. Köpfe nicht detailliert ausgeformt, Mäuler V-förmig, darin, sie verbindend, eine stilisierte Muschel? Delphinleiber durch gepunzte Schuppen differenziert. Hohle Rückseiten mit glatten Rändern. Kästchen- oder Möbelgriff.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Delphingriffe zahlreich überliefert; zu ihrer Langlebigkeit (2.–4. Jh. n. Chr.) s. A. Radnoti, Bayer. Vorgeschbl. 23, 1958, 89 ff.; zu dem dort zitierten Kästchen aus Burgheim s. auch E. Keller, Die spätromischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 14 (München 1971) 11 (letztes Drittel 3. Jh.); Radnoti, Intercisa II 284 f. (vgl. auch zur Typologie der Delphingriffe 286; 338 Nr. 76 Taf. 51,1); zu den Stücken aus Intercisa s. auch Banki a. a. O. (Nr. 14) 67 ff. Nr. 47 ff. Weitere Auswahl bei Menzel, Bonn Nr. 503 ff. Taf. 102 ff.; Menzel, Speyer Nr. 87 Taf. 55; Menzel, Trier Nr. 302 ff. Abb. 54 ff. Taf. 94; A. Büttner, Saalburg Jahrb. 20, 1962, 71 Taf. 6,6; 2,2,3; 6,4 (eng verwandtes Stück aus Kastell Zugmantel; weitere Beispiele); Lebel, Montbéliard Nr. 49 f. Taf. 39; F. Coarelli, East and West 16, 1966, 94 ff.; M. Kemkes, Fundber. Baden-Württemberg 16, 1991, 347 f. Abb. 31 ff.; W. Czysz, Arch. Jahr Bayern 1990, 123 Abb. 91,1; Faider-Feytmans, Bronzes Belgique 192 ff. Taf. 79 ff.; ebd. Nr. 215 Taf. 86 (Kästchen aus Spontin, letztes Viertel 4. Jh. n. Chr); zur Anbringungsrichtung der Henkel Zadoks-Josephus Jitta u. a., Nijmegen Nr. 151; M. Kemkes in: Acta Nijmegen 393 ff.; ausführlich zu den Henkeln D. Gaspar, Antaeus 15, 1986 Taf. 275 ff.; s. auch Martin-Kilcher a. a. O. (Nr. 40) 87 f.

Literatur: zu Verbreitung und Funktion der Prunkhenkel allgemein (rein dekorative Funktion) Leibundgut, Westschweiz 95 (Literatur); s. auch Kaufmann-Heinimann, Schweiz V Nr. 192 ff. 373; Verwendung der Henkel an Kästchen, die der Aufbewahrung von Toilettgerät, Schmuck oder Kleidung dienten ebd. 248 f.; häufig in Brandgräbern des 2. Jh. n. Chr., vgl. A. A. Barb, Jahresh. Österr. Arch. Inst. Beibl. 1950, 188 Anm. 10. Allgemein zur Kaltarbeit antiker Bronzen P. C. Bol in: H. v. Steuben (Hrsg.), Antike Bronzetechnik. Kunst und Handwerk antiker Erzbildner (München 1985) 138 ff.; St. Boucher in: Small Bronze Sculpture from the Ancient World. Symposium J.P. Getty Mus. 16.–19. 3. 1989 (Malibu 1990) 161 ff.; zur Ziselierung ebd. 168 ff.

57. Gerätgriff (*Taf. 5; 13*). Privatslg., jetzt wahrscheinlich PSM 1993,3528

L.: 3,00 cm. St.: 1,11–0,95 cm. – Br., Vollguß. Grünliche Oberfläche mit Sinter überzogen.

Gerätgriff in Form eines Phallos. Am oberen Ende kleine Platte, in der Mitte Befestigungsstift.

Datierung: 1.–2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: A. Büttner, Saalburg-Jahrb. 20, 1962, 68 Taf. 3,14; ein weiteres Exemplar aus Burghöfe, in einer anderen Privatsammlung (oder identisch?) G. Ulbert, Bayer. Vorgeschbl. 34, 1969, 62 Abb. 4,7; s. auch Nr. 58.

58. Gerätgriff (*Taf. 5; 13*). PSM Inv.Nr. 1993,3528

L.: 2,44 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche leicht grünlich patiniert.

Kleiner Gerätgriff in Form eines männlichen Genitals. Rückwärtige Platte mit Einlaßstift, größtenteils erhalten, doch abgegriffen.

Datierung: 1.–2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 57, besonders ähnlich das dort zitierte Stück aus Burghöfe; s. auch Zadoks-Josephus Jitta u. a., Nijmegen Nr. 103.

59. Kleiner Kastengriff? (*Taf. 5*). PSM Inv.Nr. 1993,3528

H.: 2,15 cm. B.: 1,10–1,39 cm. – Br., Vollguß.

Eichel, von einem Kastengriff? Vollständig erhalten mit Teil des Stiels.

Datierung: 1.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: H. Willers, Beschreibung römischer Altertümer der Sammlung C. A. Niessen in Köln (Köln 1911) Nr. 3684 Taf. 117; F. Fremersdorf, Das römische Haus mit dem Dionysos-Mosaik vor dem Südportal des Kölner Doms (Berlin 1956) 87 f. Taf. 30; Bonner Jahrb. 172, 1972, 519 f. Abb. 33,3; Faider-Feytmans, Bronzes Belgique Nr. 181 Taf. 73; W. Piepers, Rheinische Ausgrabungen 21, 1981, 166 Taf. 1,4; Germania 62, 1984, 390 ff. (mehrere Exemplare aus Tüddern); Boucher/Oggiano-Bitar a. a. O. (Nr. 15) 183 ff.

Literatur: die Eichel könnte auch zur Spitze eines Signum gehört haben (s. Nr. 81 f.). Zu diesen Bekrönungen s. K. Spindler in: H. Swozilek/G. Grabher (Hrsg.), Archäologie in Gebirgen. Schr. Vorarlberger Landesmus. A 5. Festschr. für E. Vonbank (Bregenz 1992) 186; M. Feugère, Les armes des Romains de la république à l'antiquité tardive (Paris 1993) 60 f. mit Abb.

60. Herme (*Taf. 5*). Privatslg.

H.: 2,90 cm. B.: 1,05 cm. St.: 1,79–1,55 cm. – Br., Vollguß.

Kleine, am unteren Ende konisch zulaufende Herme. Brust durch eine Quer- und zwei Schrägritzungen markiert. Schaft von einer dünnen Längsfurche unterteilt. Bartloser Knaben(?)kopf mit abgerundetem Stirnhaarsaum. Gesichtszüge nur grob eingetragen, rechtes Auge sitzt tiefer als linkes. Flache Rückseite nur flüchtig geglättet. Am Hinterkopf grob angelegter Falz zur Einlassung in das Holz des Kästchens.

Datierung: 1.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: G. Körte, Göttinger Bronzen. Aus dem Archäologischen Institut der Universität Göttingen (Berlin 1917) Nr. 95. 100. 101 Taf. 18; J. Webster in: W. H. Manning (Hrsg.), Report on the Excavations at Usk 1965–1976. The Roman Small Finds (Cardiff 1995) 49 f. Nr. 3 Taf. 6 Abb. 17,3 (vielleicht von einem Möbel).

61. Kleiner Gerätfuß (*Taf. 5*). PSM Inv.Nr. 1993,3533

H.: 1,85 cm. Größte B. Flügel: 2,39 cm. St.: 0,5 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche grün patiniert.

Sirene, wahrscheinlich kleiner Gerätfuß. Kopf leicht vornüber geneigt, Oberkörper mit vollen Brüsten, kaum artikulierter unterer Teil des Körpers geht kontinuierlich in die Löwen(?)Klaue über. Zu beiden Seiten des Kopfes schmale, lange und an den äußeren Enden aufgebogene Flügel, von zwei schräg geführten Stabstützen zu beiden Seiten gehalten. Details stark verrieben. Rückseite glatt.

Datierung: 1.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Lebel, Besançon Nr. 233 Taf. 85,1; Leibundgut, Avenches Nr. 54 Taf. 48. Gleicher Sirenentypus als Kannenattaschen, vgl. Rolland, Haute Provence Nr. 293; Menzel, Speyer Nr. 62 Taf. 42. Ähnliche Sirenen als Stützen eines Fußschemels der Concordia-Augusta-Statuette im Nationalmuseum Neapel, vgl. St. A. Muscettola in: M. Boriello/A. d'Ambrosio/St. de Caro/P. G. Guzzo (Hrsg.), Pompeji. Abitare sotto il Vesuvio. Ausstellungskat. Ferrara, Palazzo dei Diamanti 29. 9. 1996–19. 1. 1997 (Ferrara 1996) 176. 178 Abb. 44.

62. Gerätfuß (*Taf. 5*). PSM Inv.Nr. 1993,3533

H.: 1,71 cm. B.: 2,65 cm. – Br., Vollguß.

Gerätfuß, Adlerkralle oder stilisierte Löwenpranke auf kleiner Standfläche. Rückseite flach, ohne Falz.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.?

Vergleiche: Menzel, Bonn Nr. 492 Taf. 150; Kaufmann-Heinimann, Schweiz V Nr. 187 ff. Taf. 74; 75; A. Büttner, Saalburg-Jahrb. 20, 1962, 62 ff.; Autun–Augustodunum Nr. 152. Ein weiterer ähnlicher Gerätfuß aus Burghöfe: Th. Fassl/R. Gaßner, Zeitschr. Hist. Ver. Schwaben 77, 1983, 44 ff. Abb. 12,6 (vielleicht beide von Dreifuß?).

63. Kleiner Gerätfuß? (*Taf. 5*). PSM Inv.Nr. 1993,3533

H.: 2,20 cm. B. oben: 0,95 cm. Hand: 0,88 cm. – Br., getrieben? Sinter auf der Oberfläche.

Roh gearbeitete Hand in Gebärde der Fica, daran kleiner rechteckiger Teil mit Kerben abgesetzt. Rückseite mit Falz, oberwärts kleine halbmondförmige Aushöhlung. Umkleidung eines kleinen Gerätfußes?

Datierung: 1.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: zur Fica Nr. 93.

64. Zoomorpher Henkel (*Taf. 5; 13*). Privatslg.

L.: 4,58 cm. St.: 1,15 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche stark porös, mit Sinter überzogen.

Gerätende, in Schwanen- oder Entenkopf auslaufend. Größerer Teil des Halses erhalten. Ohne Angabe von Details. Rohguß?

Datierung: nicht bestimmbar

Vergleiche: die ursprüngliche Funktion des Fragmentes ist nicht eindeutig zu bestimmen. Vielleicht von einem Eimerhenkel, vgl. Rolland, Haute Provence Nr. 269; E. B. Bonis, *Fólia Arch.* 34, 1983, 102 ff. Abb. 9. Möglich auch Drillingshaken eines Kessels, vgl. G. Ulbert, *Caceres el Viejo*. Ein spätrepublikanisches Legionslager in Spanisch-Extremadura. *Madrid. Beitr.* 11 (Mainz 1984) 97 ff. Abb. 27 Taf. 16,102. Zu Rohmaterial s. Nr. 6.

65. Attasche (*Taf. 5; 13*). Privatslg.

H.: 3,90 cm. B.: 3,25 cm. St.: 0,35 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche olivgrün patiniert, modern mit Lack konserviert.

Blattmaske, wahrscheinlich Gefäßattasche. Haar seitlich und über der Stirn aufwärts gestrichen, auf der Schädelskalotte breites Ansatzstück, vielleicht Rest vom Gefäßhenkel, dessen unteres Ende die Maske bildete. Gesichtszüge, Augen Mund und Nase deutlich herausgearbeitet. Seitlich der flachen Wangen und um das Kinn statt des Barthaars spitze gezackte Blätter. An der linken Seite fehlt ein Teil. Auf der Rückseite Lötspuren.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Tassinari, *Vasellame* 219 Taf. 135,4 (Gefäßattasche, als Meerwesen bezeichnet, eher Blattmaske); P. Fasold/G. Weber, *Bayer. Vorgeschbl.* 52, 1987, 50; 52 Abb. 6, 6 a. b.

Literatur: zu Blattmasken M. Wegner in: *Das siebente Jahrzehnt*. Festschr. für A. Goldschmidt (Berlin 1935) 43 ff. (Ausbildung des Typus in flavischer Zeit); T. Dohrn, *Mitt. DAI* 2, 1949, 89 f.; H. Westermann-Angerhausen, *Boreas* 6, 1983, 202 ff. (Nachleben der Blattmasken).

66. Attasche (*Taf. 5*). Privatslg.

H.: 3,15 cm. B.: 2,45 cm. – Br., Hohlguß. Innenseite mit Blei oder Gußmasse ausgefüllt. Schwarzbraune Oberfläche mit kleinen grünen Stellen. Teilweise Sinter.

Silensmaske, Attasche eines Gefäßhenkels? Große, runde, plastisch gerahmte Augen, stark gebogene Brauen, dicke Nase. Über der Nasenwurzel zwei kräftige senkrechte Falten. Am oberen Stirnrand feine vertikale Strichlungen, die das Haar andeuten. Ohren nicht angegeben, an dieser Stelle ist der Gesichtsumriß nach innen gebogen, Mund und Kinnpartie ausgebrochen, durch Gußmasse geschlossen.

Publikation: E. Schmidt a. a. O. (Nr. 14) 319 Abb. 4.

Datierung: 1.–2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: die Attasche könnte zu einem der in Burghöfe gefundenen Kannenhenkel gehören, vgl. Flügel, Kempen–Cambodunum 78 Anm. 186. Vgl. Nuber, Kanne und Griffschale 43; 51 (Silensköpfe und andere Embleme des bacchischen Kreises als Attaschen von Trifoliarkannen, s. auch Tassinari, Vasellame 21; 222 (apotropäische Bedeutung). Ähnliches Exemplar bei Faider-Feytmans, Bavai Nr. 207 Taf. 37.

67. Weinblatt (*Taf. 5*). PSM Inv.Nr. 1993,3529

L.: 4,62 cm. B.: 2,89 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche grünlich patiniert, auch auf der leicht versinterten Rückseite. Lötspuren?

Weinblatt; leicht verbogen, oberer Teil abgebrochen. Blattadern durch ein leicht erhöhtes Relief markiert. Henkelattasche oder Anhänger?

Datierung: 1.–frühes 2. Jh. n. Chr. (nach der Form).

Vergleiche: Boucher/Perdu/Feugère, Lyon Nr. 319 (Möbelbeschlag); S. Tassinari in: Bronzes hellénistiques et romains. Cahiers Arch. Romande 17, 1979, 111 Taf. 64,2 (Akanthus[?]blatt, Kannenattasche); D. Planck, Arae Flaviae I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 2 (Stuttgart 1975) 187 f. Taf. 73,3; s. hier Nr. 114 (zu Blattanhängern).

68. Palmette (*Taf. 5*). Privatslg.

H.: 1,81 cm. B.: 2,00 cm. St.: 0,38 cm. – Br., Vollguß. Rauhe, mit Sinter überzogene Oberfläche.

Kleine Muschel oder Palmette. Jeweils fünf zu den Außenseiten sich verkleinernde Blattzungen ordnen sich fächerartig um ein größeres Mittelblatt. Am unteren Teil schräger Bruchrand. Attasche?

Datierung: Anfang 1.–Mitte 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: verschiedene Funktionen möglich, s. u. a. Böhme in: Schönberger, Oberstimm, Nr. B 418 Taf. 29,43; Palmettenattaschen: J. Werner, Bayer. Vorgeschbl. 20, 1954, 61; Oggiano-Bitar a. a. O. (Nr. 2) 61 Nr. 82. Gladius-scheidenbeschlag: G. Ulbert, Germania 47, 1969, 111 ff.; 125 f. Abb. 2 Taf. 25. Kleine Muscheln als Salzgefäße: Oldenstein, Ausrüstung 187 f. (Hinweis auf Horaz, Sat. I 3,14). Zur Herstellung St. Kolkowa in: T. Hackens (Hrsg.), Etudes sur les orfèveries antiques (Louvain la Neuve 1980) 111 ff. Taf. II,2.

69. Messergriff (*Taf. 5*). Privatslg.

L.: 5,53 cm. L. Kopf: 1,58 cm. St.: 1,15–0,91 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche olivgrün patiniert, einige Stellen korrodiert.

Kleiner Messergriff, abgegriffen; vorn Pantherkopf. Von diesem sind nur die anliegenden Ohren und das leicht geöffnete Maul deutlich zu erkennen. Am Hals des Panthers zwei gravierte Ringe; vielleicht ehemals mit Punzornamenten, wie Exemplare aus Augst und Besançon.

Datierung: vielleicht noch 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Messergriffe mit verschiedenen Tierköpfen: Kaufmann-Heinimann, Augst Nr. 233 Taf. 148; Kaufmann-Heinimann, Schweiz V 116 ff. Nr. 216 ff. Taf. 84 (claudisch-neronisch); Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien 32 ff. Abb. 9.33; 109 S 216 (Fundzusammenhang 30–70. n. Chr.); Lebel, Montbéliard 60 Taf. 44 (Widderkopf); E. Walde-Psenner, I bronzetti antichi figurati di Trentino (Trento 1983) Nr. 133 (Widderkopf); Zadoks-Josephus Jitta u. a., Nijmegen Nr. 192; H. Lehner, Bonner Jahrb. 111/112, 1904, 404 Nr. 10064 Taf. 33,37; Lebel/Boucher, Musée Rolin Autun Nr. 201; Leibundgut, Westschweiz Nr. 143 Taf. 149; H. J. Eggers, Jahrb. RGZM 13, 1966, 109 Abb. 61 (von Griffschale).

Literatur: zu den verschiedenen Ausformungen der Messergriffe Kaufmann-Heinimann, Schweiz V (Werkstätten nördlich der Alpen vielleicht Vindonissa oder Augst); s. auch Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien a. a. O. mit Fundorttabelle (Verbreitung durch Truppen in der Germania Inferior; vielleicht Rasiermesser); s. dies. in: Viturum 48 f. ME 138. Der schlechte Erhaltungszustand unseres Griffs verbietet Zuweisung an eine der von Kaufmann-Heinimann zusammengestellten Gruppen.

Der Kopf eines Feliden (Panther?) befindet sich ebenfalls in PSM Inv.Nr. 1956,1049. Vielleicht Teil eines Messer- oder Schlüsselgriffs.

FRAGMENTE VON GRIFFSCHALEN UND KANNEN

70. Widderkopf (Taf. 5). Privatslg.

L.: 4,35 cm. B.: 2,45–0,88 cm. – Br., Hohlguß mit Blei oder Gußmasse ausgefüllt. Oberfläche schwarz bis grünlich, am oberen Teil des Kopfes grüne Patina.

Widderkopf, Ende eines Schalengriffs. Die linke Seite des Kopfes mit einem Teil des Horns spitzwinklig abgebrochen. Oberer Teil des Schädels beschädigt, rechts unten Riß. Die linke Seite abgegriffen. Vorzügliche Ausführung der Details: Ohr, längliche Augen und seitlich abstehende Haarbüschel. Das wollige Vlies der Blässe deutlich hervorgehoben, Hörner durch Querstrichelung in Kaltarbeit differenziert.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche (Auswahl): der Widderkopf gehörte zu einer Griffschale (*trulleum*; zu lateinischen Gefäßnamen s. Nr. 74) Eggers Typ 154/155; nach Nuber, Kanne und Griffschale 38 ff. zur Untergruppe „Service Typ D (Hagenow)“; zur Funktion vgl. ebd. 96 ff. Gleiche Funde aus dem 9 n. Chr. aufgegebenen Lager Haltern bestätigen den Beginn in augusteischer Zeit; J. Wielowiejski, Ber. RGK 66, 1985, 343 Taf. 35,1; H. U. Nuber in: Bronzen Berlin 197 ff. (Griffschale und Kanne aus einem Grabhügel aus Büchel, Kreis Cochem, Mitte 1. Jh. n. Chr.: gleicher Typus, bis etwa 50 n. Chr. gebräuchlich); Radnoti, Bronzegefäße 87; vgl. auch den Griff aus Hod Hill, Dorsetshire, H. J. Eggers, Jahrb. RGZM 13, 1966, 73 Abb. 8 c. Charakteristisches Merkmal sind die kreisförmigen Locken des Vlieses, vgl. Wielowiejski a. a. O. 228 ff. (nach Nuber, Kanne und Griffschale 46, gehört dieses Merkmal jedoch zu seinem Untertypus Millingen E), vgl. u. a. Leibundgut, Westschweiz Nr. 180 Taf. 161 (ähnlich in Profil und Ziselierung); den Boesterd, Nijmegen Nr. 68 Taf. 4; Lebel/Boucher, Musée Rolin Autun Nr. 140 ff.; Kunow, Importgeschirr 247 Taf. 9,154; R. Petrovsky, Studien zu den römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempeln. Kölner Stud. Arch. Röm. Provinzen 1 (Erlbach 1993) 110 f.; 112 f. (Datierung).

Literatur: zur Herstellung Nuber, Kanne und Griffschale 39 (separater Guß der Widderköpfe und Verlötung mit den in zwei Keramikformen hohl gegossenen Handhaben); Ch. und C. Holliger, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1984 (1985) 60 Nr. 35. 36 Taf. 4; dies. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1988/89, 66 Nr. 19 Taf. 2; s. auch Radnoti, Bronzegefäße 89 Anm. 45 (Tonform aus Brigetio); zu Gußformen M. Feugère, Rev. Arch. Est et Centre-Est 45, 1994, 141 ff. Nr. 10; Tassinari, Vasellame 226 f.; vgl. ebd. 227 Abb. e die verschiedenen Typen der Widderköpfe. Figürliche oder ornamentale Attaschen, plastisch (italisch) oder graviert (gallisch), verbanden Griff und Schale (s. u. a. Oettel, Antikenmus. 26). Möglich, daß die eine oder andere der hier aufgeführten Attaschen (Nr. 65 ff.) ebenfalls hierzu gehören und Griff und Schale verbanden. Griffschalen wurden häufig mit Kannen zusammen gefunden, deren Typen Nuber unterschieden hat. Kanne und Griffschale wurden als Handwasch-Service in sakraler und auch profaner Funktion verwendet (etwa bei Gelagen); zu diesen Fragen Nuber, Kanne und Griffschale 45 ff. 129 ff.; s. jetzt F. Fless, Opfertiener und Kultmusiker auf stadtrömischen Reliefs (Mainz 1995) 15 ff.; E. Simon in: F. Graf (Hrsg.), Ansichten griechischer Rituale. Geburtstagssymposium für W. Burkert (Stuttgart/Leipzig 1998) 129 ff.; A. V. Siebert in: F. Graf/H. G. Kippenberg/L. E. Sullivan (Hrsg.), Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 44. Instrumenta sacra. Untersuchungen zu römischen Opfer-, Kult- und Priestergeräten (Berlin/New York 1999) 33 ff. Die Kannenformen sind von griechischen Vorläufern abhängig, s. I. Krauskopf, Arch. Anz. 1995, 519 ff.; J. Touratsoglou/P. Themelis; “Οι τάφοι τοῦ Δερβενίου (Athen 1997) 32 f. A. 8 Taf. 33.

71. Widderkopf (*Taf. 5; 13*). Ehem. Privatslg., verschollen

L.: 4,09 cm. B.: 3,21 cm. – Br., Hohlguß.

Widderkopf, Abschluß eines Schalengriffes wie Nr. 70, Details jedoch summarischer als bei jenem Exemplar ausgeführt (oder Abnutzung?). Am rückwärtigen Teil Zapfenansatz.

Datierung: 1.–2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 70. Dieser Widderkopf läßt sich als Variante von Typ Hagenow (Eggers 155) dem Service Typ E VIIa 8 (Millingen) nach Nuber zurechnen; Beginn etwa gleichzeitig mit Typus Hagenow, aber noch im 3. Jh. n. Chr. nachzuweisen (Nuber, Kanne und Griffschale 45 ff.). Widderkopf aus Weißenhorn unserem Exemplar eng verwandt: W. Hübener, Saalburg-Jahrb. 17, 1958, 72 f. Abb. 2,2; Kaufmann-Heinimann, Schweiz V Nr. 305 Taf. 121; vgl. auch T. Tomasevic-Buck, Bayer. Vorgeschbl. 49, 1984, 185 Abb. 7,3 a–d; R. Stupperich in: Kolloquium Bergkamen 169 Anm. 15 (weitere Funde); Berke, Bronzegefäße 20.

72. Kleiner Delphin (*Taf. 5; 13*). PSM Inv.Nr. 1993,3533

L.: 4,15 cm. H.: 1,77–0,25 cm. – Br., Vollguß.

Kleiner Delphin, Daumenrast eines Kannendeckels. Auf seinem Rückgrat zwei Flossen. Vorderteil des Kopfes und Schwanzspitze fehlen. Ohne Lötspuren.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Kaufmann-Heinimann, Schweiz V Nr. 280. 282 ff.; Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien 117; 145 S 283 (nach Fundzusammenhang 50–70 n. Chr. bzw. 100–150 n. Chr.); ebd. 149; R. A. Maier, Arch. Jahr Bayern 1984, 96 f. Abb. 63. Zu den Kannen s. Nr. 74.

73. Kleiner Delphin (*Taf. 5*). PSM Inv.Nr. 1983,3536

L.: 2,09 cm. H.: 0,51 cm. – Br., Vollguß.

Kleiner Delphin, wie Nr. 72. Die Schwanzflosse ist aufgestellt. Grobe Ausführung ohne Angabe von Details. Am unteren Teil des Körpers Lötstelle.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: s. Nr. 72 sowie: Ch. und C. Holliger, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1986 (1987) 34 Nr. 165.

74. Kannendeckel (*Taf. 6*). Privatslg.

L.: 5,40 cm. B.: 4,69 cm. St.: 0,30 cm. L.: Delphin: 3,48 cm. – Br., Delphin und Deckel separat voll gegossen. Oberfläche größtenteils patiniert, teilweise auch korrodiert.

Deckel einer Kanne in Form eines stilisierten Efeublattes. Aufgelötet kleiner Delphin mit aufgerichteter dreiteiliger und durch feine Strichelung gemusterter Schwanzflosse; Daumenrast. Augen graviert, einzelne unregelmäßige Gravuren auch an Körper und Schnauze. Seitliche Flosse als „Kamm“ plastisch vom Körper abgesetzt. Scharnier abgebrochen.

Publikation: Ulbert, Aislingen 74 Taf. 52,7; Flügel, Kempten–Cambodunum 78 Anm. 186 (erwähnt).

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: aus den Provinzen sind bisher keine vollständigen Kannen, sondern nur Funde von Henkeln und Kannendeckeln in größerer Anzahl bekannt geworden, teilweise mit den mitgegossenen Henkeln oder nur die als Daumenrast dienenden Delphine (s. Nr. 72 f.). Beispiele: Ulbert, Aislingen 74 Taf. 64,6; W. Haberey, Bonner Jahrb. 148, 1948, 432 Abb. 44,10 (aus einem Grabhügel in Monreal, durch Keramik 60–70 n. Chr. datiert); Menzel, Bonn Nr. 565; Böhme in: Schönberger, Oberstimm 185 f.; den Boesterd, Nijmegen Nr. 240 ff. Taf. 11; Ch. und C. Holliger, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1986 (1987) 34 Nr. 162. 163 Taf. 27; dies. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa, 1988/89, 72 Taf. 5,49 ff. (Datierung 1.–3. Jh.). A. Kaufmann-Heinimann in: Vitudurum 30 f. Abb. 23; den Boesterd, Nijmegen Nr. 240 ff.; Koster, Nijmegen 36 Nr. 14 ff.; M. Bolla, Rassegna, Stud. Civ. Mus. Arch. Milano Suppl. 11, 1994, 79; 81 Nr. 91^{bis} ff. Taf. 86; S. Szabó in: Akten Freiburg 391 ff. Taf. 1 ff.; Feugère a. a. O. (Nr. 70) 152 ff. Nr. 35 ff. Kontexte oder Stratigraphie datieren die Funde durchweg in die 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr., s. u. a. Flügel, Kempten–Cambodunum 76 ff. Koster a. a. O. 30 ff.; Berke, Bronzegefäße 18. 20. 27 ff. Den vollständigen Kannentypus zeigt u. a. ein Exemplar aus Pompeji: Tassinari, Vasellame I, E 5000; 45 f. Taf. 162,3; Tassinari, Vasellame II Taf. 80,18786 („campanischer Kannentypus“); Kaufmann-Heinimann a. a. O. 118.

Literatur: die zu Scharnierdeckelkannen gehörenden Deckel dienten wahrscheinlich ebenso wie die späteren Blechkannen, bei denen Spuren von Kesselstein und Ruß gefunden wurden, der Erwärmung von Wasser, vgl. Feugère a. a. O. (Nr. 70) 162 f. Den Boesterd, Nijmegen zitiert unter Nr. 240 eine unveröffentlichte Kanne dieses campanischen Typs in Leidener Privatbesitz aus sehr dünnem Blech. Zu den Kannen s. u. a. B. J. Raev in: Lettres Lyon 156 ff.; J. Gorecki, Bonner Jahrb. 189, 1989, 693 f.; ders. in: J. Arce/F. Burkhalter (Hrsg.), Bronzes y Religion Romana. Actas 11 Congreso Internacional di Bronzes Antiguas Madrid Mayo-Junio 1990 (Madrid 1993) 235, 22; Tassinari, Vasellame 231 f. (weist sie mit Recht dem „Küchengeschirr“ zu); Bolla a. a. O. 79; Flügel a. a. O. 77; Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien 117; 118; 145 S 283 („wahrscheinlich Weinkannen“). Die Verbreitung der Kannen durch das Militär nimmt u. a. Flügel a. a. O. 78 an; anders Gorecki, Bonner Jahrb. 189, 1989, 692. – Die lateinische Bezeichnung der Kannen wird häufig mit *urceus* angegeben, s. Kunow, Importgeschirr 247; Siebert a. a. O. (Nr. 70) 37 ff., s. dazu W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen. Bonner Jahrb. Beih. 23, 1969, 86 f. (Schriftquellen; *urceus* = u. a. „Honigtopf“, so auch W. Binsfeld, Trierer Zeitschr. 60, 1997, 19 ff. Abb. 1 ff.); Koster, Nijmegen 30 (Benennung *lagoena*, so auch E. Deschler-Erb in: Vitudurum 30); P. M. Allison in: P. M. Allison (Hrsg.), The Archaeology of Household Activities (London/New York 1999) 63 ff.

75. Kannendeckel (Taf. 6). Privatslg.

L.: 5,46 cm. B.: 4,72 cm. St.: 0,20 cm. L. Delphin: 2,17 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche grünlich patiniert, Unterseite leicht korrodiert.

Kannendeckel wie Nr. 74, doch läuft der Deckel nach unten schmaler und mehr abgerundet aus, so daß der Umriß eher herzförmig ist. Scharnier zum Teil erhalten. Der in der Mitte des Deckels aufgelötete Delphin ist kleiner als der von Nr. 74. Details fehlen, nur die aufgerichtete, ohne Unterteilung wiedergegebene Schwanzflosse ist oben durch mehrere Querritzungen differenziert.

Publikation: R. A. Maier, Arch. Jahr Bayern 1984, 96 Abb. 63,2.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 74; dazu Ulbert, Aislingen 74 Taf. 52,6.

76. Großer Kannendeckel (Taf. 6). PSM Inv.Nr. 1993,3536

L.: 5,85 cm. B.: 4,59 cm. – Br., Vollguß, stark korrodierte und versinterte Oberfläche. Auf der Vorder- und Rückseite ist der vordere Teil des Deckels mit Eisen verschmolzen, rostig.

Kannendeckel wie Nr. 74. 75 in Form eines Efeublattes, stark vergrößert; obenauf Knauf. Typus Maudach?

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 74. Zum Typus Maudach s. Flügel a. a. O. (Nr. 74) 76.

77. Kannendeckel (*Taf. 6; 13*). PSM Inv.Nr. 3536

L.: 5,42 cm. B.: 3,60 cm. – Br., Vollguß, Oberfläche grün patiniert und korrodiert, auch auf der Unterseite.

Kannendeckel in Form eines Efeublattes, wie Nr. 74. Scharnier erhalten. Auf der Oberfläche Zapfen für angelöteten? aber verlorenen Delphin.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 74.

78. Kannendeckel (*Taf. 6*). PSM Inv.Nr. 3536

L.: 5,09 cm. B.: 4,37 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche z. T. grünlich patiniert, auf der Unterseite kleine Ausblühungen.

Kannendeckel wie Nr. 74 ff. Dorn erhalten, Delphin fehlt, Scharnier teilweise erhalten.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: s. Nr. 74.

79. Kannendeckel (*Taf. 6*). PSM Inv.Nr. 3536

L.: 4,95 cm. B.: 4,21 cm. – Br., Vollguß, Oberfläche grünlich-braun patiniert, leicht korrodiert.

Kannendeckel wie Nr. 74 ff., Delphin fehlt, Dorn und Ansatz des Scharniers erhalten.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 74.

Außerdem befinden sich in der Prähistorischen Staatssammlung München mehrere einfache lanzettförmige Blattattaschen verschiedener Größe unter der Inv.Nr. 1973,483. Sie sind nur fragmentarisch erhalten und gehörten wahrscheinlich zu Kannenhenkeln.

VORHÄNGESCHLOSS

80. Vorhängeschloß (*Taf. 6; 13*). PSM Inv.Nr. 1988,5700

H.: 3,90 cm. B.: 2,51 cm. T.: 1,47 cm. – Br. Beide Teile, Maske und Kasten des Schlosses separat hohl gegossen; innere Teile angelötet Vorderseite grünlich patiniert. Modern mit Lack überzogen.

Kleines Vorhängeschloß, die Oberseite wird von einer weiblichen Maske mit kräftig ausgeprägten Gesichtszügen gebildet. Die großen Augen mit runden vertieften Pupillen wirken starr, apotropäisch. Haar melonenartig frisiert. Rückwärtiger Kasten dem Maskenumriß angepaßt. Auf der Schädelkalotte verbindet ein Scharnier beide Teile. Im Kasten noch Fragment der Verschlusmechanik erhalten, mit gesondert gearbeiteter Bronzeplatte verschlossen. Darin längliches, nach oben verbreitertes Schlüsselloch, in das ein auf der Rückseite der Maske befindlicher Dorn einrastet. An der rechten Außenseite des Kastens eine mitgegossene hochrechteckige Öse für einen jetzt fehlenden Bügel (oder Kette), der in diese Öse einrastete, ebenso fehlt links das Scharnier das mit dem Bügel durch einen Stift verbunden war. An den Seiten des dreieckförmigen Halses kleine Knoten mit einer Entsprechung am Kasten.

Seitlich in den schmalen Zwischenräumen waren einst kleine Platten zum Arretieren der Maske eingeschoben, jetzt verloren. H. Schönberger hat gezeigt, daß der Umriß des Unterteils von Maske und Kasten an ein Dach erinnern soll, sowie die Gravur von „Fenster“ oder „Tür“ auf der Kastentrückseite die Vorstellung eines Hauses evoziert und damit bildlich die Bestimmung des Schlosses als Hüter häuslichen Besitzes unterstreicht.

Publikation: E. Schmidt a. a. O. (Nr. 14) 319 Abb. 5, 6; Garbsch, Römischer Alltag 155 f. Farbtaf. S. 156 Abb. 156; Vorabdruck in: Archäologischer Kalender der Bayerischen Handelsbank 1989 Blatt November (mit ausführliche Beschreibung des Funktionsmechanismus des Schlosses nach Friedrich v. Kenner); N. Franken, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 29, 1996, 129 Nr. 167 (erwähnt).

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: mehr als 50 Exemplare der Vorhängeschlösser bekannt, öfter behandelt, mit Listen; einige haben auf der Rückseite einen Tierkopf oder bestehen aus zwei Tierköpfen auf Vorder- und Rückseite (zu diesen s. u. a. H. Klumbach, Jahrb. RGZM. 15, 1965, 74 ff.; Kat. Auktion Helbing, München 22. 2. 1910. Slg. Lipperheide Nr. 557 (Pferdchen). Den Hinweis auf ein unpubliziertes Stück mit Widderköpfen in Privatbesitz verdanke ich H. A. Cahn. Auswahl von Exemplaren unseres Typus bei H. Schönberger, Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 81 ff. Abb. (ältere Literatur, genaue Beschreibung der Handhabung der Schlösser); K. Böhner, Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 139; H. Schönberger, Jahrb. RGZM. 5, 1958, 253 ff.; L. B. Popović/D. Mano-Zisi/M. Veličković/B. Jeličić, Narodni Muzej Beograd–Antička Bronza u Jugoslaviji 1884–1969 (Belgrad 1969) Nr. 292 (= M. Veličković, Petits bronzes figurés romains au Musée National Beograd [Belgrad 1972] Nr. 159); H.-J. Ubl, Mitt. Musver. „Lauriacum“ 8, 1975, 7 ff. (Exemplar aus einem Contubernium des Kastells in Enns, unserem ähnlich, aber spät datiert (3.–4. Jh. n. Chr.); H. Walther, Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 1987, 151 Abb. 102 (aus Karlstadt, Lkr. Main-Spessart).

Literatur: Masken sicher nicht als Gorgoneia zu deuten (so A. Salamon, Folia Arch. 10, 1958, 67 ff. Abb. 10 Taf. 11). Frühdatierung unseres Schlosses beruht auf vergleichbarem Fund von Beligna/Provinz Udine aus einem Grab des 1. Jhs. n. Chr.; Schönberger a. a. O. vermutete Herkunft der älteren Schlösser mit Hausgravur aus Aquileia. Diese fehlt den späten, wahrscheinlich aus Pannonien stammenden Exemplaren des 2.–4. Jhs. n. Chr., die aber von den Schlössern aus Aquileia abhängen (Salamon ebd.)

SIGNA

81. Löwe (Taf. 6). PSM Inv.Nr. 1983,1997a

L.: 7,65 cm. H. vom Kopf an gemessen: 2,95 cm. – Br., Vollguß.

Springender Löwe. Flacher, gestreckter Körper, Beine nicht getrennt ausgearbeitet. An den Tatzen Löcher für die Befestigung. Schwanz liegt dem Ende der Hinterläufe auf. Rachen geöffnet, Augen und Ohren durch kleine Vertiefungen angegeben. Größere Büschel bilden die Mähne, deren einzelne Strähnen in Kaltarbeit oberflächlich graviert sind. Strichgravuren auch an Schweif und Läufen. Der Löwe gehörte zum Schmuck eines Signums vom Typus Flobecq/Ephesos (s. u.).

Publikation: M. Egger, Arch. Jahr Bayern 1984, 91 Abb. 58; 90 ff. Abb. 57 (weitere Beispiele); J. Garbsch a. a. O. (Nr. 6) 96 f. Abb. 74; Künzl, Neupotz I, 89 Nr. 2 (weitere Beispiele); N. Franken, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 29, 1996, 133 Anm. 1 Nr. 171 (erwähnt).

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: zu den Signa G. M. Faider-Feytmans in: Bronzen Berlin 111 ff. Abb. 5 (Athen oder östlicher Mittelmeerraum); Abb. 6 (Pollentia/Mallorca); Abb. 7 (Ephesos); Abb. 8, 9 (Flobecq); J. Arce in: Bronzen Berlin 33 ff. Abb. 1 ff.; R. Degen, Zeitschr. Schweizer Arch. u. Kunstgesch. 38, 1981, 244 ff. bes. 254 Abb. 7 (Flobecq). H. J. Ubl, Mitt. Musver. „Lauriacum“ 31, 1993, 5 ff. Abb. 4 a–e; 5; 6. – Einzelne Löwen s. Lebel/Boucher, Musée Rolin Autun Nr. 212; B. Paffgen/M. Perse, Arch. Rheinland 1990 (1991) 88 ff. (neuerer Fund aus Freialdenhoven); sowie vier weitere bisher nicht als Löwen eines Signums identifizierte aus Tongeren: Faider-Feytmans, Bronzes Belgique Nr. 259 Taf. 102; unbekannter Herkunft im Belgrader National Museum, vgl. Veličković a. a. O. (Nr. 80); Popović u. a. a. O. (Nr. 80) Nr. 158, ein weiterer aus York, s. M. J. Green, Small Cult Objects from the Military Area of Roman Britain. BAR British Ser. 52 (Oxford 1978) Taf. 75 (unfertig?); ebenso ein Stück in Göttingen, Körte a. a. O. (Nr. 60) Nr. 71 Taf. 16 (angeblich aus „Torre del Greco“; „Gefäßhenkel“), s. jetzt auch N. Franken, Kölner Jahrb. Vor- und Frühgesch. 29, 1996, 132 Nr. 170 Abb. 258, s. auch Leopard in gleicher Funktion ebd. Nr. 171 Abb. 257.

Exkurs: Der Löwe aus Burghöfe gehörte – vermutlich mit einem oder drei weiteren – zu dem figürlichen Schmuck eines aus mehreren Teilen bestehenden Signums, dessen Typus einige Exemplare mehr oder weniger vollständig überliefern, darunter das bekannteste aus Flobecq/Belgien. Die Signa bestehen aus einem bronzenen Schaft, der sich unten zu einer Tülle zur Aufnahme einer Stange, verbreitert, die wahrscheinlich aus vergänglichem Material gearbeitet war (an keinem Exemplar erhalten). Der Schaft einiger Exemplare wird von einem Kompositkapitell bekrönt (Pollentia, Ephesos, Flobecq, s. Faider-Feytmans a. a. O. Abb. 5–7). An beiden Seiten des Schaftes befinden sich Bleche mit großen runden Aussparungen (Alviolen) an die sich oben und unten rechteckige Bleche aus opus interasile anschließen. An den Innenseiten dieser Bleche sind die Löwenfiguren angebracht, zu beiden Seiten des Schaftes doppelte Löwenköpfe (s. Nr. 82)¹. Die besser erhaltenen Signa tragen zudem Statuetten verschiedener Gottheiten. Zwei der Signa (Athen und Pollentia, s. Faider-Feytmans a. a. O. Abb. 5, 6) zeigen unterhalb des Kapitells einen Togatus, der in den Händen Füllhorn und Patera hält. Diese Togati wurden jüngst „Genii Iuventutis“ benannt²; daher wurde auch vorgeschlagen, die Signa mit den *collegia iuvenum* zu verbinden³, die den Nachwuchs für die römische Ritterschaft bildeten. Diese Interpretation könnte ein Glasmedaillon stützen, auf dem eine jugendliche männliche Büste mit einem Signum unseres Typus wiedergegeben ist⁴. Dieser Deutung steht jedoch die Ikonographie der wenigen bisher bekannten Darstellungen des Genius Iuventutis entgegen, die ihn in kurzer Trabea zeigen⁵. Ebenso muß offen bleiben, ob diese Kollegien dem jeweiligen Princeps unterstanden und die Alviolen mit Bildnissen der kaiserlichen Familie ausgefüllt waren⁶. Der Vorschlag, die Signa als religiöse Zeichen, als „Kultlanzen“, zu verstehen, hat m. E. wegen ihrer Ausstattung mit Götterfiguren mehr für sich. Trotz der weiten Verbreitung der Signa⁷ ist der Typus einheitlich und weist wahrscheinlich auf eine gemeinsame, übergeordnete Institution hin, doch wurden jeweils von den Kollegien unterschiedliche Gottheiten verehrt, worauf das variable Programm der Götterfiguren schließen läßt⁸. Sicher unzutreffend ist die Verbindung der Signa mit den Benefiziariern⁹.

- 1 Zur Anbringung der Löwenköpfe s. bes. die Signafragmente vom Großen St. Bernhard: Faider-Feytmans in: Bronzen Berlin 111 Abb. 3; Leibundgut, Westschweiz Nr. 125. 126 Taf. 135 f.; zu den Signa aus Pollentia, Ephesos, Flobecq und einem weiteren Signum mit der Fundortangabe „Mittelmeerraum“ (Athen?) Faider-Feytmans ebd. 115 Abb. 5–8.
- 2 Diese Interpretation wurde vorgeschlagen von J. Arce in: Bronzen Berlin 33 ff.; vgl. ders. in: Los Bronzes Romanos en España. Ausstellungskatalog Mayo-Junio 1990, Palacio de Velazquez Madrid (Madrid 1990) Nr. 82 (zum Signum aus Pollentia/Mallorca); zustimmend M. Blech in: Deutsches Archäologisches Institut Berlin (Hrsg.), Hispania Antiqua. Denkmäler der Römerzeit (Mainz 1993) 414 Taf. 217 (Hinweis auf die Signa aus Pollentia und Athen?). Anders dagegen Faider-Feytmans in: Bronzen Berlin 111 f.; 115 mit Benennung „Serapis“ für die Statuette des Signums aus Flobecq, „Dionysos“ für das in Athen. Obwohl Herkules der von den *collegia iuventutis* besonders verehrte Heros war (s. LIMC IV [1988] 466 s. v. Iuventus [E. Simon]), sind bisher keine Herkules-Statuetten an den Signa belegt.
- 3 Als Erster machte diesen Vorschlag H. Vettors, Istanbul Mitt. 25, 1975, 393 ff.; s. auch unten Anm. 5. Zu den Collegia Iuventutis s. auch G. Pfister, Die Erneuerung der Collegia iuvenum durch Augustus (München 1977). – Seit augusteischer Zeit wurden die als Nachfolger bestimmten Prinzen Caesares oder Principes iuventutis genannt: dazu LIMC IV (1988) 464 s. v. Iuventus (E. Simon), s. auch M. Rostovtzeff, Römische Bleitesserae. Ein Beitrag zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der römischen Kaiserzeit (Leipzig 1905) 59 ff.; ebd. 81 f. Zusammenstellung der inschriftlich bekannten Collegia in Italien und den westlichen Provinzen. Für uns ist insbesondere die Inschrift aus der Gallia Belgica interessant, weil aus diesem Gebiet das Signum von Flobecq stammt.
- 4 D. B. Harder/K. Painter/C. Lightfoot (Hrsg.), Glas der Caesaren. Ausstellungskatalog Römisch-Germanisches Museum Köln/British Museum London/Corning Museum of Glass New York (Olivetti Mailand 1988) Nr. 152 (Hinweis G. Ulbert).
- 5 Ein Genius iuvenum oder iuventutis war bisher statuarisch nicht nachgewiesen, so sucht man z. B. vergeblich danach in der verdienstvollen Arbeit von H. Kunckel, Der römische Genius. Mitt. DAI Rom, Ergänzungsh. 20 (Heidelberg 1974); s. auch H. R. Goette, Bonner Jahrb. 186, 1986, 150 Anm. 53. Nun hat H. Gabelmann, Mitt. DAI Rom 96, 1989, 376 ff. Taf. 94 ff. diesen Genius in einer Statue in Neapel erkennen wollen, die er ikonographisch mit einer Bleitessera aus Tarquinia mit der Inschrift „Genio iuven(um)“ verbindet. Zur Bleitessera s. Rostovtzeff a. a. O. (Anm. 3) 59 Taf. 80,5. Danach trägt der Genius nicht die lange Toga, sondern die kurze Trabea. Trifft diese ikonographische Besonderheit für den Genius allgemein zu, so müßte die Benennung Genius Iuventutis für die Statuetten der Signa ausscheiden, da sie mit der Toga bekleidet sind. Damit wäre auch der Vorschlag von F. Baratte, Gallia Suppl. 4, 1981, 37 ff. Taf. 10, einen Togatus auf einer Schale aus Notre Dame d’Alanon als Genius (Caracalla) anzusprechen, hinfällig; auf sie beruft sich Blech a. a. O. (Anm. 2) bei der Benennung der Signum-Statuetten.
- 6 Daß die Alviolen mit Prinzenbildnissen ausgestattet waren, nehmen an: Vettors a. a. O. (Anm. 3) und Blech a. a. O. (Anm. 2); Th. Schäfer, Imperii Insignia. Sella Curulis und Fasces. Mitt. DAI Rom, Ergänzungsh. 21 (1989) 295 Anm. 41; anders Künzl, Neupotz I, 89 (leere Alviolen).
- 7 Verbreitungskarte bei Künzl, Neupotz I, 90 Abb. 4.
- 8 Die Lanzen vom Großen St. Bernhard (s. Anm. 1) werden mit dem dort gefundenen Jupiterheiligtum in Verbindung gebracht: Leibundgut, Westschweiz zu Nr. 125, das würde gut zu der Vermutung Künzls Neupotz I, 90 ff. passen, daß die Signa als „Kultlanzen“ anzusehen sind. In diesem Zusammenhang Hinweis auf das in der Alamannenbeute gefundene Signumfragment mit der allerdings ungedeuteten Inschrift Maddurus. Ließen sich unsere Signa, trotz der oben genannten Schwierigkeiten, mit den Collegia iuvenum verbinden, so könnte man mit Rostovtzeff a. a. O. 87 bei den Statuetten an Götter aus dem militärischen oder spielerischen Bereich denken, da die Collegia Beinamen von Göttern trugen. Rostovtzeff ebd. 77 betont aber v. a. den militärischen Charakter der Collegia; anders D. Ladage, Chiron 9, 1975, 319 ff. Ob sich die Herkunft der Signa aus dem Raum der Gallia Belgica und der mittleren Germania Superior bestätigt, hängt wohl nicht zuletzt von der Provenienz der „Alamannenbeute“ von Neupotz ab, s. aber die Einwände von R. Laser/P. Hammer, Germania 74, 1996, 299 ff.; St. Bender, Gnomon 70, 1998, 545 ff.
- 9 K. Spindler in: H. Swozilek/G. Grabher (Hrsg.), Archäologie in Gebirgen, Festschrift für E. Vonbank. Schr. Vorarlberger Landesmus. A 5 (Bregenz 1992) 191 Liste C (Lanzen = Benefiziarierlanzen); s. dagegen Künzl, Neupotz I, 91.

82. Löwenkopf (*Taf. 6*). PSM Inv.Nr. 1983,1050

H.: 2,75 cm. B.: 2,70 cm. – Br., Hohlguß. Rückseite mit stark oxydiertem Eisen ausgefüllt.

Löwenmaske, Hochrelief, auf der Rückseite mit schmalem Rand abgeschlossen. Maul geöffnet, Barthaar und über der Stirn hochstehende Mähne durch Strichziselierung in Kaltarbeit differenziert. Augen, Lider und Augenwülste deutlich voneinander abgesetzt. Zur Funktion s. u.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Beschaffenheit der Rückseite der Löwenmaske läßt vermuten, daß eine zweite Maske anschoß und damit die Verwendung als Schmuck eines Signums vom Typus Flobecq/Ephesos (s. o. Nr. 81) nahelegt; zur paarweisen Anbringung s. Leibundgut, Westschweiz Nr. 126 f. Taf. 126 (Votivlanzen vom Großen St. Bernhard). Weitere Löwenköpfe dieses Typus: M. Egger, Arch. Jahr Bayern 1984, 91 Abb. 57 (aus Gauting, ähnlich unserem Stück); Garbsch a. a. O. (Nr. 81) 96 f.; Lebel/Boucher, Musée Rolin Autun Nr. 214; H. J. Ubl, Mitt. Musver. „Lauriacum“ 31, 1993, 5 ff., bes. 10 ff. Abb. 7–8. Sollte die vorgeschlagene Zuordnung nicht zutreffen, wäre die Zugehörigkeit des Löwenkopfes zu einem Hängestock zu erwägen, vgl. W. Czysz, Arch. Jahr Bayern 1980, 136 Abb. 109.

AMULETTE

83. Lunula (*Taf. 6; 13*). PSM Inv.Nr. 1983,1058

H.: 2,62 cm. B.: 2,31 cm. St.: 0,21 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche teilweise grünliche patiniert. Die konkave Innenseite oxydiert.

Lunula-Anhänger. Die schmalen unteren Enden schließen mit kleinen, miteinander verbundenen Kugeln ab. Breiterer Teil der Lunula ist mit kleinen Strichen ornamentiert. Oben Öse.

Datierung: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: A. Büttner, Saalburg-Jahrb. 20, 1962, 68 Taf. 1,14; A. N. Zadoks-Josephus Jitta/A. M. Witteven, Oudheidkde. Mededel. 58, 1977, 167 ff. (Bibliographie, Einteilung in drei Gruppen); Böhme in: Schönberger, Oberstimm 173 Taf. 22,B 163–165; I. Jütting, Bayer. Vorgeschbl. 60, 1995, 174 Abb. 14; s. auch ebd. Anm. 185 (aus Kastell Eining-Unterfeld, 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.); Kohlert-Neméth, Nida I, 70 Abb. 3; zu den in Kugeln auslaufenden Lunulae ebd. 69, s. dazu auch Oldenstein, Ausrüstung 163 (zur Datierung). Getragen auch am Hängeschurz: E. Goddard, Colonia Ulpia Trajana. Ausgrabungen im Bereich des Hauses am kleinen Hafentor (Luxemburg 1990) 62.

Literatur: Lunula-Anhänger hatten apotropäische Bedeutung für Mensch und Tier (Pferdegeschirr). Besonders beliebt als Schutz von Frauen und Kindern, in deren Gräbern häufig gefunden, s. Mackensen, Keckwiese 157; vgl. Hesychios, s. v. σελήνις; φυλακτήριον ὅπερ (δέρης) ἑκκρέματαί τοῖς παιδίοις. H. Wrede in: Institut für Klassische Archäologie der Universität München (Hrsg.), Wandlungen. Studien zur antiken und neueren Kunst. Festschr. für E. Homann-Wedeking (Waldsassen 1975) 243 ff. (ausführlich zum Thema; geschlossener Typus seit dem 6. Jh. v. Chr. bekannt); vgl. auch Mumienporträts: S. Walker/M. Bierbrier, Ancient Faces Mummy Portraits from Roman Egypt. A Catalogue of Roman Portraits in the British Museum (London 1997) Nr. 17 ff. 188 f.; D. M. Robinson, Excavations at Olynthus X (Baltimore 1941) 125 ff. (betont den mesopotamischen Ursprung dieser Amulette und verfolgt ihre Entwicklung bis in römische Zeit), s. auch Zadoks-Josephus Jitta/Witteven a. a. O 168. Vielleicht hängt das Tragen der Lunulae mit dem Kult des Men zusammen, der als Beschützer der Familie galt, s. LIMC VI (1992) 462 s. v. Men (R. Vollkommer).

Des weiteren noch mehrere Lunula-Anhänger verschiedener Größe, teilweise fragmentiert. PSM Inv.Nr. 1993,3556. Eine Lunula mit roten Emailleresten.

84. Lunula (*Taf. 6*). PSM Inv.Nr. 1983,1073

H.: 5,01 cm. B.: 4,20 cm. St.: 0,26 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche der Innenseite teilweise patiniert und oxydiert. Ursprünglich mit Emaille.

Lunula-Anhänger, Spitzen berühren sich. Oberfläche leicht gewölbt, unten männliches Genital. Der äußere Rand der Lunula mit Rundprofil abgesetzt; fünf kleine runde Vertiefungen angelötet. Davon zwei vollständig, die anderen fragmentiert. Emaillefüllung ausgebrochen. Von der Aufhängeöse nur kleiner Teil erhalten. Im Hodensack kleines Loch.

Datierung: 2.–1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 83. Menzel, Bonn Nr. 435 Taf. 139; A. Büttner, Saalburg-Jahrb. 20, 1962, 68 Taf. 1,11. Zur Kombination Lunula – Phallos: RE XIX (1938) 1739 f. s. v. Phallos (H. Herter); Kohlert-Neméth Nida I, 69 (mit Literatur); Franken a. a. O. (Nr. 81) 108 ff. Nr. 116 ff. Abb. 204 ff. Verbindungen gleicher oder verschiedener Amulette verstärken ihre apotropäische Wirkung (s. auch Nr. 93); Verwendung am Pferdegeschirr: S. A. K. Lawson, Jahrb. RGZM 25, 1978, 148 ff. bes. 151 Taf. 53,3 (Beispiele). Fingerlin, Dangstetten II, 1155,2; Taf. 4 (ähnlich, jedoch ohne Rundeln). Zur Verwendung von Randrundeln mit Emaille s. Nr. 14. Zur Amulett-Herstellung: W. Schmitz, Bonner Jahrb. 193, 1993, 45 ff.

85. Lunula (*Taf. 7*). PSM Inv.Nr. 1983,1058

H.: 1,61 cm. B.: 2,05 cm. St.: 0,21 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche leicht bräunlich; Rückseite etwas korrodiert.

Kleiner Lunula-Anhänger. In der Mitte der Vorderseite V-förmige Gravur zu deren Seiten Kreise. Öse teilweise abgebrochen. Die linke abgebrochene Spitze modern geklebt.

Datierung: 1.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 83.

Literatur: zu kreisförmigen Gravuren auf Lunulae: Schmitz a. a. O. (Nr. 84) 63 (Sonnen-Symbol).

Weitere Lunula-Amulette verschiedener Größen in PSM ohne Inv.Nr.

86. Lunula (*Taf. 7; 13*). PSM Inv.Nr. 1986,5609

H.: 4,19 cm. B.: 4,03 cm. St.: 0,19 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche teilweise ausgeblüht, z. T. grüne Patina.

Lunula-Anhänger. An den unteren Enden je eine kleine Kugel. Oben in der Mitte männliches Genital. Keine Öse. Vielleicht Glied einer Kette.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: zur Kombination s. Nr. 84; A. Büttner, Bonner Jahrb. 157, 1957, 162 Anm. 194 (Tier-Amulette); Kaufmann-Heinimann, Schweiz V Nr. 318 Taf. 126; Mackensen, Keckwiese 44 Taf. 110,5 (vespasianisch); E. Deschler-Erb in: Vitudurum 92.

87. Phallos (*Taf. 7; 13*). PSM Inv.Nr. 1983,1072

L.: 3,21 cm. B.: 2,00 cm. St.: 1,15–0,34 cm. – Br., Vollguß. Braune Oberfläche, etwas Sinter.

Amulett, zwei anithetisch angeordnete, erigierte Phalloi. Oben Ring zum Aufhängen. Pferdegeschirr?

Datierung: 1.–2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Ulbert, Aislingen 103 Taf. 51,11 (= Kaufmann-Heinimann, Schweiz V Nr. 338 Anm. 1) erwähnt ein weiteres Exemplar aus Burghöfe (andere Inv.Nr.); Böhme in: Schönberger, Oberstimm 210 ff. (Verwendung am Pferdegeschirr oder bei der Soldatenausrüstung); G. Kropatschek, Röm.-Germ. Korbl. 2, 1909, 24 ff.; Oldenstein, Ausrüstung 158 f. Taf. 42; Kaufmann-Heinimann, Schweiz V Nr. 335 Taf. 129.

Literatur: zu den verschiedenen Formen Franken a. a. O. (Nr. 81) 108 ff. Nr. 116 ff. Abb. 204 ff. Zur Herstellung s. Nr. 84. Zur Verdoppelung von Phalloi oder zur Kombination mit anderen Amulettformen s. Nr. 84 sowie L. Hansmann/L. Kriss-Rettenbeck, Amulett und Talisman (München 1966) 208 ff. Wegen der Ringaufhängung hält Lawson, Jahrb. RGZM 25, 1978, 152 die Zugehörigkeit zum Pferdegeschirr für fraglich, eher *dona militaria*, die um 150 n. Chr. aus der Mode kommen. Wie Lunulae besitzen auch Phallosamulette apotropäische Bedeutung für den Träger, s. Nr. 83. 84.

88. Phallos (*Taf. 7; 13*). PSM Inv.Nr. 1993,3528

L.: 1,99 cm. St.: 2,60 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche grün patiniert.

Um einen mittleren Phallos sind lunulaförmig zu beiden Seiten zwei weitere angeordnet. Linker und mittlerer Phallos oben abgebrochen. Rückseite flach.

Datierung: spätes 1.–2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Kaufmann-Heinimann, Schweiz V Nr. 318 ff. Taf. 126 ff. (verschiedene Formen); s. auch Zadoks-Josephus Jitta u.a., Nijmegen Nr. 77 ff.; P. Fasold in: Römer in Schwaben 222 f.; Planck a. a. O. (Nr. 67) 31 Taf. 75,5 (Pferdegeschirr); Faider-Feytmans, Bavai 105 Taf. 40,243.

89. Phallos (*Taf. 7; 13*). PSM Inv.Nr. 1993,3528

L.: 3,51 cm. B.: 2,42 cm. St.: 0,46–0,19 cm – Br., Vollguß. Oberfläche grün patiniert.

Vollständiges männliches Genital. Oben auf der Rückseite kleiner Ansatz vom Ring erhalten.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Menzel, Bonn Nr. 440 ff. Taf. 139; Nr. 456 Taf. 140; Kaufmann-Heinimann, Schweiz V Nr. 336 Taf. 129 (Parallele); Rolland, Haute Provence Nr. 420 ff.; Kohlert-Neméth, Nida II Nr. 37 f.

Literatur: Böhme in: Schönberger, Oberstimm 210 (charakteristischer Typus der Limesfunde, dazu Kropatschek a. a. O. [Nr. 87] 27, nach den vorwiegenden Fundorten meistens von Kindern getragen, vgl. Nr. 83).

90. Phallos. PSM Inv.Nr. 1993,3528

L.: 3,01 cm. St.: 1,95 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche stark versintert, teilweise grün patiniert.

Phallos-Amulett, Hoden wenig ausgeprägt. Obenauf Ring, teilweise abgebrochen.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 88. 89.

91. Phallos (*Taf. 7*). Privatslg.

L.: 3,79 cm. St.: 1,68–0,51 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche mit grüner Patina.

Erigerter Phallos, Amulett, obenauf Ring zum Aufhängen. Vollständig erhalten.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 88–89 sowie Faider-Feytmans, Bronzes Belgique Nr. 311 Taf.117; Böhme in: Schönberger, Oberstimm Nr. B 170 Taf. 22 (mit Parallelen); Lebel, Besançon 53 Nr. 153. 154 Taf. 61,4,5; A. Büttner, Saalburg-Jahrb. 20, 1962, 67 Taf. 1,12. Dieser Amulett-Typus wurde häufig an einer Kette getragen: Boucher, Bronzes Lyon Nr. 173.

Literatur: ORL B 8 (1937) 68 Taf. 10,45 (Zugmantel; 2. Hälfte 2.–1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.).

92. Phallos (*Taf. 7*). Privatslg.

L.: 3,01 cm. B.: 1,78 cm. St.: 0,41 cm. – Br., Vollguß. Auf der Oberfläche olivgrüne, stumpfe Patina, etwas Sinter. Amulett, zwei gegenständig angeordnete, erigierte Phalloi. In der Mitte abgebrochener Ring.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: ähnliches Exemplar mit Fica s. H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern (München 1971) 130 Abb. 133; s. auch Nr. 88. 89.

93. Phallos-Amulett (*Taf. 7*). Privatslg.

L.: 3,30 cm. B.: 4,68 cm. St.: 0,61–0,19 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche porös, vor allem die vordere Seite der Scheibe. Olivgrüne, teilweise glänzende Patina.

Amulett, zwei gegenständig angeordnete Phalloi, der eine endet in der die Fica bildenden Hand. In der Mitte der konkaven Seite auf zwei Wulstringen stehende Scheibe (Mondscheibe? Spiegel?) Rückseite abgeflacht.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: zahlreich mit kleinen Varianten, vgl. E. v. Mercklin, Arch. Anz. 1935, 112 ff. Abb. 40; Menzel, Speyer Nr. 59 Taf. 40; G. Ulbert, Das frühromische Kastell Rheingönheim. Limesforsch. 9 (Berlin 1969) 47 Taf. 36,21; Faider-Feytmans, Bronzes Belgique Nr. 318 f. Taf. 117; Kaufmann-Heinemann, Schweiz V Nr. 331 Taf. 128 (genaue Parallele); Ch. Unz, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1971, 51 Nr. 71 f. Abb. 7 (mit Literatur, auch zum Trägerkreis); ders. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1973, 26 Nr. 160 Abb. 13; Menzel, Bonn Nr. 411 ff. Taf. 138 ff. (zu Bedeutung und Fundorten, bes. in Spanien: Wrede a. a. O. [Nr. 83] 247). Ähnliche Amulette auch aus Bein, s. Böhme in: Schönberger, Oberstimm F 2. 211. 288 Taf. 112. Kombinierte Amulette von Phallos und Fica häufig in Haltern, Oberaden, Kalkriese, vgl. R. Stupperich in: Kolloquium Bergkamen 177; Fingerlin, Dangstetten II, 963,1; Taf. 4 (mit Lunula).

Literatur: zur Bedeutung der Fica K. Sittl, Gebärden der Griechen und Römer (Leipzig 1890) 102 f. 123; L. Deubner, Jahrb. DAI 58, 1943, 89 f. bes. 88 Anm. 3; RAC 7 (1969) 650 f. s. v. Feige (*ficus carica*) mit Schriftquellen und Literatur (V. Reichmann). Zur frühkaiserzeitlichen Datierung Ulbert a. a. O. 47; Franken a. a. O. (Nr. 81) 108 Nr. 118 (Hinweis auf spätaugusteische Funde aus Kalkriese und Augsburg-Oberhausen).

94. Amulettfragment (*Taf. 7*). Privatslg.

L.: 4,68 cm. St.: 1,90–1,15 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche grün patiniert. Sinter besonders an der Hand.

Rechter Arm, bis zum Ansatz des Ellbogens erhalten, Hand bildet eine Fica. Die Rückseite des Arms abgeflacht. Wohl Teil eines Amuletts ähnlich dem Nr. 93.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Menzel, Bonn Nr. 443 Taf. 139. Zur Gebärde der Fica s. Nr. 93.

NADELN, MEDIZINISCHE INSTRUMENTE UND TOILETTGERÄT

95. Nadel(?)aufsatz (*Taf. 7*). PSM Inv.Nr. 1993,3564

L.: 3,00 cm. St.: 0,55–0,75cm. – Br., Vollguß. Schwarze Oberfläche.

Fragment eines Toilettgerätes (Reibstäbchen?) oder einer Nadel. Nadel oben leicht verbreitert mit Falz. Abschließend ein Querholm, darauf zwei antithetisch angeordnete, sich schnäbelnde Vögel (Tauben? deren Beine den seitlich hochgebogenen Querholm bilden), Gefieder durch Fischgrätenmuster gekennzeichnet.

Datierung: 1. Jh. n. Chr. (nach Vergleichen vielleicht Anfang/Mitte)

Vergleiche: ursprüngliche Funktion nicht eindeutig zu bestimmen. Nadelabschlüsse mit Tierfiguren nicht selten. Einige Beispiele: Saalburg-Jahrb. 7, 1930, 29 Taf. 5,32 (Hund oder Schwein); ORL B 41 (1909) 39 Nr. 13 Taf. 3,9 (Jagsthausen; Hahn); Lebel, Besançon Nr. 225 Taf. 82,2 (Hahn); J. Coupry, Gallia 31, 1973, 464 Abb. 20 (Vogel); Menzel, Bonn Nr. 401 Taf. 135; Riha, Schmuck 100 Nr. 1373 Taf. 74; Riha, Toilettgerät 40 Taf. 14,66 (Reibstäbchen für Schminke oder Arznei); Kohlert-Neméth, Nida II Nr. 33 (Haarnadel); Franken a. a. O. (Nr. 81) 119 f. Nr. 147 f. Abb. 229 f. (Haarnadel); J. Arce/F. Burkhalter (Hrsg.), Los Bronces Romanos en España. Ausstellungskatalog Mayo-Julio 1990 Palacio de Velazquez Madrid (Madrid 1990) Nr. 263; Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien 30 ff. Abb. 7,1–28; 8,1–28.

96. Oberer Teil einer Nadel? (*Taf. 7*). PSM Inv.Nr. 1993,3564

L.: 4,09 cm. B. Lunula: 1,00 cm. St. Nadel: 0,35 cm. – Br., Vollguß. Aufsatz leicht grünlich patiniert, Nadel braun.

Fragment einer oben leicht verdickten Nadel (?) mit drei vorstehenden, schmalen Ringen unterschiedlicher Stärke. Obenauf Löwenkopf mit Lunula. Details nicht deutlich ausgeführt. Rand der Lunula mit einzelnen Strichritzungen. Löwenkopf auf der Rückseite hohl. Vielleicht gehörte das Fragment zu einem Frisiergerät, *discerniculum*?

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: J. C. Beal, Bull. Soc. Amis Vienne 78/4, 1983, 34 ff.; M. Alföldi in: Intercisa II, 481 ff. (zum *discerniculum* ebd. Anm. 38).

97. Nadel (*Taf. 7*). PSM Inv.Nr. 1993,3564

L.: 7,00 cm. St.: 1,11–0,29 cm. – Br., Vollguß. Rauhe, leicht grünlich patinierte Oberfläche.

Fragmentierte Nadel, unteres Ende abgebrochen. Obenauf Hand, Apfel, Perle oder Kugel mit Daumen und Zeigefinger haltend. Zeigefinger fehlt. Handgelenk durch zwei Querrillen angedeutet. Toilettgerät oder Haarnadel.

Datierung: 1.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Ulbert, Aislingen 75 Taf. 24,11; W. Déonna, Le mobilier délien. Exploration archéologique de Délos XVIII (Paris 1938) 120 (mit der älteren Literatur); H. B. Walters, Catalogue of the Bronzes, Greek, Etruscan and Roman in the British Museum (London 1899) Nr. 2386 ff.; Faider-Feytmans, Bavai Nr. 278 Taf. 43; V. v. Gonzenbach, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1950/51, 14 ff. Abb. 7 (mit weiteren Beispielen); Kaufmann-Heinimann, Augst Nr. 243 Taf. 149; Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien 117. 118. 244 (1. Jh. n. Chr.); N. Walke, Das römische Donaukastell Straubing–Sorviodurum. Limesforsch. 3 (Berlin 1965) 54 Taf. 102,11; Riha, Schmuck Nr.

1370 Taf. 40,13; L. Lerat, Bronzes antiques découverts à Besançon. Gallia Suppl. 8 (Besançon 1981) Nr. 6; Franken a. a. O. (Nr. 81) 116 f. Nr. 140 ff. Abb. 224; 225 (zahlreiche Parallelen).

Literatur: Nadeltypus in verschiedenem Material aus zahlreichen Funden bekannt, besonders als Haarnadel. Gegenstand in der Hand verschieden interpretiert (s. o.). Religiöse Verbindung mit Jupiter Dolichenus oder Sabazios gelegentlich, doch kaum überzeugend – wegen der hier fehlenden Attribute – erwogen, u. a. aufgrund eines Fundes in Rußland; nach Lebel/Boucher, Musée Rolin Autun Nr. 134 Inschrift Jupiter Dolichenus auf einer Kugel; N. Hanel, Arch. Korrbibl. 24, 1994, 65 ff.: Sabazios; J. C. Beal, Catalogue des objets de tabellerie du Musée de la civilisation gallo-romain de Lyon (Lyon 1983) 736 Taf. 40 (Sabazios); vollständiges Material zu den Kulthänden: M. J. Vermaseren, Corpus Cultus Iovis Sabazii. The Hand. EPRO 100 (Leiden 1983) 1 ff. Taf. 11; E. Schwertheim/M. Hörig, Corpus Cultus Jovis Dolicheni (Leiden/New York u. a. 1986) Nr. 40. 43 ff. 171. 181. Auch ist der Vorschlag abzulehnen, der Gegenstand sei ein Ei oder Granatapfel und deshalb Zeugnis orphischer Ideen, so P. Arthur in: J. Murby/M. Henig (Hrsg.), Roman Life and Art in Britain. Festschr. für J. Toynbee. BAR British Ser. 41 (Oxford 1977) 370; I. Fauduet, Musée d'Evreux. Bronzes gallo-romains. Instruments (Evreux 1986/87) Nr. 550.

98. Haarnadel (Taf. 7). Privatslg.

L.: 7,38 cm. H. Kopf mit Büste: 2,70 cm. B. Büste: 1,12 cm. – Bein, Büste und Kopf poliert. Sinterspuren, besonders am Kopf.

Aus einem Stück geschnitzte Haarnadel mit weiblicher Büste. Nadelspitze fehlt. Auf rechteckigem Sockel, oben und unten mit doppeltem Ablaufprofil eine sich zu den Schultern verbreitende Büste, darauf kräftiger Hals und Kopf. Deutlich ausgeprägte individuelle Gesichtszüge: schmaler Mund, lange, schmale Nase und kleine Augen mit hervorgehobenen Lidern. Frisur über der Stirn und an den Schläfen in breite, in der Mitte gescheitelte Strähnen gelegt, erinnert an Toupets flavischer Frauenporträts. Ein Haarnest, durch ein geritztes Rhombenmuster differenziert, faßt am Hinterkopf das Haar zusammen. Einzelne Strähnen im Nacken.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.–Anfang 2. Jh. n. Chr. (nach Frisur und Büstenform).

Vergleiche: P. Goessler, Arae Flaviae. Führer durch die Altertumshalle der Stadt Rottweil (Rottweil 1928) 77 Taf. 22,2; R. Billoret, Gallia 24, 1966, 305 Abb. 48; M.-H. u. J. Sautrot/D. Tassaux, Gallia 33, 1975, 121 Abb. 4. 5 (ähnliche Nadeln flavisch-frühtrajanischer Zeit); V. v. Gonzenbach, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1950/1951, 3 ff. Abb. 2 (flavisch, ähnliche Büstenform; weitere Parallelen); Riha, Schmuck 98 Taf. 40,1360 f. (Beispiele). Zur Datierung vgl. auch Hornnadel aus Gauting: H. Müller-Karpe, Germania 30, 1952, 271 Abb. 2,17 (Fund aus einem 116–119 n. Chr. zerstörten Haus); S. Deschler-Erb, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Forsch. in Augst 27 (Augst 1998) 159 ff. Taf. 31,2034 ff.

Literatur: umfassende Arbeit (u. a. Schriftquellen) zu römischen Haarnadeln mit weiblichen Büsten: D. Stutzinger, Bonner Jahrb. 195, 1995, 135 ff. Abb. 1 ff.; s. auch M. Bíró, Catalogi Musei Nationalis Hungarici, Ser. Arch. II. The Bone Objects of the Roman Collection (Budapest 1994) 30 f.; 33 ff. Taf. 36, 380 ff.; J. Obmann, Die römischen Funde aus Bein von Nida-Heddernheim. Schr. Frankfurter Mus. Ur- u. Frühgesch. Archäologisches Museum 13 (Bonn 1997) 63 ff. bes. 67 f. Nr. 251 ff. Taf. 19. 20. S. 81 ff. (zum Beinschnitzer Handwerk); s. auch Riha, Schmuck 96.

99. Nadel? (Taf. 7; 13). PSM Inv.Nr. 1993,3564

L.: 10,69 cm. B. Aufsatz: 0,79 cm. St.: 0,36–0,19 cm. – Br., Vollguß.

Leicht verbogene, am unteren Ende gespaltene Nadel, oberer Teil balusterartig untergliedert. Oberer Abschluss kleiner Rhombus, der, an beiden Seiten mit einer runden Öffnung versehen, derjenigen unter der Nr. 81–82 erwähnten Signa Flobecq/Ephesos vergleichbar ist. Oben Knopf.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: genaue Parallele nicht nachweisbar.

Literatur: vielleicht gehört die Nadel in den Kreis der Miniaturnachbildungen dieser Signa, die als Balteus- und Riemenzungenbeschläge von den Immunes, wohl ausschließlich in Raetien, getragen wurden. Sie datieren in das 2. bzw. in die 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr., s. Degen a. a. O. (Nr. 80), 255 Abb. 8,9 („Miniaturlanzen“); G. Waurick,

Arch. Korrb. 1, 1971, 111 ff. Taf. 24–25; Garbsch, Römischer Alltag 131; J. Garbsch, Der römische Limes in Bayern. Ausstellungskat. Prähistorische Staatssammlung München 22 (München 1992) 90 Abb. Nr. 40 („Benefiziarlanze“, Balteusbeschlag aus dem Kastell Dambach); ebd. 77 Nr. 33 Fibel gleichen Typus aus dem Kastell Pfförring); K. Eibl in: E. Schallmeyer/K. Eibl/J. Ott/E. Wittkopf (Hrsg.), Der römische Weihebezirk von Osterburken II. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 49 (1994) 273 ff.; Spindler a. a. O. (Nr. 59) 187 ff. (vermutet eine Werkstatt dieser Miniaturbeschläge in Augsburg und ihre Träger nur unter den rätischen Immunes); M. Gschwind, Germania 75, 1997, 621 ff. (mehrere Werkstätten); G. Aubin/F. Baratte u. a., Le trésor de Vaise à Lyon (Rhône). Doc. d'Arch. en Rhône-Alpes 17, Sér. Lyonnaise 6 (Lyon 1999) 66 Abb. 57 („Gabel und Hammer“ aus Enns/Lauriacum).

100. Nadel? (Taf. 7; 13). PSM Inv.Nr. 1993,3564

L.: 10,03 cm. St.: 0,55–0,29 cm. – Br., Vollguß.

Nadel (?) mit balusterförmigem oberem Ende. Etwa in der Mitte des Schaftes mehrere gedrehte Ringe gleicher Breite. Nadel ungleichmäßig, kantig. Spitze weggebrochen. Haarnadel oder Wundhaken? Gleiche Form auch für Riemenzungen, vgl. Nr. 117.

Datierung: 1.–4. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Wundhaken u. a. E. Künzl, Bonner Jahrb. 182, 1982, 50; 53 Abb. 21,31; 90 Abb. 68,5 (frühe Kaiserzeit); ders. Trierer Zeitschr. 47, 1984, 153 ff.; H. Heres, PACT 34, 1992, 162 Abb. 3 oben; L. J. Bliquez, Roman Surgical Instruments and other Minor Objects in the National Museum of Naples (Mainz 1994) 124 Nr. 60 ff.; B. Beckmann, Saalburg-Jahrb. 23, 1966, 7 ff. Taf. 1 ff. (Nadeln mit Balusterkopf). Zur verschiedenen Verwendung ein und desselben Instruments Riha, Toilettgerät 33 ff. 56 ff.; D. v. Boeselager, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 22, 1989, 228 Anm. 31. Zur Definition Haarnadel oder medizinisches Instrument s. auch E. Deschler-Erb in: Viturum 68 f. bes. 69 ME 262. 263; S. Braadbaart, Oudheidkde. Mededel. 74, 1994, 163 ff. Taf. 1 ff.

101. Nadel (Taf. 7; 13). PSM Inv.Nr. 1993,3564

L.: 9,60 cm. St.: 1,89–0,24 cm. – Br., Vollguß.

Nadel mit vierteiligem balusterförmigen Ende. Nadel nicht ganz rund, unterer Teil fehlt. Fragment eines Wundhakens? Haarnadel?

Datierung: 1.–4. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Riha, Toilettgerät 84 f. 636 ff. Taf. 58 (Wundhaken); A. Faber, Das römische Auxilliarkastell und der Vicus von Regensburg-Kumpfmühl. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 49 (München 1994) 382 Nr. 14 (ähnliches Exemplar; Haarnadel). Zu Nadeln mit Balusterkopf Obmann a. a. O. (Nr. 98) 281 ff. Taf. 21 (2.–3. Jh. n. Chr., vorwiegend in Britannien).

102. Nadel(?)fragment (Taf. 7). PSM Inv.Nr. 1993,3564

L.: 7,39 cm. St.: 0,45–0,25 cm. – Br., Vollguß.

Nadelschaft durch kleine Ringe fazettiert. Oberer und unterer Teil weggebrochen, unteres Ende, soweit erhalten, gespalten, durch Bodenlagerung zusammengedrückt.

Datierung: 1.–4. Jh. n. Chr.

103. Stilus (*Taf. 8; 13*). PSM Inv.Nr. 1993,3564

L.: 14,51 cm. St.: 0,42–019 cm. – Br., Vollguß.

Stilus; oberes Ende profiliertes Nodus, obenauf Kugel. Vollständig erhalten, etwas verbogen.

Datierung: 1.–4. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Ulbert, Aislingen 77 Taf. 28,35 ff.; 67,18 f.

Literatur: zu antikem Schreibgerät H. Drescher, Arch. Korrb. 18, 1988, 285 ff.; H. Bilkei, Alba Regia 18, 1980, 61 ff.; D. v. Boeselager, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 22, 1989, 221 ff.; V. Schattenbrand-Obrecht in: Millefiori. Festschr. für L. Berger. Forsch. in Augst 25 (Augst 1998) 201 ff.

104. Fragment einer Nadel oder eines Instruments (*Taf. 8*). PSM Inv.Nr. 1993,3564

L.: 2,65 cm. St.: 0,75–025 cm. – Br., Vollguß. Die gesamte Oberfläche grün patiniert.

Balusterende einer Nadel, vielleicht eines medizinischen Instruments (Pinzette? Spatel?). Ansatz des Instruments erhalten, verbogen.

Datierung: 1.–4. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Pinzette (*volsella, vulsella*) s. Bliquez a. a. O. (Nr. 100) 175 Nr. 256 f.; E. Deschler-Erb in: Vitudurum 56 ff. (zu verschiedenen Pinzetten; Balusterende: Mitte 1.–3. Jh. n. Chr.).

105. Fragment eines medizinischen Instruments? (*Taf. 8*). PSM Inv.Nr. 1993,3564

L.: 3,99 cm. St.: 0,72–0,35 cm. – Br., Vollguß.

Baluster- oder kegelförmiges oberes Ende, wahrscheinlich eines medizinischen Instruments, vielleicht einer Pinzette.

Datierung: ab 50 v. Chr.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Pinzetten mit ähnlichem Kopf E. Künzl, Bonner Jahrb. 182, 1982, 63 f. Abb. 34,11 ff.; zur Verwendung s. ebd. 18 f.; ders. ANRW II 37,3 (1995) 2450 Abb. 26 oben links (Arztgrab von Reims, münzdatiert 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.); Bliquez a. a. O. (Nr. 100) Nr. 256 ff.; E. Deschler-Erb in: Vitudurum 56 f.; 58 ME 153. 154 Taf. 12 (zur Datierung); T. Kancewa in: Akten Freiburg 233 f. (spätes 1.–Mitte 2. Jh. n. Chr.).

SIEGEL UND SIEGELKAPSELN

106. Siegel (*Taf. 11*). PSM Inv.Nr. 1983,1070

Dm.: 1,61 x 1,18 cm. St.: 0,2 cm. – Blei. Die gesamte Oberfläche oxydiert und versintert.

Siegel von unregelmäßig runder Form. Ober- und Unterseite flach oben mit leicht überstehendem Rand, an der längeren Seite abgeschnitten (Schnittspur auf der Rückseite erkennbar). Als Bild ein Kreuz, ein Arm durch Materialausblühung verdickt, in den Segmenten jeweils eine Kugel.

Datierung: 3.–4. Jh. n. Chr. (?)

Vergleiche: H. Cüppers in: Die Römer an Mosel und Saar (Mainz 1983) 113 Nr. 39; ders. in: Trier. Kaiserresidenz und Bischofssitz. Ausstellungskat. Trier 1984 (Mainz 1984) Nr. 136 (Funde in Flüssen); s. auch Nr. 108; N. Mills, Roman Artefacts Found in Britain (London 1995) 74; Siegel 4. Jh. n. Chr. aus Goodnestone bei Canterbury mit Nachahmungen der Rückseiten von Münzen: D. Kent, Britannia 28, 1997, 383 ff. Taf. 34 b.

Literatur: R. Turcan, Nigra Moneta. Sceaux, jétions, tessères, amulettes, plombs monétaires ou monétiiformes. Objets divers en plomb ou en étain d'époque romaine conservés au Musée des Beaux Arts de Lyon (Lyon 1987) 13 ff. (u. a. zur Verwendung in Handel und Zoll); s. auch J. Ott, Die Benefiziarier. Untersuchungen zu ihrer Stellung innerhalb der Rangordnung des römischen Heeres und zu ihrer Funktion. Historia Einzelschr. 92, 1995, 145. Zur Verwendung und Bedeutung des Bleis: H. Philipp, Mira et Magica (Mainz 1988) Nr. 135 (Schadensverhütung).

107. Siegel (*Taf. 11*). PSM Inv.Nr. 1983,1070

Dm.: 1,73 x 1,85 cm. St.: 1,15 cm. – Blei. Oberfläche leicht versintert, teilweise etwas rötlich oxydiert.

Siegel von leicht unregelmäßig runder Form. Die Bildseite rahmt ein erhöht abgesetzter Rand. An einer Stelle Gußbrand erhalten. Auf der konischen Rückseite zwei einander gegenüberliegende Bohrungen zum Durchziehen der Schnur, eine hat die Bildseite verletzt. Bild: drei im Dreieck angeordnete Gegenstände, Tierprotomen?, darunter eingetiefte Linie.

Datierung: 3.–4. Jh. n. Chr. (?)

Vergleiche: Nr. 106. 108.

108. Siegel (*Taf. 11*). PSM Inv.Nr. 1983,1070

Dm.: 2,25 x 2,00 cm. St.: 1,68 cm. – Blei. Oberfläche leicht versintert.

Unregelmäßig rundes Siegel mit konischer Unterseite, auf zwei gegenüberliegenden Seiten durchbohrt zum Durchziehen der Schnur. Erhöhter Rand der Bildseite unregelmäßig breit, oben noch ein Teil des Materialüberschusses (?) stehengeblieben. Bild in verriebenem Flachrelief: zwei Büsten im Profil, nach rechts eine dritte ihnen gegenüber. Porträts der kaiserlichen Familie? Vielleicht Septimius Severus mit seinen Söhnen Caracalla und Geta?

Datierung: Ende 2.–Anfang 3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 106; J. Gadeyne, Boreas 11, 1984, 71 ff. Taf. 2,3 (Bleisiegel aus Philadelphia/Lydien. Bildnisse des Septimius Severus und seiner Söhne); G. Demski, Röm. Österreich 3, 1957, 49 ff. (zu verschiedenen Formen, „Klumpen“ Nr. 30); Turcan a. a. O. (Nr. 106) Nr. 15 f. Taf. 2 (ähnliche Anordnung der Porträts des Septimius Severus und seiner Söhne); unserem Siegel in der Anordnung verwandt, trägt die ergänzte Inschrift „Anabolicum“ = Schiffsfracht für verschiedene Handelsware oder Naturalien. Turcan ebd. 17 ff. zählt Siegel mit Portraits der Kaiser oder Herrscherfamilie zu den „offiziellen Siegeln“, Unterabteilung Siegel der Fiskalverwaltung, der ersten seiner in drei Gruppen eingeteilten Siegel. M. Rostovtzeff, Mitt. DAI Rom 11, 1886, 320 f. schließt Naturalienlieferungen von den „Anabolica“ aus.

109. Siegel (*Taf. 11*). PSM Inv.Nr. 1983,1070

Dm.: 1,39 x 1,55 cm. St.: 1,64 cm. – Blei. Auf der Oberfläche weiß oxydiert.

Siegel, unregelmäßige Form. Bildseite von überstehendem Rand gerahmt, an einer Seite verdickt, teilweise ausgebrochen. Darstellung durch Ausblühungen unkenntlich. Konvexe Unterseite.

Datierung: 3.–4. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 106. 108.

Außer den aufgeführten Siegeln wird noch ein weiteres von konischer Form in der PSM Inv.Nr. 1974,3755 aufbewahrt. Darstellung: Stehender großer Vogel, auf ihm steht ein kleinerer. Dazu Turcan a. a. O. (Nr. 106) 36 f. bes. Nr. 56 (Siegel mit „allegorischen“ Bildern).

110. Kapseldeckel (*Taf. 8*). PSM Inv.Nr. 1983,1054

H.: 2,12 cm (mit Ansatz des Scharniers). B.: 1,80 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche teilweise korrodiert, vor allem auf der Innenseite. Weißmetall-Überzug?

Deckel einer kleinen runden Siegelkapsel, unterer Teil verloren. Dem Deckel ist eine liegende Kröte oder ein Frosch in Draufsicht aufgelötet. Deckelrand leicht abgesetzt und mit Strichziselierungen reliefiert. Vom Scharnier nur ein Rest erhalten, Rand fehlt größtenteils.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: R. Hattatt, *Brooches and other Artefacts. A. Fourth Selection of Brooches Together with Some Other Antiquities from the Author's Collection* (Oxford 1989) 464 Abb. 243,153; 461 ff. Abb. 25 (verschiedene Kapsel-formen); Guiraud, *Gallia Suppl.* 70 f. Abb. 25; Kaufmann-Heinimann, *Schweiz V* Nr. 240 ff. bes. 243 Taf. 87 (Frosch, weitere Beispiele, Hinweis auf Verwandtschaft mit Tierfibeln); dies., *Götter und Lararien* 74, S 243; Autun–Augustodunum Nr. 202c (vollständige Kapsel mit Frosch; Nr. 202d (Literaturangaben); L. Bakker, *Arch. Jahr Bayern* 1985, 102 Abb. 60 (aus Augsburg, Korn-gasse); ORL B 5,2 (1937) Nr. 62a, 39; 43 Taf. 10 (Hüfingen; durch Fibeln in flavische Zeit datierte Kapseln); M. Feugère/P. Abauzit, *Rev. Arch. Est et Centre-Est* 46/1, 1995, 41 ff. Abb. 1 ff.

Literatur: der Frosch hat vielschichtige Bedeutung, auf Siegelkapseln wahrscheinlich Apotropaion, s. u. a. R. Lullies in: F. Eckstein (Hrsg.), *Theoria. Festschr. für W. H. Schuchhardt* (Baden-Baden 1960) 145 ff.; RAC VIII (1972) 524 ff. s. v. Frosch (M. Weber). Siegelkapseln wurden, mit Wachs gefüllt, wie Siegel verwendet, s. Guiraud a. a. O. 71; Kaufmann-Heinimann a. a. O. zu Nr. 240; Henig, *Corpus* 23; Siegelkapseln mit Siegelmasse s. R. Schindler, *Landesmuseum Trier. Führer durch die vorgeschichtl. und röm. Abteilung* (Trier 1970) 55 f.; Feugère/Abauzit a. a. O. 45 Abb. 3,1 (Beispiele). Zur Entwicklung der Kapselformen: E. Deschler-Erb in: *Vitudurum* 37 f. Abb. 34,1–5 (runde Kapseln 1. Jh. n. Chr.), runde Kapsel ohne Emblem: Fingerlin, *Dangstetten II*, 1059,2.

111. Kapseldeckel (*Taf. 8*). PSM Inv.Nr. 1983,1055

H.: 2,98 cm (mit Scharnier). B.: 1,80 cm. – Br., Hohlguß. Oberfläche an einzelnen Stellen grünlich patiniert.

Deckel einer runden Siegelkapsel, unterer Teil fehlt. In Hochrelief aufgelötet zusammenbrechendes Tier (Felide, Panther?) mit zurückgewandtem Kopf. Darstellung innen gerahmt von schmalem reliefierten Punktrand, außen von glattem, leicht abgesetztem Rand, der zugleich den Behälter umschloß. Rand an zwei Stellen ausgebrochen.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 110. Ähnliches Exemplar Hattatt a. a. O. (Nr. 110) 467 ff. Abb. 24,161; 27 f.; P. Bushe-Fox, *Third Report on the Excavations on the Site of the Roman Town at Wroxeter Shropshire* 1914 (London 1916) 29 Nr. 26 Taf. 18 (Panther, vor 150 n. Chr. datiert); 27 f. Taf. 19 (mit Wachs); Guiraud, *Gallia Suppl.* 70 Abb. 25 (Felide); N. Walke, *Straubing-Sorviodurum. Limesforsch.* 3 (Berlin 1965) 58 Taf. 3,25 ff. (verschiedene Kapsel-Formen; zur runden Form Taf. 3,29); E. Bélot, *Les dieux et les morts. Collection d'Arch. romaine. Château-Musée de Boulogne-sur-Mer* (Boulogne-sur-Mer 1990) 118, 7/22A (laufender Hund); Feugère/Abauzit a. a. O. (Nr. 110) 47 Abb. 5,6 f. (Beispiele).

Außer den hier aufgeführten Siegelkapseln befinden sich in der Prähistorischen Staatssammlung drei nicht ganz vollständig erhaltene, tropfenförmige Deckel von Siegelkapseln verschiedener Größen (Inv.Nr. 1993,3556) sowie eine vollständig erhaltene Siegelkapsel gleicher Form (Inv.Nr. 1993,3569). Die Darstellungen sind nicht mehr erkennbar. Nach der Tropfenform gehören sie dem frühen 2. Jh. n. Chr. an, E. Deschler-Erb in: *Vitudurum* 37 Abb. 34. Ferner bewahrt die PSM unter Inv.Nr. 1993,3596 zwei Unterseiten von rechteckigen Kapseln unterschiedlicher Größe, mit teilweise ausgebrochenen Löchern auf. Diese Form ist republikanisch-frühkaiserzeitlich: s. Fingerlin,

Dangstetten II, 1122,6. Ebenso haben sich von runden Siegelkapseln die Unterseiten mit Löchern erhalten (PSM Inv.Nr. 1973,477; 1974,3755).

ZIERKNÖPFE

112. Zierknopf (Taf. 8). Privatslg.

Dm.: 2,02 cm. St.: 0,15 cm. – Br., mit Weißmetallüberzug. Leicht grün patiniert, modern mit Lack präpariert.

Zierknopf, poröse Oberseite: männlicher Kopf im Profil, davor stilisierter Zweig in Flachrelief. Von einem breiteren Rand außen und einem schmaleren innen, die durch eine Rille getrennt sind, gerahmt. Auf der Rückseite zusammengedrückte Öse.

Datierung: 1. Jh. n. Chr. (flavisch).

Vergleiche: G. Ulbert, Fundber. Schwaben N. F. 19, 1971, 278 ff. bes. 287 f.; J. J. Hatt, Rev. Arch. Est et Centre-Est 6, 1955, 57 f. Abb. 14; R. Brewer in: D. Zienkiewicz u. a., The Legionary Fortress Baths at Caerleon II. The Finds (Cardiff 1986) 18 ff. Nr. 134 (Hinweise); Lerat a. a. O. (Nr. 97) 57; M. Feugère in: M. Bishop (Hrsg.), The Production and Distribution of Roman Military Equipment. BAR Internat. Ser. 275 (1985) 117 ff. Abb. 1 ff.; Kaufmann-Heinimann, Schweiz V Nr. 172 f. Taf. 71.

Literatur: die Knöpfe wurden am Cingulumschurz oder an Kettchen befestigt, z. T. auch mit anderen Anhängern, s. Ulbert ebd. 290 f. (Typus 7); Goddard a. a. O. (Nr. 83) 62; L. Berger/G. Helmig in: Kolloquium Bergkamen 20 f. Herstellung vermutlich in nur wenigen Werkstätten, da sich die Typen an verschiedenen Orten wiederholen, vgl. Ulbert a. a. O. 292; Feugère a. a. O.; Werkstätten neronisch–trajanisch; Darstellung von Kaiserporträts, z. B. im Fund von Besançon, s. Lerat a. a. O.; Vorbilder waren wohl figürliche Gürtelgarnituren, s. E. Künzl in: Lettres Lyon 85; zur Herstellung der Knöpfe Böhme in: Schönberger, Oberstimm 210 Nr. 173 f. Taf. 22,43.

113. Knopf (Taf. 8). Privatslg.

Dm.: 1,25 cm. St.: 0,20 cm. – Silber- oder Zinnbelag auf Bronze. Bild über einer Patrizie gepreßt. Oberfläche teilweise oxydiert. Rückseite gesondert gegossen mit aufgelötetem Niet. Oberer Rand leicht beschädigt.

Auf der Schauseite stehende Fortuna, Kopf leicht zu ihrer rechten Seite gewandt. Bekleidet mit Untergewand und Mantel. In ihrem linken Arm Füllhorn, in ihrer rechten gesenkten Hand das Steuerruder. Darstellung gerahmt durch ein Wellenband, das sich von dem schmalen, etwas aufgebogenen Rand des Knopfes abhebt.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche und Literatur: Nr. 112.

113A. Knopf (Taf. 8). Privatslg.

Dm.: 2,20 cm. St.: 0,20 cm. – Silber- oder Zinnbelag auf Bronze, Oberfläche oxydiert.

Von dem Knopf ist nur die äußere, durch Abnutzung nicht ganz regelmäßig runde Scheibe erhalten. Auf der Schauseite nach rechts schreitender Amor im Profil (hellenistischer Putto-Typus), die Lyra spielend. Der kleine Flügel über der Chlamys sichtbar, die, auf der Schulter befestigt, zu beiden Seiten des kindlich-runden Körpers in bewegten Falten herabflattert. Sein rechter Fuß ruht ganz, der linke mit den Zehenspitzen auf der kurzen Grundlinie. Von flach reliefiertem Wellen- oder Punktband gerahmt. Rückseite mit drei konzentrischen Kreisen in Flachrelief, äußerer stark verrieben. Öse ausgebrochen.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 112; dazu Zierknopf aus Wimpfen: R. Koch, Kunst der Römerzeit. Heilbronner Mus. H. 1 (Heilbronn 1961) 51 Nr. 9 (= R. Koch in: P. Filzinger/D. Planck/B. Caemmerer [Hrsg.], Die Römer in Baden-Württemberg [Stuttgart/Aalen 1976] 233 Abb. 70, schreitender Amor mit Hase und Traube); vgl. auch die Siegelabdrücke N. Stampolidis, τὰ φραγίσματα τῆς Δήλου 2. τόμος Α ὁ ἑρωτικός κύκλος (Paris 1992) 153 f. M2 ff. Taf. 32,14 ff.

Literatur: zum Putto-Typus des Amor: LIMC III (1986) 937 s. v. Eros (H. Cassimatis): Amor mit Leier, vgl. ebd. Nr. 449 ff. (s. v. Eros/Amor/Cupido) unserer Darstellung ähnliche Abbildung auf einem Aes, Orra Hyria (N. Blanc/F. Gury).

VARIA ET DUBITANDA

114. Anhänger (*Taf. 8*). PSM Inv.Nr. 1973,488

L.: 2,69 cm. B.: 1,65 cm. – Br., Vollguß.

Kleiner Anhänger in Form eines Wein(?)blattes. Flach, ohne Gravur. Vollständig erhalten bis auf die Spitze und einen Teil der oben angebrachten Öse. Unterer Teil verbogen.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: H. Lehner, Bonner Jahrb. 111/112, 1904, 385 Taf. 34,1 ff.; Oldenstein, Ausrüstung 61 ff.; Autun-Augustodunum Nr. 451a (Anhänger für einen Panzer; Literatur-Hinweise); A. K. Lawson, Jahrb. RGZM 25, 1978, 149f. Abb. 9,1; Goddard a. a. O (Nr. 83) 63; 146 B 97; Form des Blattanhängers entspricht ungefähr derjenigen flavischer Zeit, vgl. ebd. 63; aber auch bereits im augusteischen Lager Dangstetten belegt, s. Fingerlin, Dangstetten II, 788,5; Taf. 5; M. C. Bishop/J. N. Dore, Corbridge. Excavations on the Roman Fort and Town 1947–1980. Arch. Rep. 8 (London 1988) 182 Nr. 197. 198 Abb. 86. 87. Zur verschiedenen Verwendung s. auch Kettenanhänger in Blattform: E. Salza Prina Ricotti, Museo della civiltà romana: Giochi, Giocattoli. Vita e costumi dei Romani antichi 18 (Rom 1995) 23 f. Abb. 12; M. Schleiermacher in: Festschr. Ulbert 131 ff. (Produktion in Alesia). Vgl. auch Nr. 67.

115. Relief (*Taf. 8*). Privatslg.

H.: 3,35 cm. B.: 2,65 cm. St.: 0,30 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche teilweise grünlich patiniert, z. T. auch korrodiert.

Ovale Scheibe, unten kleiner, rechteckiger Zapfen. Nicht ganz glatter Rand. In der Mitte der Vorderseite ein durch feine, flach reliefierte Strichelung (teilweise verrieben) hochrechteckiges Bildfeld. In dessen Mitte in Dreiviertelansicht stehende männliche Gestalt, nur mit einem in den Rücken fallenden Mantel bekleidet. Rechtes Bein leicht angewinkelt und zurückgestellt. Rechter Arm in Seitenansicht erhoben, linker hinter dem Rücken verborgen, Hand hält an der Hüfte einen sichelartigen Gegenstand, die Rechte hebt einen runden Gegenstand in die Höhe, Hercules?

Datierung: 2. Jh. n. Chr. (?)

Vergleiche: ORL B 5,2 (1907) Nr. 59, 25 Taf. 8,4 (Cannstatt; tanzender Amor).

116. Kleines Relief (*Taf. 8; 14*). Privatslg.? Verschollen?

H.: 3,21 cm. B.: 2,25 cm. St.: 0,28 cm. – Br., Hohlguß? Leicht grünliche Patina besonders auf der Oberfläche der Rückseite.

Kleines Relief von unregelmäßiger Form. Rechter und unterer Rand weggebrochen, linker erhalten und in stumpfem Winkel am oberen Ende einwärts gebogen. Bildfeld ganz von einem Mann in heftiger Bewegung eingenommen. Körper mit Hüftmantel in Dreiviertelansicht, Beine in Seitenansicht, Kopf im Profil nach links dargestellt. Er

kniert auf dem rechten Bein. Fuß mit Stück des Unterschenkels fehlt. Das linke angewinkelte Bein hat der Mann vorgestellt. Die rechte Hand umfaßt den Hals einer Spitzamphora, die linke erhobene Hand greift nach einem durch Schraffur gekennzeichneten Gegenstand. Mythologische Darstellung? Vielleicht Troilos am Brunnen vor dem Überfall des Achilleus? Dann kennzeichnet Schraffur Wasser.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.?

Vergleiche: die ursprüngliche Funktion des Reliefs ist nicht bestimmbar. Parallelen nicht bekannt. Vielleicht Beschlag einer Schwertscheide? Vgl. Nr. 27.

117. Oberer Teil eines Instruments? (Taf. 8). PSM Inv.Nr. 1993,3564

L.: 2,70 cm. St.: 0,76–0,35 cm. – Br., Vollguß.

Balusterförmiges Ende eines Instrumentes nicht bestimmbarer Funktion. Vielleicht Teil einer Riemenzunge, deren oberes Ende fehlt, oder Abschluß eines Situlahenkels ?

Datierung: nicht bestimmbar.

Vergleiche: v. Schnurbein, Regensburg 156 Taf. 45 (Riemenzunge); Ulbert, Aislingen 70 Taf. 18,11; M. Bolla/C. Boube/J. P. Guillaumet in: C. Rolley/M. Feugère (Hrsg.), La vaisselle tardo-republicaine en bronze. Actes de la table ronde CNRS organisée à Lattes du 26.–28. avril 1990. Centre de Recherches sur les techniques gréco-romaines (Dijon 1991) 15 Abb. 8 (Henkel Typus Egger 18a; mit Parallelen und Verbreitungskarte).

118. Würfel (Taf. 8). PSM Inv.Nr. 1985,4421

H.: 1,09 x 1,05cm. – Br., Vollguß. Oberfläche an verschiedenen Stellen leicht grünlich patiniert.

Spielwürfel, Augen 1–6 durch Kreisritzungen und kleine Punktierung markiert.

Datierung: 1.–4. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Hattatt a. a. O. (Nr. 110) 493 Nr. 230; Garbsch, Römischer Alltag 173; Garbsch, Vermania 44 Taf. 10,14; G. Müller, Untersuchungen am Kastell Butzbach. Limesforsch. 2 (Berlin 1962) 60 Taf. 15,25; A. Varone in: Rediscovering Pompeii. Exhibition by IBM Italia, New York City Gallery of Science and Art 12. 7.–15. 9. 1990 (Rom 1990) 166 Nr. 54; A. Rieche, Römische Kinder- und Gesellschaftsspiele. Schr. Limesmus. Aalen (Aalen 1984) 16 f.; A. Rébourg (Hrsg.), Archéologie à Autun et dans l'Autunois. Fouilles et découvertes récentes. Musée Rolin. Catalogue de l'Exposition temporaire (Autun 1986) Nr. 69.

Literatur: Würfel als Glücksbringer: Varone a. a. O.; Garbsch, Vermania 50. Zu Würfelspielen und ihren Darstellungen auf Wandgemälden Rieche a. a. O. Anordnung der Augen auf römischen Würfeln: gegenüberliegende Zahlen ergeben stets sieben Augen: E. Schmidt, Jahresber. Ges. Pro Vidonissa 1978 (1980) 54 ff.

119. Würfel (Taf. 8). PSM Inv.Nr. 1985,4421

H.: 1,35 x 1,35 cm. – Blei? Oberfläche leicht braun verfärbt.

Würfel zusammengeschmolzen und deformiert. Augen 1–6 rund eingetieft, teilweise nicht mehr erkennbar. Würfel vielleicht bei einem Brand des Militärlagers (68/69 n. Chr.?) zerstört, dem wahrscheinlich u. a. auch ein Gefäßdepot in Burghöfe zum Opfer fiel; (s. u. S. 56 Anm. 35 und Ulbert, Aislingen 54 ff.).

Datierung: 1.–4. Jh. n. Chr.

Vergleiche: H. J. Schalles/A. Rieche/G. Precht, Colonia Ulpia Trajana. Coriovallum. Die römischen Bäder. Führer und Schriften des Archäologischen Parks Xanten 11 (Köln 1989) 68 Abb. 64; Saalburg-Jahrb. 9, 1939, 34 ff.; Faber a. a. O. (Nr. 101) 586 Nr. 132. M. Fittà, Spiele und Spielzeug in der Antike (Darmstadt 1998) 110 ff.; zu Blei s. Nr. 106.

120. Anhänger (Taf. 8). Privatslg.

H.: 2,50 cm. B.: 1,68 cm. St.: 0,10 cm. – Br., Vollguß. Oberfläche teilweise grün patiniert, der tropfenförmige Teil korrodiert.

Herzförmiger Anhänger, oben und unten je ein kleiner Zapfen, nicht identischer Form. Das „Herz“ von einem schmalen plastisch hervorgehobenem Rand umgeben. Auf der Vorderseite in Flachrelief auf Bodenlinie zwei miteinander ringende Knaben, wohl Amores (Eros und Anteros?). Auf der Rückseite laufender Amor mit Lanze oder Thyrsos. Antik?

Datierung: 2. Jh. n. Chr. ?

Vergleiche: H. Lehner, Bonner Jahrb. 111/112, 1904, 385 Taf. 34; Boucher/Perdu/Feugère, Lyon Nr. 318.

Literatur: Motiv ringender Erogen bereits in der griechischen Kunst; s. A. Greifenhagen, Griechische Erogen (Berlin 1957) 43 f. Abb. 32.

121. Eichel (Taf. 8). PSM ohne Inv.Nr.

L.: 3,75 cm. B.: 1,39–1,10 cm. St. Haken: 0,65 cm. – Br., Vollguß.

Eichel mit gebogenem Stiel, wahrscheinlich Aufhänger, vielleicht von einer Schnellwaage, einem Kastengriff oder Gürtelanhänger.

Datierung: 1.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: weiterer Eichelanhänger aus Burghöfe, s. Th. Fassl/R. Gaßner, Zeitschr. Hist. Ver. Schwaben 77, 1983, 44 ff. Abb. 12,12; Hattatt a. a. O. (Nr. 110) 473 Abb. 172; ORL B 8 (1937) 68 Taf. 13,30 (Zugmantel); N. Franken, Bonner Jahrb. 193, 1993, 109,6 (Schnellwaage); Goddard a. a. O. (Nr. 112) 66, B 107. Oldenstein, Ausrüstung 158 f. (Gürtelanhänger).

122. Fingerring. PSM Inv.Nr. 1974,3770

Dm. außen: 1,95 x 2,09 cm. St. Schiene: 0,10 cm. Platte: 0,21 cm.

Schmaler Fingerring mit rechteckiger aufgelöteter Platte, außen dünner Rand. An den Schultern Schiene trapezförmig verbreitert. Auf der Oberseite dieser Teile Blatt- oder Blütenmuster sowie Dreipass in Flachrelief. Kaum antik.

SCHMUCK UND GEMMEN

123. Ohrgehänge (Taf. 8; 10; 14). Privatslg.

Fassung: 1,13 cm. St.: 0,42 cm. Gew.: 1,05 Gramm. – Gold, grüner Glasfluß?

Fragment eines Ohringes, Baretta-Typus: kleine quadratische Kastenfassung mit grünem, Smaragd oder Chryso- pas nachahmendem Glasfluß? Fassung aus einem punzierten Golblechstreifen (Zarge), wie bei der goldenen Wellenbandrahmung sind die Enden zusammengelötet. Teilweise ausgebrochen. Von den am unteren Teil mit drei kleinen angelöteten Ösen befestigten spiralartigen Golddrähten sind nur die beiden äußeren erhalten. An den Enden

hingen wahrscheinlich Perlen (vgl. die Beispiele). Auf der Rückseite ausgebrochene Lötstelle des verlorenen Bügels.

Datierung: spätes 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: zahlreiche Parallelen, Auswahl: F. H. Marshall, Catalogue of the Jewellery, Greek, Etruscan and Roman in the British Museum (London 1911) Nr. 2655 ff. (Exemplare aus Syrien, dem unseren sehr ähnlich besonders. ebd. Nr. 2659, aus Tortosa); genaue Parallele: J. Prammer, Das römische Straubing. Ausgrabungen – Schatzfund Gäubodenmuseum. Straubing, Bayerische Museen 11 (München/Zürich 1989) 88 Abb. 112; A. Castellano Hernandez in: Boletín del Museo Arqueológico Nacional 14, 1996, 58 Nr. 1 (Homenaje a Mercedes Rueda Sabater „in Memoriam“); s. auch J. El-Chehadeh, Untersuchungen zum antiken Goldschmuck in Syrien (Berlin 1972) 22 ff.; B. Pfeiler, Römischer Goldschmuck des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. nach datierten Funden (Mainz 1970) 93 Taf. 27,1; B. Deppert-Lippitz, ANRW II 12,3 (1985) 117 ff.; sehr ähnlich A. Böhme, Ant. Welt 9, 1978, 11 Nr. 14 Abb. 12 (Schatzfund Lyon, 2. Jh. n. Chr.); C. Metzger in: Le trésor de Vaise. Musée de la civilisation gallo-romaine (Lyon. o. J.) 21. 24; sehr ähnlich auch L. Wamser, Biriciana (Stuttgart 1980) 107 Abb. 99 (Weißenburger Thermen); M. Herfort-Koch, Boreas 11, 1988, 267 Nr. 9 Taf. 21,10; Garbsch, Vermania 43 f. (mit Parallelen und Literatur). Vgl. auch das Mumienporträt einer Dame in Stanford/Kalifornien: K. Parlasca, Repertorio d'Arte dell'Egitto greco-romano B II (Rom 1977) Nr. 398 Taf. 98,4 = O. B. Borg, Mumienporträts. Chronologie und kultureller Kontext (Mainz 1996) 66; 107 Taf. 40,2 (mit gleichem Ohrschmuck).

Literatur: zu Datierung und Verbreitung dieses Ohrschmuck-Typus R. A. Higgins, Greek and Roman Jewellery (London 1961) 185; Böhme a. a. O. 14 (große Variationsbreite dieser Ohrgehänge im 2. und 3. Jh. n. Chr.; einfachere Vorläufer-Formen im 1. Jh. n. Chr., u. a. aus Pompeji); A. Böhme-Schönberger, Kleidung und Schmuck in Rom und den Provinzen. Schr. Limesmus. Aalen (Stuttgart 1997) 65 f. Abb. 58. Zur Herstellung Deppert-Lippitz, Zentralmuseum 6; B. Schneider, Kölner Museums Bulletin. Forschungen aus den Museen der Stadt: Goldschmuck der römischen Frau. Museumsh. 2, 1993, 33 ff. Unterscheidung von grünem Glasfluß und Halbedelstein (Chryso- pas) nur durch Materialanalyse möglich, vgl. J. Riederer in: Philipp a. a. O. (Nr. 106) 141.

124. Schließe (Taf. 8; 14). PSM Inv.Nr. 1983,1048

Äußerer Dm: 3,11 cm, mit Öse: 3,85 cm. St.: 0,13 cm. Gew.: 9,62 Gramm. – Silber, leicht oxydiert.

Silberschließe einer Halskette in Form eines Rades. Der Rand aus verschiedenen Silberdrähten (Rund-, Flach- und Spuldraht) in konzentrischen Kreisen zusammengelötet, teilweise mit Gravur (Filigranarbeit), rechts unten weggebrochen. Ein glatt belassener Draht trennt die äußeren Kreise von den in gleicher Weise gestalteten inneren. Die Mitte nehmen, wie bei einem Rad, „Speichen“ ein, die mit dem inneren Ring verbunden und auf der Rückseite angelötet sind, ebenso wie die „Radnabe“ mit einem Silberniet. Die Speichendrähte enden seitlich der Niete in Voluten. Oben mit einem Silberknopf aufgenietete Öse (teilweise modern mit Harzmasse befestigt). Eine zweite Öse fehlt, Ansatz ausgebrochen.

Datierung: spätes 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: zahlreiche Parallelen, Auswahl: zu Vorkommen in Schatzfunden des 3. Jhs. aus Rembrechts, Hettigen, Wiggensbach und Lunnern vgl. F. Drexel, Schwäb. Mus. 1927, 33 ff.; O. Paret, Germania 18, 1934, 193 ff.; Ausstellungskat. Württembergisches Landesmus. Stuttgart (1992) 23 Abb. 26; 21 f. Abb. 25; J. Werner, Die beiden Zierscheiben des Thorsberger Moorfundes. Ein Beitrag zur frühgermanischen Kunst- und Religionsgeschichte. Römisch-Germ. Forsch. 16 (1941) 23 ff. bes. 32 f. (verwandt mit Zierscheibenfibeln); A. Böhme, ANRW II 12,3 (1985) 429 Taf. 2,4; Ori delle Alpi. Ausstellungskat. Trento, Castello del Buonconsiglio 20. 6.–9. 11. 1997 (Trento 1997) 282 Nr. 159 Farbtaf. 31 (eng verwandtes Exemplar aus Bregenz); Riha, Schmuck 69 Taf. 30,693 (in gleicher Weise wie unsere Schließe hergestellt); s. auch ebd. Nr. 703 ff. Taf. 31; v. Schnurbein, Regensburg 96; 159 Taf. 52,6.

Literatur: Darstellungen von Frauen mit diesem Schmuck auf provinzialrömischen Grabreliefs der frühen Kaiserzeit: CSIR Deutschland II 6 (Mainz 1992) 52 f. Taf. 1 ff. (W. Boppert); A. Böhme-Schönberger in: Festschr. Ulbert 1 ff. bes. 4 ff. Abb. 3. Mehrfach Abhängigkeit von keltischer Schmuckformen betont: dies. ebd. 4 ff.; H.-J. Kellner, Arch. Jahr. Bayern 1982, 82 Abb. 64.; I. Sellye in: Akten Bonn 19 f. (Rad als keltisches Sonnensymbol); Böhme-Schönberger a. a. O. 4 ff.; C. Johnes, The Snettisham Jeweller's Hoard (London 1997) 42 f. Nr. 317. Funde dieser Scheiben sind bisher nur im Dekumatland bekannt, vgl. Böhme-Schönberger a. a. O. (Nr. 123) 23 Abb. 19; s. aber Werner a. a. O. 24; U. Heimberg, Ant. Welt 29, 1998, 36 Abb. 30 („einheimischer Einschlag dieses Schmuckes“).

125. Gemme (Taf. 8; 10). Privatslg.

H.: 1,15 cm. B.: 1,10 cm. St.: 0,26 cm. – Hell orangefarbener Karneol.

Querovaler Ringstein, leicht konisch geschliffen, Oberseite etwas breiter als die Unterseite. Beide Seiten flach, leicht poliert, intakt. Auf der Oberseite ländliche Szene: Priester oder Silen steht Doppelflöte blasend vor einer kleinen Säule mit rundem Kapitell, darauf Herme des Priapos in Lordosishaltung. Der Flötenbläser trägt einen langen, unterhalb der Hüfte geknoteten Mantel. Gesäß und Bauch stark betont. Hinter der Säule großer Krater mit hohem Fuß, schräg hinter der Herme Thyrsosstab mit Band. Lange Bodenlinie.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr.–1. Drittel 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: die Darstellung gehört zu den zahlreichen, in vielen Varianten überlieferten Szenen des „ländlichen Opfers“. Beliebtes Thema besonders auf Gemmen der späten Republik und frühen Kaiserzeit, auch in anderen Kunstgattungen, s. dazu Sena Chiesa, Gemme 31 und Exkurs. Auf Gemmen erscheint neben dem silenesken Flötenspieler häufig eine opfernde Frau; s. u. a. Guiraud, Gallia Suppl. Nr. 517 Taf. 35; M. Henig, Journal Roman Arch. 1, 1988, 146; Zwierlein-Diehl, AGÖ I Nr. 307; L. Bakker, Arch. Jahr Bayern 1984, 98 Farbtaf. Mitte; Sh. H. Middleton, Engraved Gems from Dalmatia from the Collections of Sir John Gardner Wilkinson and Sir Arthur Evans in Harrow School, at Oxford and elsewhere (Oxford 1991) 106 Nr. 182; A. Krug, Germania 56, 1978, 487 f. Nr. 1 Taf. 59,1; F. Chaves Tristan/R. Casal Garcia, PACT 23, 1989, 319,2 Abb. 2; weitere Beispiele bei Zazoff, Gemmen 300 f. Anm. 195. Zu den verschiedenen Versionen der Darstellung Maaskant-Kleibrink, Hague 347 f.; R. Fellmann-Brogli, Gemmen und Kameen mit ländlichen Szenen. Untersuchungen zur Glyptik der ausgehenden Republik und der Kaiserzeit (Bern/Berlin/Frankfurt a. M. etc. 1996) 18 ff. 82 ff. u. a. Wenige Exemplare stimmen mit unserer Darstellung genau überein: Platz-Horster, Xanten II Nr. 44 Taf. 8; Maaskant-Kleibrink, Hague Nr. 358 f.; Fellmann-Brogli a. a. O. 109 Nr. 213.

Literatur: zur Lordosis LIMC VIII (1997) 1042; s. v. Priapos (W.-R. Megow); zur Doppelflöte (*tibia phrygia*, auch *t. lydia*, *t. berecynthia*): M. Klar, Bonner Jahrb. 171, 1971, 316 ff. (Gebrauch beim Opfer, Kult verschiedener Gottheiten, Totenritual); Sena Chiesa, Gemme Nr. 812 f. (diese Darstellung häufig auf Karneolen). Zum Thema allgemein: R. Amedick, Mitt. DAI Rom 102, 1995, 141 ff. bes. 156 ff. Zu Karneolen J. Riederer in: Philipp a. a. O. (Nr. 106) 131 f. Unser Gemmenbild ist wie die „höfischen“ Intagli der spätrepublikanischen und frühen Kaiserzeit im kalligraphischen Stil gearbeitet.

Exkurs: Wie auf Gemmen und Kameen wird unser Thema auch in Wandmalerei und Relief sowie in der Toreutik und Terrakottawerken dargestellt. Die Anzahl der Personen und auch das landschaftliche Beiwerk wechselt, wobei aus dem dionysischen Thiasos bekannte Typen verwendet werden¹⁰. Es ist daher ein gemeinsames figurenreiches Vorbild für alle Darstellungen des ländlichen Opfers anzunehmen, aus dem jeweils – u. a. auch in der Gemmenkunst – eine bestimmte Auswahl getroffen wurde¹¹. Verschiedentlich vermutete man das Vorbild in der hellenistischen Malerei oder Toreutik Alexandrias¹². Da vor allem die figurenreicheren Szenen eine enge Beziehung zum Kreis des Dionysos zeigen¹³, haben einige Gelehrte den Bildern eine religiöse, z. T. auch auf die Mysterien dieses Gottes bezogene Bedeutung zugeschrieben¹⁴. Fellmann-Brogli sieht jedoch in den Darstellungen nur einen allgemeineren bukolisch-religiösen Gehalt ohne Realitätsbezug und betont mit Recht, daß auch die einfigurigen Wiedergaben des Themas wie auf der Gemme aus Burghöfe sich in diesem Gehalt nicht grundsätzlich von den Opferszenen unterscheiden. Andere Forscher lehnen jeden religiösen Bezug dieser Bilder entschieden ab¹⁵. Neben der Frage nach dem religiösen Sinngehalt der Darstellungen wurde auch wiederholt diejenige nach ihrem politischen Inhalt gestellt¹⁶. Es trifft sicher zu, daß die zahlreichen Wiedergaben des ländlichen Opfers besonders auf Gemmen der späten Republik und der frühen Kaiserzeit auch der Propaganda dienen. Als Siegel vielfach verwendet, ver-

10 Dieser Silen-Typus kommt in der 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. auf; s. den Typenkatalog: H.-U. Cain in: K. Fittschen/P. Zanker (Hrsg.), Beitr. zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur 7. Römische Marmorkandelaber (Mainz 1985) Beilage 9,4.

11 Zu dem erweiterten Personenkreis vgl. u. a. den Reliefkrug aus Avenches: Leibundgut, Avenches Nr. 121 Abb. 1 Taf. 63.

12 s. u. a. A. Adriani, Divigazioni intorno ad una coppa paesistica del Museo di Alexandria (Rom 1959) 26; 53 Taf. 41, 22; H. Guiraud, Pallas. Annales publiés par L'Université de Toulouse Le Mirail N. S. 21, 1974, 111 ff.; H. Pannuti, Museo Nazionale di Napoli. Catalogo della collezione gliattica I (Rom 1983) 33 f.; P. Blome, Ant. Kunst 20, 1977, 43 ff. bes. 49 ff.

13 s. u. a. den Kameo-Becher: D. Whitehouse, Roman Glass in the Corning Museum of Glass (New York 1997) Nr. 47.

14 Vgl. C. Berard, Bull. Arch. Provence, 19, 1967, 57 ff.

15 u. a. E. Künzl, ANRW II 12, 3 (1985) 2460 Anm. 130.

16 Zuletzt R. Fellmann-Brogli, Gemmen und Kameen mit ländlichen Szenen. Untersuchungen zur Glyptik der ausgehenden Republik und der Kaiserzeit (Bern/Berlin/Frankfurt a. M. u. a. 1996) 126 ff. bes. 131 f.

breiteten sie den Hinweis auf die befriedete Welt speziell während der Herrschaft des Augustus. So müssen diese Bilder im Zusammenhang mit der gleichzeitigen bukolischen Dichtung als ein ihr ebenbürtiger Ausdruck dieser Epoche gesehen werden¹⁷. Die Verwendung des Karneol für die meisten dieser Gemmen ist gewiß nicht zufällig; denn in der Antike wurde durch diesen Stein u. a. Friedfertigkeit symbolisiert¹⁸. Unser Intaglio gehört neben der Darstellung auch wegen seiner Zugehörigkeit zur „klassizistischen“ Steinschneidekunst augusteischer Zeit zu den wichtigen Funden aus Burghöfe, wenn seine Qualität auch diejenige des noch unpublizierten Karneols mit dem Capricornusreiter aus Augsburg nicht erreicht¹⁹.

126. Gemme (*Taf. 8; 10*). Privatslg.

H.: 1,21 cm. B.: 0,97 cm. St.: 0,50 cm. – Hellvioletter Amethyst.

Hochovaler, konisch geschliffener Ringstein, leicht poliert. Bildseite wenig breiter als die flache Unterseite, intakt. Nach rechts schreitender Krieger, Chlamys im Rücken. Er hält mit der rechten Hand den Schaft der geschulterten Lanze, auf der linken, vorgestreckten Hand einen Helm. Zu seinen Füßen aufrecht stehender Schild, Bodenlinie. Schnitt vorwiegend mit dem Schneidzeiger ohne Angabe von Details. Mars?

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Darstellung auf verschiedenen Steinen; fraglich ob auf Mars zu beziehen; Beispiele u. a. Sena Chiesa, Gemme 236 ff.; Henkel, Fingerringe Nr. 1454 Taf. 75; F. Henig/M. Whiting, Engraved Gems from Gadara in Jordan. The Sa'd Collection of Intaglios and Cameos (Oxford 1987) Nr. 217; vgl. M. Henig, *Britannia* 1, 1970, 252 ff. („Achilleus“); L. Bakker, *Arch. Jahr. Bayern* 1984, 98 Farbt. Mitte rechts.

Literatur: zum helmlosen Mars LIMC II (1984) 527 s. v. Ares/Mars (E. Simon), Mars Helm haltend ebd. Nr. 205 ff. Wäre Mars dargestellt, ließe er sich nur als Pendant der Helm haltenden Venus victrix (s. hier Nr. 129) verstehen. Typus geht zurück auf Helm haltende Krieger auf etruskischen Ringsteinen, vgl. W. Martini, *Die etruskische Ringstein-Glyptik. Mitt. DAI Rom Beih.* 18, 1971, 62; 65; 101 Nr. 74. 75 Taf. 17,5.6; 27,4. – Zu Gemmen mit militärischen Themen, sog. „Soldatengemmen“ (ohne Beweis, daß sie ausschließlich von Angehörigen des Militärs getragen wurden) Henkel, Fingerringe 314 ff.; Henig, *Corpus* 134 f.; M. Daszewski, *Report Dep. Ant. Cyprus* 1973, 202 ff.; A. Krug, *Germania* 56, 1978, 483; dies. *Ber. RGK* 76, 1995, 185; Guiraud, *Intailles* 137 f. Zum Amethyst *Plin. nat. hist.* 37, 41; dazu M. Henig in: B. Cunliffe (Hrsg.), *Excavations in Fishbourne 1961–1969, II 1: The Finds. Rep. Res. Comm. Soc. Antiquar. London* 27 (London 1971) 87 (1. Jh. n. Chr.).

127. Fragment eines Fingerrings mit Gemme (*Taf. 8; 10*). Privatslg.

L.: 1,50 cm. L.: Gemme: 1,20 cm. B.: 1,20 cm. St.: 0,55 cm. – Glaspaste? Nicolo, Eisen, stark oxydiert.

Flacher, ovaler Nicolo-Ringstein, blau auf schwarzem Grund, konisch geschliffen, oberes Segment unregelmäßig weggebrochen. Darstellung wie Nr. 126, doch seitenverkehrt. Figur und Details nur in Strichgravuren wiedergegeben.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 126.

Literatur: zu Technik und Datierung flüchtig gearbeiteter Gemmen: M. Henig, *Journal Roman Arch.* 1, 1988, 144 ff.; M. Maaskant-Kleibrink, *Bull. Ant. Beschaving* 67, 1992, 151 ff. (kein Datierungskriterium). Zum Nicolo J. Riederer in: Philipp a. a. O. (Nr. 106) 133 f. Unsere Nicolo-Glaspaste entspricht mit ihrer dünnen hellblauen Ober- und dickeren schwarzen Unterseite den Nicoli der späteren Kaiserzeit s. Platz-Horster, *Xanten I*, 20 f.; dies. *Xanten II*, 25; Riha, *Schmuck* 22 (durch Fundzusammenhänge in Augst Datierung bestätigt; ebd. 23 f. zur Herstellung der Nicolo-Pasten).

17 Vgl. hierzu bes. E. Simon, *Augustus. Kunst und Leben in Rom um die Zeitenwende* (München 1986) 206 ff. (Hinweise auf die bukolischen Dichtungen des Vergil und Horaz); P. Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder* (München 1987) 174 ff. 284 ff.

18 Vgl. J. Riederer in: H. Philipp, *Mira et Magica* (Mainz 1988) 131 f.; anders Künzl a. a. O. (Anm. 15) 2471.

19 s. vorläufig Zaberns *Archäologischer Kalender* 1997, 8.–21. Dezember, Text E. Simon; A. Wegener-Hüssen in: B. v. Hagen/A. Wegener-Hüssen (Hrsg.), *Denkmäler in Bayern, Stadt Augsburg* (München 1994) 508 f.

128. Gemme (Taf. 9; 10). Privatslg.

H.: 1,42 cm. B.: 1,25 cm. St.: 0,23 cm. – Sardonyx, sog. Nicolo.

Hochovaler flacher Ringstein, prismatisch geschliffen. Blaue Bildseite, schwarze Unterseite, leicht poliert; intakt. Darstellung: Palladion-Raub des Diomedes. Er ist nackt und steht in Dreiviertel-Rückenansicht, Kopf ins Profil gewendet auf einer kurzen Bodenlinie. In der vorgestreckten linken Hand hält er das Schwert, unter der um seinen rechten Unterarm gewickelten Chlamys wird die Schwertscheide sichtbar. Im rechten Arm trägt er das archaische Palladion mit Lanze, Schild und attischem Helm, dessen Wangenklappen hochgestellt sind. Rückenmuskeln, Glutäen und Waden sind plastisch differenziert; mit flachem Rundperl und feinem Bohrer ausgeführt.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. v.–1. Hälfte 1. Jh. n. Chr. (wahrscheinlich augusteisch).

Vergleiche: singuläre Darstellung nach statuarischem Vorbild? (s. Exkurs). Zu den bisher bekannten Gemmen mit dem Thema des Palladionraubes: Diomedes stehend allein, anderer Typus, oder schreitend mit zurückgewendetem Kopf; oft mit Odysseus: LIMC III (1986) 41 ff. Nr. 23 ff. s. v. Diomedes I (C. E. Vafoupoulou-Richardson/J. Boardman); G. M. A. Richter, *Engraved Gems of the Romans* (London 1971) 56 f. Abb. 1 ff.; jetzt ausführlich J. M. Moret, *Les pierres gravées antiques représentant le rapt du Palladion I. II* (Mainz 1997) 1 ff. Taf. 1 ff.; s. bes. die Glaspaste im British Museum ebd. Nr. 238; zu variierenden Einzeldarstellungen des Diomedes seien auswahlweise zitiert: Glaspaste aus Auterive, Gallia 22, 1964, 436 Abb. 14 (anderer Typus, der Stil dieser mit augusteischer Sigillata gefundenen Gemme ist unserer Gemme jedoch stilistisch nahe verwandt); Einzeldarstellungen auch auf delischen Siegelabdrücken: D. Hatzi-Vallianou, *Bull. Corr. Hellénique Suppl.* 29 (1996) 211 ff. Taf. 42 f.; A. Furtwängler vermutete für die Wiedergabe der vollständigen Szene, Diomedes und Odysseus, eine Bildübertragung von einem torentischen Vorbild (Furtwängler, *AG III* 205; 247 ff.), die Darstellung auf Gemmen mit einem der Helden – auch Odysseus erscheint allein – wäre als Abbreviation zu verstehen.

Exkurs: Unter dem in sämtlichen Kunstgattungen dargestellten Palladionraub des Diomedes²⁰ nehmen die Gemmen der späten Republik und der frühen Kaiserzeit eine besondere Stellung ein. Die schriftliche Überlieferung kennt mehrere Versionen des Mythos. Etwa zeitgenössisch mit unserer Gemme sind die Quellen des Konon und Vergil²¹. Den schriftlichen Versionen entsprechend variieren auch die bildlichen Darstellungen. Von den Einzeliwiedergaben des Diomedes auf Gemmen ist der Typus auf unserem Nicolo bisher ohne Parallele; er fehlt auch in dem vollständigen Repertoire bei Moret. Die Besonderheit liegt in der ruhigen, statuarisch anmutenden Haltung des Heros, die in der Dreiviertel-Rückenansicht gut zur Geltung kommt. Es wäre daher nicht abwegig, ein großplastisches Vorbild hinter der Schöpfung zu vermuten und es liegt nahe, an die in mehreren römischen Kopien erhaltene Statue zu erinnern, deren Vorbild dem griechischen Bildhauer des 5. Jh. v. Chr., Kresilas, zugeschrieben wird²². Auch für andere Einzeldarstellungen des Diomedes auf Intagli hat man sich auf diese Statue berufen²³; dabei ist es weniger von Bedeutung, daß die Gemmenschneider Einzelheiten des Vorbildes ungenau wiedergegeben haben, wichtig sind die zur Erkennung des Helden charakteristischen Merkmale. Trotz dieser Hinweise scheint mir die Beziehung unseres Nicolo zu Gemmenbildern anderen Inhaltes der späten Republik und der frühen Kaiserzeit überzeugender zu sein. Nicht nur der „klassizistische“ Stil sondern auch das Motiv der im späten 1. Jh. v. oder

20 s. O. Kurtz in: J. Hackin, *Nouvelles recherches archéologiques à Begram* (Paris 1954) 130 ff.; M. Menninger in: U. Sinn/St. Böhm (Hrsg.), *Würzburger Forschungen zur Altertumskunde und Kunstgeschichte I. Untersuchungen zu den Gläsern und Gipsabgüssen aus dem Fund in Begram/Afghanistan* (Würzburg 1996) 66 ff. Zur großplastischen Gruppe aus Sperlonga s. B. Andreae, *Odysseus. Archäologie des europäischen Menschenbildes* (Frankfurt a. M. 1982) 167 ff.; ders. *Praetorium Speluncaiae. Tiberius und Ovid in Sperlonga*. Mainzer Akad. d. Wissensch. Abhandl. d. geistes- u. sozialwissenschaftl. Kl. 12 (Stuttgart 1994) 42 ff.; N. Himmelmann, *Sperlonga. Die homerischen Gruppen und ihre Bildquellen*. Nordrhein-Westf. Akad. d. Wissensch., Vorträge G. 340 (Oppladen 1995) 24 ff. Taf. 13; 41.

21 Photios, *Biblioth.* 137 a (Konon); RE XI (1921) 1335 ff. s. v. Konon (9) (Martini); Vergil, *Aeneas* II 163 ff. Ausführlich zu den Schriftquellen L. Preller/C. Robert, *Griechische Mythologie III. Die griechischen Heldensagen* (Berlin 1921) 1233 ff.; RE XVII (1936) 1941 f. s. v. Odysseus (E. Wüst); F. Brommer, *Odysseus* (Darmstadt 1983) 40 ff.; St. Lehmann in: R. Harprath/H. Wrede (Hrsg.), *Antikenzeichnungen und Antikenstudium in Renaissance und Frühbarock. Akten internat. Symposium 8.–10. September 1986 in Coburg* (Mainz 1989) 40 ff.; vgl. auch C. Maderna in: T. Hölscher (Hrsg.), *Archäologie und Geschichte 1. Juppiter, Diomedes und Merkur als Vorbilder römischer Bildnisstatuen* (Heidelberg 1988) 56 ff.; J. M. Moret, *Les pierres gravées antiques représentant le rap du Palladion I. II* (Mainz 1997) 281 ff.

22 s. v. a. B. Vierneisel-Schlörb, *Glyptothek München. Katalog der Skulpturen II. Klassische Skulpturen* (München 1979) Nr. 9; Maderna a. a. O. (Anm. 21) 56 ff.; T. Hölscher in: *Études et Travaux. Études consacrées à A. Sadurska* 15, 1990, 166 ff. Abb. 3. Zum Schicksal der Diomedes-Statue s. jetzt: W. Weeke, *Ein römisches Antikenstichwerk von 1584* (Frankfurt a. M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1997) 211 ff.

23 Die von Ch. Landwehr, *Jahrb. DAI* 102, 1992, 103 ff. bes. 122 ff. erhobenen Einwände gegen die Benennung Diomedes dieses Statuentypus haben Moret a. a. O. (Anm. 21) 210 ff. und St. F. Schröder, *Mitt. DAI Madrid* 36, 1995, 294 mit Recht zurückgewiesen.

frühen 1. Jh. n. Chr., der Entstehungszeit unseres Nicolo, beliebten Rückenansicht der Figuren²⁴ findet dort die engsten Verwandten. Am deutlichsten trifft das für die Theseus-Darstellung auf dem Wiener Sardonyx zu, der die Meistersignatur des Philemon(os) trägt²⁵. Mit Recht hat E. Zwierlein-Diehl diesen hervorragenden Intaglio dem höfischen Klassizismus zugeordnet. Stil und Motiv stimmen mit unserem Nicolo so weit überein, daß zumindest eine Abhängigkeit unseres Gemmenbildes von dem des Philemon vermutet werden darf. Weitere Meistergemmen mit anderen Themen lassen sich anschließen, darunter besonders ein von Anteros signierter Aquamarin mit Herakles und Stier²⁶. Er zeigt den Helden ebenfalls in Rückenansicht. Daß bei gleichen Typen oder Bildern der Inhalt auswechselbar ist, wie es der Vergleich unserer Gemme mit der des Philemon belegt, dafür gibt es viele Beispiele. Hier sei nur erinnert an das Neapler Orestes-Relief, dem die Darstellung des Diomedes auf dem bekannten Karneol im Besitz des Duke of Devonshire in Situation und Haltung entspricht und der nur durch die Hinzufügung des Palladion den veränderten Inhalt bestimmt²⁷. Ist die Entstehung unserer Gemme in der frühen Kaiserzeit, wahrscheinlich in der augusteischen Epoche, nicht zweifelhaft, so fügt sich dieser Datierung auch das Thema. Daß die häufige Darstellung des Palladionraubes auf Gemmen eine über die ästhetische Wirkung der Illustration hinausgehende Aussage für die Epoche um die Zeitenwende vermitteln sollte, ist längst gesehen und oft ausführlich abgehandelt worden²⁸. So genügt es, an dieser Stelle nur das Wichtigste zum Verständnis zu wiederholen. Nicht wenige der qualitätvollen Gemmen mit der Darstellung des Palladionraubes durch Diomedes und Odysseus, darunter besonders die signierten, dürften für ein „offizielles“ Interesse an diesem Thema schon deshalb sprechen, weil die Darstellung den wichtigen Wendepunkt im Verlauf des trojanischen Krieges zeigt. Mit dieser verschlüsselten Botschaft wird also auf die Wende seit dem Beginn der Herrschaft des Augustus hingewiesen, wie auch andere Bilder, nicht zuletzt die Münzprägungen darauf anspielen. Allen liegt ein Gesamtkonzept kaiserlicher Bildpropaganda zugrunde. Das aus Troja geraubte Palladion selbst ist ein eminent wichtiges Symol für den römischen Herrschaftsanspruch: es wurde zusammen mit den ebenfalls von dort entführten Penaten im Vesta-Tempel auf dem Forum Romanum verwahrt. Die schriftlichen Quellen berichten unterschiedlich, ob Diomedes oder Aeneas, Sohn der Gentilgöttin der iulisch-claudischen Herrscher, Venus²⁹, die Sacra nach Rom brachte³⁰, die daher mit der trojanischen Gründungsgeschichte Roms verbunden waren. Ein gallischer Denar um 48 v. Chr. weist auf seinem Revers unmißverständlich auf diese Verbindung hin: Aeneas trägt auf seinen Schultern den greisen Anchises und auf der rechten Hand das Palladion. Auf der Vorderseite der Münze erscheint der Kopf der Stammutter der iulisch-claudischen Kaiser, Venus³¹. Es dürfte kein Zufall sein, daß diese kurz nach der Unterwerfung Galliens geprägten Denare dort den politischen Anspruch der neuen Dynastie geltend machen sollten. Besonders verstanden diesen Hinweis vielleicht die gebildeten Schichten, dann könnte die Vermutung zutreffen, die römischen Nobiles hätten die „erstarrte Bildformel“ der Einzeldarstellung des Diomedes als Siegel verwendet³². Es ist verlockend zu vermuten, daß ein anspruchsvoller Besitzer zum Versiegeln seiner Botschaften sich unserer Gemme bediente.

Außer den hier aufgeführten ungedruckten Gemmen sind mir fünf, in der PSM aufbewahrte Siegelabdrücke von Intagli aus Burghöfe bekannt, deren Originale sich in Privatbesitz befinden. Ihre Darstellungen:

- a. Doppelmaske Satyr und Silen
- b. Sitzender Jupiter mit Adler
- c. Schreitender Mars (Mars Ultor?)
- d. Minerva
- e. Mete, schreitend mit Schale

Nach den Darstellungen dürften alle Gemmen noch dem 1. Jh. n. Chr. angehören.

24 s. G. Horster, Statuen auf Gemmen (Bonn 1970) 10.

25 s. Zwierlein-Diehl, AGÖ I Nr. 489 auch zum Stil; verwandt auch die ebd. zitierte Gemme, Furtwängler, AG I Taf. 43,37.

26 Zazoff, Gemmen 287 Taf. 81,2.

27 s. hierzu F. Froning in: R. Hampe (Hrsg.), Schriften zur antiken Mythologie 5. Marmor-Schmuckreliefs mit griechischen Mythen (Mainz 1981) 72 ff. bes. 76 mit weiteren Beispielen. Die Echtheit dieses Reliefs wird ebd. 77 ff. bezweifelt; so auch Menninger a. a. O. (Anm. 20) 169; anders Hölscher a. a. O. (Anm. 22) 167 ff.

28 Vgl. u. a. M.-L. Vollenweider, Die Steinschneidekunst und ihre Künstler in spätrepublikanischer und augusteischer Zeit (Baden-Baden 1966) 51 Anm. 24; H. P. Laubscher, Jahrb. DAI 89, 1974, 257; Menninger a. a. O. (Anm. 20) 167.

29 s. LIMC VIII (1997) S. 193 f. Nr. 228 s. v. Venus (E. Schmidt).

30 G. Wissowa, Hermes 22, 1887, 29 ff.; Maderna a. a. O. (Anm. 21) 65 f.; Zanker a. a. O. (Anm. 17) 204; M. Tiverios in: M. Schmidt (Hrsg.), Kanon. Festschr. für E. Berger, Ant. Kunst Beih. 15 (1970) 324 ff. (zwei Palladien); s. dazu Preller/Robert a. a. O. (Anm. 21) 1234 ff. (nach der Überlieferung bei Konon).

31 E. A. Sydenham, Coins of the Roman Republic (London 1957) Nr. 1013; Maderna a. a. O. (Anm. 21) 68.

32 Maderna a. a. O. (Anm. 21) 69; Guiraud, Gallia Suppl. 48 ff.

129. Fingerring mit Gemme (*Taf. 9*). Privatslg.

Dm. außen: 2,45 x 2,21 cm. Dm. innen: 1,99 x 1,50 cm. St.: ca. 0,28 cm. – Silber, Nicolo.

Leicht ovaler Fingerring in Sphendone-Form, Außenseite rund, Innenseite flach. Die Schiene verstärkt sich deutlich zu den Schultern, bis zur Fassung für die ovale Sardonyx-Gemme mit blaugrauer Oberfläche. Darstellung der stehenden Venus victrix im Dreiviertel-Rückenprofil. Sie stützt sich mit einem Ellenbogen auf eine halbhohe Säule, der andere Arm ist vorgestreckt mit Helm auf der Hand; zu ihren Füßen Schild. Ring und Gemme intakt.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: zur Ringform (Sphendone): Bezeichnung nach der von Frauen in der Antike getragenen halbrunden, in der Mitte verbreiterten Haarbinde, s. A. Krug, *Germania* 53, 1975, 116; Henkel, *Fingerringe* Nr. 166. 174. 178. 260. 1117. 1149; J. Spier, *Ancient Gems and Fingerrings. Catalogue of the Paul Getty Museum (Malibu 1992)* Nr. 207; Riha, *Schmuck* 30 (zu Entwicklung und Verbreitung der Form); A. Krug, *Ber. RGK* 61, 1980, 171 Nr. 1 Taf. 64,1.5 (Beispiele der frühen Kaiserzeit); Maaskant-Kleibrink, *Hague* Nr. 529 ff.; Guiraud, *Gallia Suppl.* 26; 79; Middleton a. a. O. (Nr. 125) 60 Nr. 64 ff. – Zur Darstellung: zahlreich mit kleinen Varianten auf Gemmen des 1.–2. Jhs. n. Chr., z. T. Panzer zu Füßen der Venus: AGD I 3 Nr. 3184 ff.; Deppert-Lippitz, *Zentralmuseum* Nr. 89 f. 105 Taf. 38; 42; Guiraud, *Gallia Suppl.* Nr. 325 ff.; M. Henig u. a., *Classical Gems. Ancient and Modern Intaglios and Cameos in the Fitz-William Museum Cambridge (Cambridge 1994)* Nr. 192 mit Parallelen; Zwierlein-Diehl, AGÖ II Nr. 1467 (Plasma mit Inschrift *Veneri victricis ΑΦΡΟΔΕΙΤΗ ΤΗ ΑΝΕΙΚΗΤΩ* stützt Benennung des Typus. Zur Ikonographie der Venus victrix: LIMC VIII (1997) 211 Nr. 194 ff. Taf. 145 f. s. v. Venus (E. Schmidt mit Literatur); ebd. auch zu den Münzen von 45/44 v. Chr. und zum Siegelring Caesars mit Venus victrix (Cass. Dio 43, 43).

130. Fragment eines Fingerrings mit Gemme (*Taf. 9*). Privatslg.

L.: Gemme: 1,20 cm. B.: 1,00 cm. – Bronze (Ring), modern ergänzt. Dunkelroter Karneol.

Ringform ehem. wie Nr. 129. Bildseite der Gemme: Kopf des Apollon im Profil nach links mit Lorbeerkranz und langen gedrehten Locken. Oberfläche leicht zerkratzt.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: zur Ringform s. Nr. 129. Häufige Darstellung auf spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Gemmen: Zwierlein-Diehl, AGÖ I Nr. 170 ff.; Platz-Horster, *Xanten II* Nr. 113. 114; AGD I 2 Nr. 1035 f.; Guiraud, *Gallia Suppl.* Nr. 37 Taf. 3.

Literatur: Typus auf spätrepublikanischen Prägungen verschiedener Nominale; davon abhängig die wenig späteren Gemmen: LIMC II (1984) 439 f. s. v. Apollon/Apollo (E. Simon). Man hat vermutet, daß politisch-historische Gründe, der Sieg des Octavianus-Augustus über Antonius und Kleopatra, für die Beliebtheit der Darstellung in dieser Zeit sprechen (E. Simon ebd.; s. auch M.-L. Vollenweider, *Deliciae Leonis* [Mainz 1984] Nr. 62). Die Darstellung wird daher mehrfach auf ein alexandrinisches Vorbild zurückgeführt, auch ikonographisch wegen der von Isis übernommenen charakteristischen Korkenzieherlocken, s. u. a. M. Maaskant-Kleibrink, *PACT* 29, 1989, 198 f.; vgl. die Kleopatra-Isis-Gemme: Spier a. a. O. (Nr. 129) Nr. 208.

131. Fingerring mit Glaspaste (*Taf. 9*). Privatslg.

Dm. außen: 2,11 x 2,11 cm. Dm. innen: 1,64 x 1,15 cm. Gemme: 1,01 x 0,85 cm. – Br. mit Glasfluß.

Ovaler Fingerring, Schiene sehr dünn, abgenutzt. Außen leicht gewölbt, innen flach, nach oben sich verbreiternd zu einem Schild; an den Schultern gefeilte parallele Längskerben. Dunkelbraune, den Sarder nachahmende Glaspaste, teilweise zerstört, Darstellung unkenntlich. Rahmung der Gemme durch vertiefte Punktierung (– nicht vollständig und teilweise verrieben –) und leicht plastisch vortretendem ovalen Rand markiert.

Datierung: 2.–Anfang 3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 443 Taf. 22 Nr. 1240; Taf. 48; H. Bender, Arch. Jahr Bayern 1980, 147 Abb. 120 (Datierung 4. Jh. n. Chr., wohl zu spät); A. Krug, Germania 58, 1980, 127 Abb. 2,6 (1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.); Guiraud, Gallia Suppl. 80.3 b (3. Jh. n. Chr.). Einteilung provinziäl-römischer Ringformen nach H. Guiraud, Gallia 46, 1989, 173 ff.; zur Ringform ebd. 185 Abb. 21 (Form 3).

132. Fingerring (*Taf. 9*). Privatslg.

Dm. außen: 2,40–2,80 cm. Dm. innen: 1,90 cm. St.: 0,21 cm. – Br.; Oberfläche schwarz verfarbt.

Großer intakter Fingerring mit schmaler, außen gewölbter, innen flacher Schiene. Angelötet ein weit über die Schiene vorstehender runder, massiver Schild, in dessen Oberfläche Kopf oder Maske im Profil graviert ist; verrieben.

Datierung: 3.–4. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 967 f. Taf. 27 Nr. 1005; Taf. 39 (zur Ringform); Riha, Schmuck Taf. 8,135.

133. Fingerring (*Taf. 9*). Privatslg.

Dm. außen: 1,98–2,25 cm. Dm. innen: 1,40 cm. St.: 0,19–0,3 cm. – Br., Oberfläche des Schildes mit Glasfluß oder Emaille.

Fingerring, schmale, zu den Schultern verbreiterte Schiene mit gefeilter Querrille abgesetzt. Langovale Fassung für grünelbliche Glas- oder Emaille-Einlage; darin Muster von vier kreuzförmig angeordneten vertieften Punkten, Füllung verloren; sonst Ring und Schild vollständig.

Datierung: 3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 1258 f. Taf. 48; ORL B 8 (1909) 67 Taf. 21,5 (Zugmantel, 2. Hälfte 2.–1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.); Guiraud, Gallia Suppl. 81.4a (ähnliche Ringform, 3.–4. Jh. n. Chr.); H. Guiraud, Gallia 46, 1989, 185 ff. Abb. 21.

134. Fingerring (*Taf. 9*). Privatslg.

Dm. außen: 2,34–2,40 cm. Dm. innen: 1,90–1,75 cm. St.: 0,19 cm. – Br., grün patiniert.

Leicht verbogener Fingerring, schmale, innen flache, außen runde Schiene, auf der Oberfläche feines quergelitztes Muster, teilweise verrieben. Oben aufgelötete quadratische Platte mit undeutlicher Gravur.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 382 Taf. 19; Nr. 982 Taf. 38 (frühe Kaiserzeit); Guiraud, Gallia Suppl. 79.2 b (entspricht der hier angegebenen Datierung).

135. Fingerring (*Taf. 9*). Privatslg.

Dm. außen: 2,35 cm. Dm. innen: 2,03 cm. Schild: 1,10 x 0,57 cm. St.: 0,18 cm. – Br., mit Messing(?)platte.

Großer massiver Fingerring, Schiene außen gewölbt, innen flach. Schultern verbreitert mit Strichgravur. Aufgelötete Metallplatte, Inschrift (ERH?) kaum lesbar.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Guiraud, Gallia Suppl. 80.4a (Ende 3./Anfang 4. Jh. n. Chr.); Henkel, Fingerringe Nr. 1147 Taf. 45 (frühe Kaiserzeit).

136. Fingerring (*Taf. 9*). Privatslg.

Dm. außen: 1,79 x 1,87 cm. Dm. innen: 1,32 x 1,49 cm. St.: 0,15 cm. – Br., Schildauflage aus anderem Metall, Glasfluß oder Email?

Fingerring, sehr dünne, außen gerundete Schiene, zu den Schultern verbreitert. Flacher, leicht betonter Schild mit dünnem gelbbraunen Überzug aus nicht mehr bestimmbar Material, ohne Gravur. Intakt.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 58 Taf. 3; Nr. 170 Taf. 9; Nr. 809 Taf. 32; (s. die dort angegebenen Datierungen); Guiraud, Gallia Suppl. 79.2 b (1.–Anfang 2. Jh. n. Chr.).

137. Kleiner Fingerring (*Taf. 9*). Privatslg.

Dm. außen: 1,50–1,75 cm. Dm. innen: 1,10–1,38 cm. St.: 0,10 cm. – Br., Oberfläche stellenweise versintert.

Fingerring, sehr dünne, gekahlte Schiene, im oberen Drittel etwas verbreitert. Schultern durch gefeilte Längskerbung abgesetzt. Runde Fassung mit erhöhtem Rand, deutlich breiter als die Schiene, Stein oder Glasfluß verloren. Ring intakt.

Datierung: 3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 1261. 1267. 1278. 1281 Taf. 48; A. Krug, Germania 58, 1980, 127 f. Abb. 2,8; 130,13 Abb. 3; Guiraud, Gallia Suppl. 80.3b.

138. Fragmentierter Fingerring (*Taf. 9*). PSM Inv.Nr. 1973,447

L.: 1,09 cm. H. Platte: 0,85 cm. – Br., teilweise versintert. Glasfluß.

Oberer Teil eines Fingerringes, mit ovalem, vertieftem Schild darin kleiner Rest von blauem Glasfluß.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Form entspricht etwa den augusteischen Beispielen, Henkel, Fingerringe Nr. 117. 118. 124 Taf. 7.

139. Fingerring (*Taf. 9*). Privatslg.

Dm. außen: 1,85 x 2,05 cm. Dm. innen: 1,6 cm; St.: 0,12 cm. – Br.

Fingerring mit flacher, außen nur wenig gewölbter Schiene. In der Mitte unten gebrochen und antik zusammengelötet. Schiene nach oben verbreitert zu länglichem Schild, mit flüchtig graviertem Palm(?)zweig.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 45. 46. 60 Taf. 3; Darstellung besonders auf Goldringen (s. hier Nr. 141); s. auch Deppert-Lippitz, Zentralmuseum Nr. 129 Taf. 48. (Inscription TYXH weist auf Bedeutung des Palmzweiges).

140. Fingerring (*Taf. 9; 14*). Privatslg.

Dm. außen: 1,72 cm. Dm. innen: 1,39 cm. Gew.: 2,10 Gramm. – Gold, grüner Glasfluss.

Kleiner Fingerring. Schiene in perlenartige, mit der Rundfeile hergestellte Kompartimente unterteilt. Innenseite gut erhalten, Außenseite abgerieben. Obenauf kleine rechteckige Goldblech-Fassung, mit nach innen gebogener Zarge, darin grüner, Smaragd oder Chrysoptas nachahmender Glasfluss; ohne Gravur.

Datierung: 1.–2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 278. 280 Taf. 14 (2. Jh. n. Chr.); Germania 18, 1934, 221 Abb. 4 (Grabbeigabe Köln-Marienburg, 3. Jh. n. Chr.); G. Zahlhaas, Antiker Schmuck. Prähistorische Staatssammlung München, Kleine Ausstellungsführer 4 (München 1985) Nr. 66. Ähnliche Formen des 1. Jh. n. Chr.: R. Siviero, Gli ori e le ambre del Museo Nazionale di Napoli (Neapel 1954) Nr. 451. 466 f. (vgl. auch aus Pompeji Nr. 481 Taf. 1 Taf. 235 f.; s. dazu A. d'Ambrosio/E. di Caroli, I monili dall' area vesuviana (Rom 1997) Nr. 228 Taf. 23; s. auch Riha, Schmuck 27 Nr. 43. 224 Taf. 12. (charakteristische Form des 2. Jhs. n. Chr. in den Provinzen. Latènezeitliche Vorbilder: M. Guisau, Bull. Assoc. Pro Aventico 23, 1975, 14 Taf. 31,3).

Literatur: zur Herstellung dieser Ringe Henkel, Fingerringe 214; Deppert-Lippitz, Zentralmuseum 5 (Parallele Nr. 122 Taf. 47; 1. Jh. n. Chr.).

141. Kleiner Fingerring (*Taf. 9; 14*). Privatslg.

Dm. außen: 1,55 cm. Dm. innen: 1,29 cm. Gew.: 2,94 Gramm. – Gold.

Zwei gleiche, aus Goldblech zusammengelötete innen hohle Fingerringe. Schienen innen flach, außen leicht gewölbt, zu längsovalen Schilden verbreitert. Auf jedem Schild abgeriebene Gravur, nach Parallelen vielleicht Palmzweige. Ring vollständig, leicht verformt.

Datierung: frühes 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 107. 110 Taf. 6; Siviero a. a. O. (Nr. 140) Nr. 513 Taf. 237 (1. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.); B. Segall, Katalog der Goldschmiedearbeiten des Benaki-Museums (Athen 1938) Nr. 150 Taf. 39 (auch zu Herkunft und Verbreitung); Deppert-Lippitz, Zentralmuseum Nr. 127 Taf. 48; Autun–Augustodunum Nr. 342 c; D. Mano-Zisi, Musée National Beograd. Antiquité II (Belgrad 1957) 71 Nr. 6 Taf. 3; d'Ambrosio/di Caroli a. a. O. (Nr. 140) Nr. 69 Taf. 7; H. Guiraud, Gallia 46, 1989, 206 (häufig im Orient).

Literatur: zur Bedeutung des Palmzweiges s. Nr. 139. Zur Herstellung hohler Goldringe Henkel, Fingerringe 277 ff.; Deppert-Lippitz, Zentralmuseum 5.

142. Fingerring (*Taf. 9; 14*). Privatslg.

Dm. außen: 2,10 cm. Dm. innen: 1,72 cm. Gew.: 2,11 Gramm. – Gold.

Einfacher, schmaler Fingerring aus Goldblech, innen hohl. Runder Querschnitt. Intakt, doch leicht verbogen.

Datierung: frühes 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: langlebige Ringform; größere Anzahl im 1. Jh. n. Chr., bes. in augusteischer Zeit, vgl. Henkel, Fingerringe Nr. 3 Taf. 1 (aus Pompeji); L. Breglia, Catalogo delle Orificerie del Museo Nazionale di Napoli (Rom 1941) Nr. 825 Taf. 37,7.

Literatur: zur fraglichen Funktion als Eheringe Ch. Beckmann, Saalburg-Jahrb. 26, 1969, 7 ff. bes. 63. Zu Ehe- und Verlobungsringen Henkel, Fingerringe 336 ff. Die Braut erhielt einen einfachen eisernen Reif: Plin. nat. hist. 23,12.

143. Fingerring (*Taf. 9; 14*). Privatslg.

Dm. außen: 1,75 cm. Dm. innen: 1,51 cm. Gew.: 2,10 Gramm. – Silber, Oberfläche oxydiert.

Band-Fingerring, schmale Schiene nach oben verbreitert; darauf rhombusförmig angeordnete kleine aufgelötete Kügelchen, Granulat. Schiene unten gebrochen.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 874 f.; gleiche Form, doch Bronze, aus dem Lagerdorf Pfünz: ORL B 73 (1901) 37 Nr. 20 (Datierung unseres Ringes nach Parallele, 2. Jh. n. Chr., Frühzeit des Kastells). Zum Granulat-Ornament vgl. O. Paret, *Germania* 18, 1934, 194 Taf. 22,2.6 (Schatzfund von Rembrechts). Zu Bandfingerringen Henkel, Fingerringe 211.

144. Fingerring (*Taf. 9*) Privatslg.

Dm. außen: 2,32 cm. Dm. innen: 1,90 cm. St.: 0,20 cm. – Silber, massiv.

Breiter Bandfingerring; außen leicht gewölbt, innen flach. Außen in unregelmäßigen Abständen schräge, gefeilte Einkerbungen, in kleineren Abständen noch mit winzigen Kügelchen ornamentiert.

Datierung: Mitte 3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 619 Taf. 26; Riha, *Schmuck* 44 Nr. 240 f. Taf. 13. Zur Datierung ebd. Nr. 145.

Literatur: diese Ringe wurden den Funden nach zu schließen gruppenweise getragen; Typus besonders in den Rhein- und Donauprovinzen bis Pannonien beliebt, vereinzelt in Britannien; Riha ebd.

145. Fingerring (*Taf. 9; 14*). Privatslg.

Dm. außen: 2,00 cm. Dm. innen: 1,71 cm. Gew.: 3,12 Gramm. – Silber, massiv.

Polygonaler Fingerring. Durch unregelmäßige, senkrecht zum Reif verlaufende mit der Rundfeile gearbeitete Kerben entsteht ein Wechsel von konvexen und konkaven Brechungen. Ring leicht verbogen und mehrfach geflickt, an einer Stelle eingerissen.

Datierung: 3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 649. Taf. 27; F. H. Marshall, *Catalogue of the Finger Rings in the British Museum Greek, Etruscan and Roman* (London 1907) Nr. 984 Taf. 25; Riha, *Schmuck* 43 (zur Datierung 3. Jh. n. Chr.; ebd. 44 Taf. 13; 240 f. Taf. 71 (Augst); A. Böhme, *Ant. Welt* 1978/3, 10 Abb. 17 rechts unten (Fund aus Lyon); M. C. Bishop, *Finds from Roman Aldborough. Catalogue of Small Finds from the Roman-British Town of Surium Brigantum* (Oxford 1996) Nr. 48 Abb. 26, 281.

Literatur: Henkel, Fingerringe 220; s. auch Segall a. a. O. (Nr. 141) Nr. 158 (verbreitet im griechischen Osten); im 3. Jh. n. Chr. häufig mit Inschriften.

146. Fingerring (*Taf. 9*). PSM Inv.Nr. 1983,1049

Dm. außen: 2,49 x 1,50 cm. – Silber, verschmolzen.

Stark verbogener Ring, ursprünglich wohl Sphendoneform, Oberfläche uneben. Schiene oben zu einer Platte verbreitert, darauf Rest einer nicht mehr lesbaren Inschrift.

Datierung: 1. Jh. n. Chr. (nach der ursprünglichen Form).

Vergleiche: zur Form s. Nr. 128.

147. Fingerring (*Taf. 9*). Privatslg.

Dm. außen: 1,68 cm. Dm. innen: 1,31 x 1,40 cm. St.: 0,01 cm. – Br., gegossen.

Kleiner Fingerring, flache, schmale Schiene, leicht verbogen. Oben kleines, hochovales und leicht plastisch vortretendes Ornament.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

148. Fingerring (*Taf. 9*). Privatslg.

Dm. außen: 1,70 x 1,60 cm. Dm. innen: 1,50 x 1,32 cm. St. 0,01 cm. – Br., gegossen.

Fingerring. Schmale Schiene außen leicht gewölbt, innen flach nach oben zu einem kleinen Schild verbreitert. Darin Rhombus mit Granulation. Schiene leicht verbogen, sonst intakt.

Datierung: 2. Hälfte 2. Jh.–Anfang 3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Nr. 143; Henkel, Fingerringe Nr. 879 ff. Taf. 33; A. Krug, *Germania* 55, 1977, 80 f. Taf. 14,1; dies. *Germania* 58, 1980, 130 Abb. 13; Riha, *Schmuck* 32 Taf. 1,13.15; E. Schmidt, *Bayer. Vorgeschbl.* 36, 1971, 225 Nr. 15; H. Guiraud, *Gallia* 46, 1989, 210 Abb. 55,4 (Form 2g).

149. Fingerring (*Taf. 9*). Privatslg.

Dm. außen: 2,59 cm. Dm. innen: 2,11 cm. St.: 0,21 cm. – Br., gegossen.

Massiver Fingerring mit prismatisch gebildeter Außenseite, in der Mitte leicht plastisch hervorgehobener Mittelgrad. In regelmäßigem Abstand fünf sechseckige hervortretende Noppen. Innen flach.

Datierung: 3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 675 Taf. 27; H. Bender, *Arch. Jahr Bayern* 1980, 147 Abb. 120.

150. Großer Fingerring? (*Taf. 9*). Privatslg.

Dm. außen: 2,05 cm. Dm. innen: 2,10 cm. St.: 0,15 cm. – Br., gegossen. Oberfläche grünlich patiniert, einige Stellen korrodiert.

Einfacher, großer Ring mit gerundeter Außen- und flacher Innenseite; Querschnitt D-förmig. Zwei schmale Längsrillen betonen außen den breiten mittleren Teil der Schiene mit unregelmäßigen schmalen vertikalen Ritzungen.

Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 623 f. Taf. 26; zur Datierung ebd. 217. Andere Verwendung solcher Ringe, z. B. für Vorhänge: E. Deschler-Erb in: *Vitodurum* 136; Mackensen, *Keckwiese* 42 f. (Amulettringe oder an Ketten getragen).

151. Fingerring (*Taf. 9*). PSM Inv.Nr. 1973,447

Dm. außen: 1,80–1,91 cm. St.: 0,15–0,10 cm. – Br.

Ring außen leicht gewölbt, innen flach. Außenseite durch tordierte Rille unterteilt, teilweise auch kleines reliefiertes Kugelornament.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 623 ff. Taf. 26; Riha, Schmuck 45 Nr. 254 Taf. 13; Nr. 2937 Taf. 75.

Literatur: Riha ebd. (Funde aus allen Provinzen); Herstellung auf der Drehbank; latènezeitliche Vorbilder des 1. Jhs. v. Chr.

152. Fingerring (*Taf. 9; 14*). PSM Inv.Nr. 1973,447

Dm. außen: 2,09 cm. St.: 0,20 cm. – Br., korrodierte Oberfläche.

Ringschiene außen leicht gewölbt, innen flach.

Datierung: 2.–4. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 477. 480. 482 f. Taf. 24.

Literatur: zur Form ebd. 211 f.

153. Fingerring (*Taf. 9*). PSM Inv.Nr. 1973,447

Dm. außen: 2,04–1,95 cm. St.: 0,19–0,09 cm. – Br., Oberfläche grünlich patiniert und korrodiert.

Schiene außen und innen flach, oben zu einer schmalen ovalen Platte verbreitert, mittig ausgebrochen .

Datierung: genauere zeitliche Bestimmung solcher einfacher Ringe nicht möglich; langlebiger Typ.

Vergleiche: Nr. 151.

Die Prähistorische Staatssammlung München besitzt unter gleicher Inventarnummer (1974,3762) noch neun weitere gegossene einfache Bronzeringe aus Burghöfe, die hier nicht einzeln aufgeführt werden. Es ist nicht sicher, ob sie Fingerringe waren, sie könnten auch andere Funktionen gehabt haben. Zu diesen einfachen Bronzeringen verschiedener Größe s. u. a. G. M. A. Richter, *The Metropolitan Mus. of Art. Greek, Etruscan and Roman Bronzes* (New York 1915) Nr. 1158 ff.; I. Jütting, Bayer. Vorgeschbl. 60, 1995, 180 Abb. 21,300 ff.

154. Fingerring (*Taf. 9*). PSM Inv.Nr. 1983,1077

Dm. außen: 2,05 cm. St.: 0,19 cm. – Br., gesamte Oberfläche grün patiniert.

Schiene außen facettiert, innen flach.

Datierung: 2.–4. Jh. n. Chr.

Vergleiche: Henkel, Fingerringe Nr. 656 ff. Taf. 27; Autun–Augustodunum Nr. 360; H. Guiraud, *Gallia* 46, 1989, 198 Abb. 47 (Form 9a).

ZUSAMMENFASSUNG

Die bereits im Vorwort erwähnte Fundsituation in Burghöfe schränkt von vornherein die Möglichkeit einer detaillierten Aussage über die Geschichte von Kastell und Vicus ein. Doch besitzen wir durch die früheren Ausgrabungen der Anlage einige Anhaltspunkte, die der Orientierung nützlich sein können (s. u.) und die es vielleicht erlauben, durch die Analyse einzelner Fundgruppen unter verschiedenen Gesichtspunkten übergreifende Aspekte zu gewinnen. Sicher bleiben die Ergebnisse solcher Überlegungen zu einem Teil hypothetisch, doch darf das in Kauf genommen werden, angesichts der beachtlichen Vielfalt der Gegenstände.

Ein Überblick über die hier vorgelegten Funde läßt erkennen, daß sie im wesentlichen zwei größeren, zeitlich verschiedenen Gruppen zuzuordnen sind: die eine gehört dem 1. bis frühen 2. Jh. n. Chr. an, während die andere eine genauere Eingrenzung zwar nicht erlaubt, doch überwiegend die zweite Hälfte des 2. sowie das 3. und vereinzelt vielleicht das 4. Jh. n. Chr. repräsentiert. Bei unseren Überlegungen sollen nur diejenigen Funde berücksichtigt werden, die einigermaßen sicher zu datieren sind. So müssen Gebrauchsgegenstände, etwa kosmetische oder medizinische Instrumente ausscheiden, da ihre Typen über mehrere Jahrhunderte konstant bleiben, also kaum einem Wandel unterliegen. Sie entziehen sich deshalb einer Chronologie, zumal wenn wie in Burghöfe der stratigraphische Kontext fehlt³³.

Zur ersten Gruppe zählen neben einigen kleinplastischen Fragmenten (Nr. 1. 2. 4. 9. 10) verschiedene Beschläge, Attaschen und Amulette (Nr. 13. 18. 20. 21. 22. 30 ff. 57 f. 65–67. 69. 86–88. 93. 94), Gefäßfragmente (Nr. 70. 72 ff.), einige Gemmen (Nr. 125. 126. 128) und mehrere Fingerringe (Nr. 129. 130. 135. 136. 138. 139. 141. 142. 146. 151). Die Kannendeckel (Nr. 72 ff.), Siegelkapseln (Nr. 110. 111) und Knöpfe (Nr. 112 ff.) lassen sich sogar präziser der flavischen Zeit zuweisen, ebenso die beinerne Haarnadel (Nr. 98) und die Blattmaske (Nr. 65). Unter den aufgeführten Gegenständen befinden sich auch einige, die sicher in die ersten Jahrzehnte, vielleicht sogar an den Anfang des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden können (Nr. 2. 9. 10. 18. 70. 125. 128. 130. 141 f. 151). Die Funde der ersten Gruppe bestätigen also im allgemeinen die durch Grabung und Forschung gewonnenen Erkenntnisse einer Anlage des Auxiliarkastells Burghöfe spätestens in claudischer Zeit³⁴. Auch für deren Ausbau in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr., wahrscheinlich unter den flavischen Herrschern, sprechen die Funde³⁵. Ebenso kann das Bestehen von Lager und Vicus wenigstens bis in die trajanisch-hadrianische Epoche³⁶ mit Funden der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. belegt werden (Nr. 28. 30–39; 57. 58; 114. 116. 120). Auf das Material, das hier dem Beginn des 1. Jhs. zugeordnet wurde, werden wir noch zurückkommen.

-
- 33 Das trifft u. a. für medizinische Instrumente zu, die bei fehlendem datierbarem Kontext kaum chronologisch bestimmbar sind, s. J. Garbsch, Bayer. Vorgeschbl. 63, 1998, 350; E. Künzl, Bonner Jahrb. 182, 1982, 1 ff. bes. 40 ff. (Auflistung der Arztgräber); ders. ANRW II 37,3 (1996) 2434 ff. bes. 2447 ff. Auch die typologische Entwicklung der römischen Instrumente kann nur durch datierbare Horizonte bestimmt werden, s. z. B. die frühen Instrumente aus den vom Vesuv verschütteten Städten und die vorclaudisch zu datierenden Instrumente aus der Anlage des Magdalensberges, vgl. Künzl, ebd.
- 34 P. Reinecke, Kleine Schriften zur vor- und frühgeschichtlichen Topographie Bayerns (Stuttgart 1962) 96 f.; Ulbert, Aislingen 15 ff.; R. Christlein/O. Braasch, Das unterirdische Bayern (München 1962) 60. Zusammenfassend S. Ortisi, Die Fibeln von Burghöfe. Ungedr. Magisterarbeit München 1997, 8 ff.
- 35 Ulbert, Aislingen 18 ff.; 87. Zerstörung des ersten Kastells in den Aufständen im Dreikaiserjahr 68/69 n. Chr. aufgrund der Brandzerstörung der Töpferei in Burghöfe, ebd. 54 ff. Erneuter Aufbau des Kastells in flavischer Zeit. Vgl. M. Mackensen in: Römer in Schwaben 31 ff. bes. 36; K. Dietz in: W. Czysz/K. Dietz/Th. Fischer/H.-J. Kellner (Hrsg.), Die Römer in Bayern (Stuttgart 1998) 19 ff. – Zu den Brandzerstörungen 68/69 n. Chr. s. jetzt G. Bauchhenß in: Akten Bonn 1 f.; H. Galsterer in: Akten Bonn 46, beide Autoren betonen das Fehlen von Bandspuren in mehreren Donaukastellen; s. auch M. Kemkes in: Römer an Donau und Iller. Neue Forschungen und Funde. Begleitpublikation zur Ausstellung Ulmer Museum 23. 6.–6. 10. 1996 (Ulm 1996) 17 f. Vgl. auch L. Bakker, Arch. Jahr Bayern 1998, 87 ff.; C.-M. Hüssen in: Festschr. Ulbert 95 ff.
- 36 Ulbert, Aislingen 22; 33; 56 f. tritt für eine Auffassung des Kastells bereits in domitianischer Zeit ein; s. jedoch H. Schönberger, Journ. Rom. Stud. 59, 1969, 154; 155 ff.; ders. Ber. RGK 66, 1985, 446; Garbsch, Römischer Alltag 86; Mackensen, Kleinkastelle 145; 147; 149 Anm. 379, die ein Verlassen der Anlage erst im ersten Drittel des 2. Jhs. n. Chr. annehmen. Dies könnte jetzt ein Militärdiplom aus Burghöfe, das gegen 140 n. Chr. datiert ist, bestätigen, s. H. Wolff, Bayer. Vorgeschbl. 63, 1998, 29 ff.

Erstaunlich ist die Zahl der Gegenstände des späten 2. und 3. Jhs. n. Chr. (Nr. 7. 8. 12. 14 ff. 24. 26. 29. 40 ff. 55 f. 81 ff. 91 f. 106 ff. 123 f. 131 ff. 137. 143 ff. 148. 150). Selbst wenn die hier vorgeschlagene Zeitstellung einiger Stücke korrigiert werden müßte, sprächen doch die restlichen Funde für das Bestehen der Anlage – vielleicht nur des Vicus³⁷ – während der genannten Jahrhunderte. Für die kontinuierliche Belegung des Kastells bedarf es indessen noch weiterer Beweise, die etwa durch die Bearbeitung der Militaria erbracht werden könnten. Träfe es zu, daß dieses – in welchem Umfang auch immer – fortbestand, so möchte man eine durchgehende Stationierung von Truppen in Burghöfe bis in die Spätantike, als man sich offenbar auf einen Geländesporn im Nordosten des Areals zurückzog, nicht ausschließen³⁸.

Wie aber lassen sich die hier mit einiger Sicherheit in die vorclaudische Epoche datierten Gegenstände interpretieren? Können sie als Zeugen für eine bereits in dieser Zeit bestehende Anlage aufgerufen werden? Ihre hier vorgelegte relativ kleine Gruppe erlaubt kaum eine positive Antwort auf diese Fragen, und der Einwand, kleine Objekte seien über einen längeren Zeitraum im Umlauf, ist berechtigt. Es kann jedoch nicht übersehen werden, daß eine größere Anzahl Fibeln der ersten Jahrzehnte des 1. Jhs. n. Chr.³⁹ aus dem Bereich des Kastells diese Vermutung ebenso stützt wie die Ausbeute augusteisch-tiberischer Münzen⁴⁰. Als ein weiteres Argument darf auch die mehrfach von der Forschung betonte hervorragende geographische Lage Burghöfes in unmittelbarer Nähe der Flüsse Lech und Donau angeführt werden, die vielleicht bereits in den Germanienfeldzügen des Drusus und Tiberius als Stützpunkt genutzt wurde⁴¹. Begünstigt wird diese Hypothese durch die Entdeckung der frühkaiserzeitlichen Kleinkastelle entlang der Donau und ihren Nebenflüssen in jüngster Zeit⁴². Diese spielten bei der ersten Eroberung des Voralpenlandes, zumindest temporär, eine nicht unwichtige Rolle. In ihre militärischen Aufgaben könnte sich Burghöfe gut eingefügt haben. Schwer abzuschätzen bleibt einstweilen die Beziehung Burghöfes zu dem spätaugusteischen Lager (?) Augsburg-Oberhausen, wenn auch ihre engere Verbindung bereits in dieser Zeit anzunehmen naheliegt.

Problematisch bleibt die Bestimmung unserer Bronzen nach ihrer Herkunft, da hierfür nur der Vergleich mit verwandten Stücken angeführt werden kann. Es fehlt in der jüngeren Forschung im Hinblick auf die Frage nach der Provenienz römischer Kleinbronzen nicht an Bemühungen, ohne daß jedoch – von Einzelergebnissen abgesehen – verbindliche Aussagen gemacht werden könnten. Verschiedentlich wurde die Materialanalyse gewählt, um auf einer objektiveren Basis der Lösung des Problems näher zu kommen⁴³. Aufgrund dieser Schwierigkeiten werden daher die folgenden Überlegungen nur mit der gebotenen Zurückhaltung angestellt.

G. Ulbert hatte einzelne Bronzen aus Burghöfe und dem benachbarten Kastell Rißissen gallischen, pannoni-schen und italischen Werkstätten zugeteilt⁴⁴, und es bleibt zu prüfen, ob sich diese Einordnung für unser Material bewährt. Die für den Satyrn (Nr. 1) und den Panther (Nr. 13) angeführten Vergleichsstücke aus Gallien legen es nahe, beider Ursprung ebenfalls dort zu suchen⁴⁵. Nach Beobachtungen von E. B. Thomas stammen die kleinen Löwenkopf-Appliken (Nr. 40 ff.) aus gallischen Werkstätten und wurden von dort in die verschiedenen Provinzen exportiert⁴⁶. Ihre weite Verbreitung bezeugen die im Katalog angeführten Parallelen ebenso wie diejenige der

37 Fortbestand des Lagerdorfes im 2. Jh. n. Chr.: Garbsch, *Römischer Alltag* 86; zum Kontinuum: Ulbert, *Aislingen* bes. 87 f.; H. Schönberger, *Ber. RGK* 66, 1985, 446; W. Cyszcz in: W. Cyszcz/K. Dietz/Th. Fischer/H.-J. Kellner (Hrsg.), *Die Römer in Bayern* (Stuttgart 1998) 429, s. auch Anm. 35.

38 s. Ulbert, *Aislingen* 18; die spätantike Anlage ist durch Funde verschiedener Art, bes. Militaria nachgewiesen; s. Ph. Pröttel, *Spätromische Kleinfunde aus Burghöfe-Sumuntorium*. Unveröffentlichte Magisterarbeit München 1989.

39 s. Ulbert, *Aislingen* 63 f.; s. jetzt S. Orisi, *Studien zu den römischen Fibeln aus Burghöfe*. Unveröffentlichte Magisterarbeit München 1992.

40 Bereits H.-J. Kellner, *Ber. Bayer. Landesamt Denkmalpfl.* 13, 1953, 56 ff.; ders. *FMRD I 7*, Schwaben (Berlin 1962) 139 ff. hatte aufgrund der augusteisch-tiberischen Münzen ein früheres Datum für Burghöfe erwogen. Anders Ulbert, *Aislingen* 27 ff. Nach freundlicher Mitteilung von B. Ziegau haben sich seither die Fundmünzen aus Burghöfe, darunter auch die der frühen Kaiserzeit beträchtlich vermehrt, so daß auch er, als Bearbeiter der unpublizierten Münzen, eine tiberische Anlage oder vorübergehende Besetzung Burghöfes vermutet.

41 Zur Eroberung des Voralpenlandes in der frühen Kaiserzeit Ulbert, *Aislingen* 78 ff.; S. v. Schnurbein in: *Römer in Schwaben* 17 ff. bes. 18; E. Meyer in: *Provincialia. Festschr. R. Laur-Belart* (Basel/Stuttgart 1968) 382 ff.; H. Schönberger, *Journ. Rom. Stud.* 59, 1969, 151; L. Bakker in: G. Gottlieb u. a. (Hrsg.), *Geschichte der Stadt Augsburg. Von der Römerzeit bis zur Gegenwart* (Stuttgart 1984) 18 ff.; Dietz a. a. O. (Anm. 35) 18 ff.; ebd. 37 f. lehnt er zwar die Existenz früherer militärischer Stützpunkte in Bayern ab, räumt aber auch eine Korrektur dieser Ansicht durch neue Funde ein. Die hervorragende geographische Lage von Burghöfe betont u. a. S. v. Schnurbein, *Germania* 61, 1983, 548 f.

42 Mackensen, *Kleinkastelle*, 145; 147; 149 Anm. 379; S. v. Schnurbein in: *Römer in Schwaben* 30; ders. *Germania* 61, 1983, 529 ff.; s. auch oben Anm. 35. – Zu Augsburg-Oberhausen s. L. Bakker in: *Geschichte der Stadt Augsburg* a. a. O. 23 ff.

43 Einige der Burghöfener Bronzen wurden 1978 im Dörmer-Institut, München, auf ihre Legierungen untersucht. Die Ergebnisse liegen jedoch nicht schriftlich vor. Vgl. E. Schmidt in: K. Gschwantler/A. Bernhard-Walcher (Hrsg.), *Griechische und römische Statuetten und Großbronzen. Akten der 9. Tagung über antike Bronzen Wien* (Wien 1988) 319. Zur Bestimmung der Provenienz von Bronzen durch Metallanalysen u. a. St. Boucher, *Apulum* 15, 1977, 257 ff.; Leibundgut, *Avenches* 11; Fleischer, *Österreich* 13 ff. 19 f.; A. Neweglow-ski in: *Akten Freiburg* 201 ff.

44 Ulbert, *Aislingen* 63 ff. zur Lokalisierung von Funden.

45 Zu gallischen Werkstätten s. Anm. 51.

46 E. B. Thomas, *Römische Villen in Pannonien* (Budapest 1964) 106 Taf. 83.

Amorkopf-Nägel, die vielleicht nach Vorbildern in einheimischen Werkstättegearbeitet wurden. Ob andere Beschläge – etwa die Medusen-Medaillons (Nr. 15 ff.) oder die Frauen-Protomen (Nr. 20, 21) – ebenfalls in Gallien gearbeitet wurden, läßt sich vorläufig nicht sagen. Eine Herkunftsangabe für die im Katalog zitierte Frauen-Protome aus Oberstimm fehlt zwar, aber ihre geschwisterliche Ähnlichkeit mit dem Exemplar aus Burghöfe (Nr. 20) macht zumindest eine gleiche Provenienz, vielleicht sogar aus derselben Werkstatt wahrscheinlich. Dagegen erscheint die typengleiche Protome in Nijmegen (Nr. 21) eher ein Produkt der dort nachgewiesenen Bronzefabrikation zu sein. Pannonische Herkunft sei für die durchbrochene Scheibe (Nr. 14) vorgeschlagen, da aus dem Gebiet der Donauprovinzen verwandte, wenn auch genaue Parallelen nicht bekannt sind⁴⁷. Ebenso läßt der Delphinhenkel (Nr. 56) an diese Herkunft denken; denn nach einer Beobachtung A. Radnotis entspricht die V-Form der Tiermäuler Exemplaren aus den Donauprovinzen⁴⁸. Jedoch wird mit Recht die große Variationsbreite dieser Henkel betont, die auch eine Herstellung in lokalen Ateliers anzunehmen nahelegt, ohne daß es bisher gelungen wäre, deren Standort zu bestimmen⁴⁹. Unsere beiden Delphin-Henkel (Nr. 55, 56) sind berechte Zeugen für diese Unterschiede, sie dürften kaum Produkte gleichen Ursprungs sein.

Der Nachweis, daß wenigstens einige Burghöfener Kleinbronzen aus Italien importiert wurden, ist schwer zu erbringen. Die Herkunft der Kannendeckel und Daumenstützen (Nr. 72 ff.) muß offen bleiben, obwohl die zugehörigen Scharnierdeckelkannen in den Vesuvstädten belegt sind und die auf einem Teil unserer Deckel aufgelöten Delphine in dieser technischen Besonderheit pompejanischen Exemplaren entsprechen⁵⁰. Doch mahnen provinzielle Nachahmungen solcher Kannen zur Zurückhaltung bei einer präzisen Bestimmung. Vergleichsbeispiele aus Italien bürgen aber mit einiger Sicherheit für diese Herkunft des frühkaiserzeitlichen Widderkopfes von einer Griffschale (Nr. 70). Die durch augusteische Parallelen gestützte Datierung spricht zudem für die allgemein vertretene Ansicht, daß in der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. überwiegend Bronzen der traditionsreichen italischen Ateliers in die Provinzen gelangten und erst im Verlauf der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. andere Werkstätten, darunter vor allem in Gallien, die Produktion aufnehmen⁵¹. Nicht selten wurde von der Forschung Capua als Hauptherstellungszentrum von Bronzen der frühen Kaiserzeit genannt. Diese Zuweisung beruht vor allem auf antiken Schriftquellen, welche die Qualität der Bronze und deren Verarbeitung der süditalischen Stadt rühmen, ein Urteil, das die Bestimmung der überlieferten Bronzen, auch aus den römischen Provinzen, sicher beeinflußt⁵². Indessen sind mit Recht Einwände gegen das Capuaner Herstellungsmonopol erhoben worden⁵³.

Zwar bürgt gute Qualität nicht für italische Herkunft der Kleinbronzen, doch verdienen es einige Burghöfener Stücke wegen ihrer guten handwerklichen Arbeit hier aufgezählt zu werden: etwa die präzise gearbeitete Blattmaske (Nr. 65), eine nicht eben häufige Attaschen-Form⁵⁴, sowie die Mänadenmaske (Nr. 18). Qualitätvolle Stücke aus der Frühzeit unseres Kastells können ebenfalls das Frauenköpfchen (Nr. 2), das Faltenfragment (Nr. 10) und das Weinblatt (Nr. 67) genannt werden, ohne daß mit dieser Bevorzugung die italische Provenienz verbunden werden darf. Vielleicht reiht sich hier auch der Satyrkopf (Nr. 19) ein, der eine nahe, wahrscheinlich frühkaiserzeitliche Parallele aus Vindonissa besitzt, um nur die besten Beispiele anzuführen.

Unter den italischen Städten gilt nicht zuletzt Aquileia als Exporteur verschiedener Gegenstände in die nördlichen Provinzen. G. Ulbert hat diese Herkunft u. a. für Cingulumbeschläge aus dem Burghöfe benachbarten Aislingen angenommen⁵⁵ und so dürfte damit zu rechnen sein, daß sich aquileier Produkte auch in unserem Bereich finden. H. Schönberger ordnete das Maskenschloss (Nr. 80) dieser Provenienz zu, und wir möchten ihm darin fol-

47 Zuletzt: I. Lakos-Sellye in: Akten Bonn 180. Anders Radnoti, s. hier Katalog Nr. 14.

48 A. Radnoti, Bayer. Vorgeschbl. 23, 1958, 89 f.

49 A. Radnoti in: Intercisa II 284 ff.: Herstellung auch in Noricum und Moesien; der Ursprung ist jedoch unbekannt. (In den Werkstätten wurden auch Helmhaken gleichen Typus angefertigt. Vgl. auch Menzel, Speyer zu Nr. 87). Herstellung in lokalen Werkstätten: Kaufmann-Heinimann, Schweiz V zu Nr. 192; M. Kemkes, Fundber. Baden-Württemberg 16, 1991, 350 ff.

50 Vielfach wird die Unterscheidungsmöglichkeit italischer Bronzen von gallischen bestritten: Nuber, Kanne und Griffschale 33 ff. bes. 53 f.; Tassinari, Vasellame 223; St. Boucher in: Akten Freiburg 72; Flügel, Kempten–Cambodunum 96 nimmt italische und gallische Herstellung für den Kannentypus Pompeji an. Zu gallischen Gefäßen in Pompeji: Oettel, Antikenmus. 23 ff. (Stempel keltischer Namen).

51 Zur Datierung des Beginns gallischer Produktion: H.-U. Nuber in: Bronzen Berlin 199; M. W. Frederikson, Papers Brit. School Rome 27, 1959, 109 f. (Capua bis 50 n. Chr. führend); Grafhs, Metallverarbeitende Werkstätten 56 f.; J. Wielowiejski, Alba Regia 21, 1984, 129 ff.; Berke, Bronzgefäße 33 f. (Beginn der gallischen Produktion neronisch-flavisch).

52 Zu den italischen Ateliers Plin. nat. hist. 34,9; Cato, de agricultura 135,2; für eine Dominanz capuanischer Produkte im 1. Jh. n. Chr.: H.-J. Kunow, Bonner Jahrb. 185, 1985, 220 ff.; E. Deschler-Erb in: Vitudurum 121; zur Bedeutung campanischer Bronzwerkstätten: M. W. Frederiksen Pap. Brit. School Rome 27, 1959, 53 f.; U. Lund-Hansen, Römischer Import im Norden. Warenaustausch zwischen dem römischen Reich und dem freien Germanien unter besonderer Berücksichtigung Nordeuropas. Nordiske Fortidsminder B (Kopenhagen 1987) 152 ff.

53 s. u. a. H. Menzel in: Bronzen Berlin; Tassinari, Vasellame 223 f.; Grafhs, Metallverarbeitende Werkstätten 12 ff., vgl. auch oben Anm. 50.

54 Tassinari, Vasellame 223 Taf. 135, verzeichnet nur drei Maskenappliken einer Meeresgottheit; diese nicht zu trennen von den Blattmasken; s. T. Dohrn, Mitt. DAI 2, 1949, 89 f. Vgl. Stupperich in: Kolloquium Bergkamen 179 ff.

55 Ulbert, Aislingen 69. Hingegen scheint die von Ulbert festgestellte einheimische Komponente der Funde in unserem Material nicht feststellbar, sieht man von der Schließe Nr. 124 ab.

gen, wenn auch detaillierte Untersuchungen der gesamten Gruppe unter diesem Gesichtspunkt noch fehlen. Aquileia hat aber vor allem einen weit verzweigten Handel mit Gemmen unterhalten, der eine umfangreiche Produktion der Intagli voraussetzt⁵⁶. Der Vergleich technischer und stilistischer Eigenarten der Gemmen verschiedener, oft weit auseinander liegender Fundorte mit geschnittenen Steinen aus Aquileia zeigt eine unverkennbare Verwandtschaft und legt die Anfertigung in Werkstätten der norditalischen Stadt nahe⁵⁷. Unter unseren Gemmen befindet sich sehr wahrscheinlich eine Anzahl dort gearbeiteter Intagli, zu welchen ich besonders den Karneol mit „ländlichem Opfer“ (Nr. 125) rechnen möchte. Doch ist grundsätzlich zu bedenken, daß der Nachweis von Werkstattzusammenhängen für Gemmen noch schwieriger zu führen ist als für andere Objekte der Kleinkunst⁵⁸.

Täuscht es nicht, so fallen zwei unterschiedliche Funde aus Burghöfe wegen ihrer „Fremdheit“ auf: die Statuettenbasis (Nr. 12) und der Ohrring (Nr. 123), vielleicht kann auch die Dattelpalme (Nr. 7) hinzugefügt werden. Die nächsten Parallelen der beiden Erstgenannten stammen aus Syrien, und so dürfen sie höchstwahrscheinlich als Fabrikate östlicher Werkstätten gelten. Die im Katalog zitierten Vergleiche führen für den Baretta-Ohrring auch in Spanien, Gallien und Rätien zutage gekommene Parallelen an, die, wie unser Schmuckstück, vermutlich von Händlern aus dem Orient verkauft wurden⁵⁹.

Treffen die hier vorgeschlagenen Zuweisungen an verschiedene Provenienzen vielleicht nur in wenigen Fällen das Richtige, so sind die Unterschiede der Funde doch evident und belegen damit die mannigfaltigen Beziehungen von Burghöfe. Die Vorlage noch unpublizierter Objekte wird gewiß das hier entworfene Bild erweitern. Abgesehen von Massenprodukten wie z. B. den weit verbreiteten kleinen Amorkopf-Nägeln (Nr. 28 ff.) oder den verschiedenen Instrumenten zeichnen sich viele der Burghöfener Stücke durch eine gute Qualität aus, die den Vergleich mit Funden aus anderen Kastellen nicht zu scheuen brauchen. Man möchte darin einen Hinweis auf die Bedeutung dieses Auxiliarkastells (und seiner Besatzung?) sowie der Bewohner der Zivilsiedlung sehen.

Weitere Funde scheinen diese Bedeutung noch unter einem anderen Blickpunkt zu unterstreichen. Für diese Behauptung seien nur die m. E. aussagekräftigsten Beispiele ausgewählt: die wahrscheinlich für Warentransporte bestimmten Siegel und Siegelkapseln (Nr. 106 ff.) sprechen möglicherweise für einen Umschlagplatz (Zollstation?) an der nahe gelegenen Donau, wofür die im Katalog zitierten Parallelen aus Flüssen oder deren Umgebung, die mit diesen Anlagen verbunden werden, Belege liefern⁶⁰. Die differente Zeitstellung unserer Kapseln und Siegel erlaubt es vielleicht, an eine gewisse Kontinuität solcher Einrichtung zu denken. Die erwähnte verkehrstechnisch bevorzugte Lage Burghöfes kommt dieser Annahme entgegen.

-
- 56 Zum Handel allgemein: O. Schlippschuh, Die Händler im römischen Kaiserreich, in Gallien, Germanien Noricum und Pannonien (Amsterdam 1974) 151; Th. Pekary, Die Wirtschaft der griechisch-römischen Antike (Wiesbaden 1976) 98 f. (Handel mit Aquileia); W. Csyz in: Römer in Schwaben 135 ff. (Hinweise). Zum Handelsweg Pons Aeni – Augsburg – Salzburg – Aquileia s. Arch. Jahr Bayern 1995, 19; M. Gschwind, Germania 75, 1997, 623 ff.
- 57 G. Sena Chiesa, Antichità Altoadriatiche 24, 1984, 13 ff.; Sena Chiesa, Gemme I f. (Unterscheidung verschiedener aquileier Werkstätten, doch sind bisher keine Ateliers gefunden worden). Vgl. dies., Gemme di Luni (Rom 1978) 34 Anm. 82; G. M. Fachini, ANRW II 12,3 (1985) 10 f. (Handel über Via Claudia ebd. 13); M. Henig in: B. Cuncliffe (Hrsg.), Bath. Temple of Sulis Minerva at Bath II. Rep. Res. Comm. Soc. Antiquar. London 24 (Oxford 1969) 71 ff.; H. Kenner, Carinthia 1, 1969, 340 ff. (aquileier Gemmen in Noricum); M. Maaskant-Kleibrink, Bull. Ant. Beschaving. 55, 1980, 3 ff. Zwierlein-Diehl, AGÖ III, 15 (mit Hinweisen). In letzter Zeit sind neue Gemmenwerkstätten bekannt geworden, die jedoch ihre Tätigkeit nicht vor dem 2. Jh. n. Chr. aufnahmen: Romula: A. Krug, Ber. RGK 16, 1995, 190; Sh. H. Middleton, Engraved Gems from Dalmatia a. a. O. (vgl. Nr. 125) 4 ff.; 8 ff.; 15 ff. (Handel Dalmatien – Italien); R. Göbel in: W. Jobst (Hrsg.), Das Erbe Roms an der Donau. Katalog der Ausstellung des Archäologischen Museums Carnuntum in Bad Deutsch-Altenburg (Bad Deutsch-Altenburg 1992) 385 f. Wichtig sind die neuen Funde von Snettisham/Norfolk: M. Maaskant-Kleibrink, Bull. Ant. Beschaving 67, 1992, 25 ff. (zu Stil und Technik; drei von ihr unterschiedene Ateliers); dies. in: C. Johnes, The Snettisham Roman Jeweller's Hoard (London 1997) 25 ff.; M. Henig, The Art of Roman Britain (London 1995) 32 ff. (mit weiteren Angaben, auch zu Werkstätten in Britannien); Johnes a. a. O. (Datierung: Mitte 2. Jh. n. Chr. durch Münzen). – M. E. ist die vielfach angenommene Abhängigkeit dieser Werkstätten von Aquileia zu differenzieren.
- 58 In neueren Gemmen-Publikationen (s. Anm. 57) wird versucht, anhand technischer Indizien, die auf der Verwendung verschiedener Werkzeuge beruhen, Gruppen der Intagli zusammenzustellen und zu benennen, doch ist die Nomenklatur in den Publikationen uneinheitlich. s. bes. M. Maaskant-Kleibrink, Bull. Ant. Beschaving 67, 1992, 51 ff.; dies. PACT 23, 1989, 189 ff. (mit Hinweisen); Zwierlein-Diehl, AGÖ I, 14 ff.; dies. AGÖ III, 8 ff.; Guiraud, Intailles 51 ff.; Guiraud, Gallia Suppl. 48 ff.; Platz-Horster, Xanten II, 33 ff. Skeptisch zu der Einordnung: A. Krug, Gnomon 55, 1980, 488 ff.; dies. Ber. RGK 76, 1995, 159 ff. bes. 178 f.; M.-L. Vollenweider, Gymnasium 87, 1980, 223 ff.; Zazoff, Gemmen 275 ff., doch ist auch sein Vorschlag einer Beurteilung nach landschaftlich gebundenen Funden auf Kritik gestoßen (s. u. a. Zwierlein-Diehl a. a. O.).
- 59 Zum Handel mit den östlichen Provinzen: Schlippschuh a. a. O. (Anm. 56) 152 ff. bes. 154; 157 (Händler aus Syrien); J. Kunow, ANRW II 12,3 (1985) 248 ff.; M. R. Alföldi in: Intercisa II, 402 f. (bes. zum Schmuckhandel); L. Bakker in: Römer in Schwaben 128 ff.; ders. Arch. Jahr Bayern 1991, 124 ff. (Devotionalienhändler in Augsburg).
- 60 s. bes. die im Katalog (Nr. 106) zitierten Arbeiten von Cüppers und Turcan sowie RE XXII 1 (1953) 346 ff. bes. 363 f. s. v. Portorium (F. Vittinghoff); W. Kuhoff, Münstersche Beitr. zur antiken Handelsgesch. I 1 (1984) 77 ff. (Schifftransporte); H.-J. Lenkel, Römische Bleiplomben aus Trier (1995) 105 f. – Zu Hafenanlagen an Flüssen: J.-M. A. W. Morel in: Kolloquium Bergkamen 159 ff. (augusteisch, Velsen, Haltern-Hofestatt); L. Bakker, Arch. Deutschland 1995/3, 39 f. („Hafen“ 1. Jh. n. Chr. in Augsburg).

Ob die verschiedenen figürlichen Anhänger und Beschläge für Pferdegeschirre (u. a. Nr. 14–16? 84. 87. 88) auf die Stationierung berittener Einheiten in Burghöfe bereits in den ersten beiden Jahrhunderten hinweist, mag einstweilen dahingestellt bleiben⁶¹. Zu beantworten ist auch nicht die Frage nach der zivilen oder militärischen Nutzung des Wagens, zu dem die Zierbeschläge (Nr. 1? 13) einst gehörten. Gern wüßte man den genauen Fundort dieses Wagenzubehörs. Stammt es, wie manch anderes dieser Art aus einem Grab⁶²?

Löwe und Löwenkopf (Nr. 81. 82) wurden in dem Exkurs ausführlich behandelt. Sie sind wichtige Zeugnisse eines Kultes, wahrscheinlich in militärischem Zusammenhang, dessen Kenntnis von einer noch ausstehenden Bearbeitung aller bekannten Lanzen einschließlich der zu ihnen zählenden Fragmente Aufschluß erwartet werden darf⁶³.

Die in Burghöfe gefundenen fragmentarischen Statuetten sind wenig ergiebig für eine Auskunft über mögliche Kulte⁶⁴. Von spärlichen anderen Zeugnissen abgesehen, kennen wir nur die hier vorgelegten Reste der Kleinplastiken (Nr. 1 ff.). Treffen unsere Zuweisungen der Fragmente an die genannten Gottheiten zu, so entsprach die Auswahl der Götter derjenigen, die aus anderen Kastellen bekannt ist. Ob die Dattelpalme (Nr. 7) auf die Präsenz einer orientalischen Gottheit schließen läßt, ist nicht zu beweisen. Man wird die kleinen Figuren kaum mit „offiziellen“ Kulturen verbinden, sondern sie als Zeichen persönlicher Religiosität ansehen, die, vielleicht in Lararien aufgestellt, als Schutzgötter verehrt wurden⁶⁵. Das einzelne Fingerfragment in natürlicher Größe (Nr. 6) beweist kaum das Vorhandensein von Großplastik im Lager. Ob die mangelnde Bearbeitung, die es mit zwei weiteren Fragmenten teilt (Nr. 4. 64), für eine Bronze gießerei in Burghöfe spricht, der sie als Altmaterial zugeführt wurden, bleibt bei ihrer geringen Zahl fraglich⁶⁶.

Die bisher im Kastellbereich zutage gekommenen Instrumente gehören, wenn sie nicht kosmetischen Zwecken dienten, sondern in der Medizin verwendet wurden, zum einfachen ärztlichen Besteck: Wundhaken?, Nadeln, Pinzetten, vielleicht verbirgt sich auch unter den Fragmenten die eine oder andere Sonde⁶⁷. Jedenfalls läßt dieser begrenzte Vorrat kaum auf die Einrichtung eines Valetudinarium schließen⁶⁸. Die ärztliche Versorgung beschränkte sich an Ort und Stelle wohl auf das Nötigste.

Abgesehen von dem Ohrgehänge (Nr. 123) und dem Kettenverschluß (Nr. 124) besteht der Schmuck vorwiegend aus Fingerringen verschiedener Metalle mit einem breit gefächerten Formenspektrum. Die Gemmen (Nr. 125 ff.) waren sicher ehemals in Ringen gefaßt – oder dafür vorgesehen – und zum Siegeln bestimmt. Einzelne Intagli überraschen durch ihre Qualität (Nr. 125. 128–130). So besitzen wir besonders in dem Nicolo mit seiner singulären Diomedes-Darstellung (Nr. 128) ein in mehrfacher Hinsicht beachtliches Zeugnis antiker Steinschneidekunst, das in dem Exkurs gewürdigt wurde.

Der unternommene Versuch, aus den im Katalog vorgelegten Gegenständen wenigstens die Umriss eines Bildes von Kastell und Vicus Burghöfe zu gewinnen, ist gewiß lückenhaft und bedarf der Korrektur durch die Bearbeitung unbekannter und neuer Funde. Wenn aber dieser Versuch zur weiteren Erforschung des Kastells beitragen kann, so hätte er seinen Zweck erfüllt.

61 Ulbert, Aislingen 18; 72 ff.: M. Mackensen in: Römer in Schwaben 36; für die Spätantike ist für Burghöfe eine Reitereinheit (*equites Stablesiani iuniores*) überliefert: Not. dign. occ. 35, 16. 18; doch sind Funde von Pferdegeschirr allgemein nicht ein unbedingt sicheres Zeichen für berittene Einheiten, vgl. C. S. Sommer in: Festschr. Ulbert 147.

62 Vgl. P. Reinecke, Kleine Schriften zur Vor- u. Frühgesch. Bayerns (Stuttgart 1962) 96 ff. (geortete Gräber in Burghöfe; Ulbert, Aislingen 20); zu Wagenfunden aus Gräbern s. M. Schleiermacher in: Bronzen Berlin 226 ff.

63 s. hierzu den Exkurs zu Nr. 81 und Anm. 3 ff.; s. auch Künzl, Neupotz I, 90 Anm. 8.

64 Die fragmentarische Erhaltung, die nicht einmal die Benennung der Gottheiten sichert, kommt neben den allgemeinen Schwierigkeiten einer ikonographischen und chronologischen Bestimmung hinzu. R. Stupperich in: Kolloquium Bergkamen 179 ff.; Kaufmann-Heinmann, Götter und Lararien 56 ff. – Zu Statuetten als Zeichen persönlicher Religiosität s. A. Kaufmann-Heinmann in: Vitudurum 238 ff.

65 Bisher gibt es nördlich der Alpen nur wenige Lararien: A. Kaufmann-Heinmann in: Vitudurum 242 ff.; H. Menzel, Jahrb. RGZM 20, 1973, 260 f.; St. Adamo-Muscettola in: Bronzen Berlin 9 ff. Statuetten als religiöses Zeugen der Soldaten: R. Stupperich in: Kolloquium Bergkamen 184; L. Bakker, Arch. Jahrb. Bayern 1991, 126; O. Stoll, Die Skulpturenausstattung römischer Militärlager an Rhein und Donau. Pharos. Studien zur griechisch-römischen Antike I, 1.2 (St. Katharinen 1992) 8 ff.

66 Zu Bronze gießereien in Militärlagern G. Ulbert, Das frühromische Kastell Rheingönheim. Limesforsch. 9 (Berlin 1969) 13; Oldenstein, Ausrüstung bes. 68 ff.; 86; T. Sarnowski, Germania 63, 1985, 521 ff.; H. Dolenz/Ch. Flügel/Ch. Öllerer in: Festschr. Ulbert 57 (Indiz: Halbfabrikate); Graf, Metallverarbeitende Werkstätten 39 ff.; V. P. Vassilev in: Akten Freiburg 429 ff.; Stoll a. a. O. (Anm. 65) 86 ff. (Nachweis durch Fehlgüsse); A. Haarhuis in: Acta Nijmegen 373 f.

67 Von den zahlreichen Beiträgen E. Künzls zu Fragen der antiken Medizin und des medizinischen Instrumentariums seien nur zwei genannt: ANRW II 37,3 (1995) 2433 ff. (mit umfangreicher Bibliographie); Bonner Jahrb. 182, 1982, 1 ff. Abb. 1 ff.; L. J. Bliquez, Roman Surgical Instruments and other Minor Objects in the National Archeological Museum of Naples (Mainz 1994) 226 ff. (Bibliographie). Zum Gebrauch medizinischer Instrumente nach antiken Quellen: R. Jackson, PACT 34, 1992 161 ff. bes. 178. Zum Gebrauch gleicher Instrumente in Medizin und Kosmetik: Riha, Toiletgerät 9; L. J. Bliquez, Bonner Jahrb. 189, 1989; 664 ff.; E. Künzl, PACT 34, 1992, 214; 218; H. Sobel, Saalburg Jahrb. 46, 1991, 121 f.; C. Christa in: Archäologie in Gebirgen. Festschr. für E. Vonbank 195 ff.

68 E. Künzl, ANRW II 37,3 (1995) 2449; ders. Kolloquium Bergkamen 185 ff. (Lazarette erst ab augusteischer Zeit: bes. ebd. 197 ff.); J.-S. Kühnborn in: W.-D. Heilmeyer/E. la Rocca/H. G. Martin (Hrsg.), Kaiser Augustus und die römische Republik (Mainz 1988) 537 (augusteisches Valetudinarium in Haltern), P. Dyczek in: Acta Nijmegen 365 ff. (Valetudinarium in Novae/Moesia inferior während des dakischen Krieges um 100 n. Chr. errichtet); E. Grönke, Das römische Alenkastell Biriciana in Weißenburg i. Bayern. Limesforsch. 25 (Mainz 1997) 110 f. (Valetudinarium nur für Legionslager, sonst aber ärztliche Versorgung).

LITERATURABKÜRZUNGEN

- Acta Nijmegen S. T. A. M. Mols/A. Gerhartl-Witteven u. a. (Hrsg.), Acta of the 12th International Congress on Ancient Bronzes Nijmegen 1992. Nederlandse Archeologische Rapporten 18 (Nijmegen 1995).
- AGD I Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen I 1–3. Staatliche Münzsammlung München. E. Brand/E. Schmidt/W. Gerke/A. Krug (München 1968. 1970. 1972).
- Akten Bonn Akten des 3. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens. Bonn 21.–24. April 1993. Beih. Bonner Jahrb. 51 (Köln/Bonn 1996).
- Akten Freiburg Akten der 10. Tagung über antike Bronzen. Freiburg 18.–22. Juli 1988. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 45 (Stuttgart 1994).
- Autun–Augustodunum Autun–Augustodunum. Capitale des Eduens. Ouvrages réalisés à partir de l'exposition qui s'est tenue à l'Hôtel de Ville, Ville d'Autun Musée Rolin du 16 mars au 27 octobre 1985 (Autun 1985).
- Berke, Bronzegefäße St. Berke, Römische Bronzegefäße und Terra Sigillata in der Germania Libera. Boreas Beih. 7 (Münster 1990).
- Böhme in: Schönberger, Oberstimm A. Böhme in: H. Schönberger, Kastell Oberstimm. Die Grabungen von 1968–1971. Limesforsch. 18 (Berlin 1978).
- den Boesterd, Nijmegen M. H. P. den Boesterd, The Bronzevessels. Description of the Collections in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen (Nijmegen 1956).
- Bronzen Berlin U. Gehrig (Hrsg.), Toreutik und figürliche Bronzen römischer Zeit. Tagung über antike Bronzen Berlin 13.–17. Mai 1980. Staatl. Museen Preußischer Kulturbesitz Antikemuseum (Berlin 1982).
- Boucher, Bronzes Lyon St. Boucher, Bronzes romains figurés du Musée des Beaux-Arts Lyon. Collection des Musées de Lyon 9 (Lyon 1972).
- Boucher/Perdu/Feugère, Lyon St. Boucher/G. Perdu/M. Feugère, Musée de la Civilisation gallo-romaine à Lyon. Bronzes antiques 2 (Lyon 1980).
- Deppert-Lippitz, Zentralmuseum B. Deppert-Lippitz, Goldschmuck der Römerzeit im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz. Kataloge Vor- u. Frühgeschichtlicher Altertümer 23 (Bonn 1985).
- Faider-Feytmans, Bavai G. Faider-Feytmans, Recueil des Bronzes de Bavai. Gallia Suppl. 8 (Paris 1957).
- Faider-Feytmans, Bronzes Belgique G. Faider-Feytmans, Les Bronzes romains de Belgique I. II (Mainz 1979).
- Festschr. Ulbert W. Czysz/C. M. Hüssen/H.-P. Kuhnen/C. S. Sommer/G. Weber (Hrsg.), Provinzialrömische Forschungen. Festschr. für G. Ulbert zum 65. Geburtstag (Espelkamp 1995).
- Fingerlin, Dangstetten II G. Fingerlin, Dangstetten II. Katalog der Funde. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 22 (Stuttgart 1989).
- Fleischer, Österreich R. Fleischer, Die römischen Bronzen aus Österreich (Mainz 1967).
- Flügel, Kempten–Cambodunum Ch. Flügel, Die römischen Bronzegefäße von Kempten–Cambodunum, in: M. Schleiermacher/Ch. Flügel, Cambodunumforsch. 5. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 63 (Kallmünz 1993) 53 ff. Taf. 24 ff.
- Furtwängler, AG I–III A. Furtwängler, Die antiken Gemmen. Geschichte der Steinschneidekunst im Klassischen Altertum I–III (Leipzig/Berlin 1900).
- Garbsch, Römischer Alltag J. Garbsch, Römischer Alltag in Bayern. Das Leben vor 2000 Jahren. Festschr. 125 Jahre Bayerische Handelsbank in München 1869–1994 (München 1994).

- Garbsch, Vermania J. Garbsch/ P. Kos, Das spätrömische Kastell Vermania bei Isny I. Zwei Schatzfunde des frühen 4. Jahrhunderts. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 44 (München 1988).
- Gralfs, Metallverarbeitende Werkstätten B. Gralfs, Metallverarbeitende Werkstätten im Nordwesten des Imperium Romanum. Antiquitas 8 (Hamburg 1994).
- Guiraud, Gallia Suppl. H. Guiraud, Intailles et camées de l'époque romaine en Gaule. Gallia Suppl. 48 (Paris 1988).
- Guiraud, Intailles H. Guiraud, Intailles et camées romains (Paris 1996).
- Henig, Corpus M. Henig, A Corpus of Engraved Roman Gemstones from British Sites (2). BAR British Ser. 8 (Oxford 1978).
- Henkel, Fingerringe F. Henkel, Römische Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (Berlin 1913).
- Intercisa II M. R. Alföldi/L. Barkoczi u. a. (Hrsg.), Intercisa II (Dunapentele). Geschichte der Stadt in der Römerzeit. Archaeologia Hungarica. Dissertationes Archaeologicae Musei Nationalis Hungarici Ser. Nova 36 (Budapest 1957).
- Kaufmann-Heinimann, Augst A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz I. Augst und das Gebiet der Colonia Augusta Raurica (Mainz 1977).
- Kaufmann-Heinimann, Schweiz V A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz V. Neufunde und Nachträge (Mainz 1994).
- Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien A. Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien. Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt. Forsch. in Augst 26 (Augst 1998).
- Kohlert-Neméth, Nida I M. Kohlert-Neméth, Römische Bronzen aus Nida-Hedderheim I. Arch. Reihe 11. Götter und Dämonen. Auswahlkat. Mus. Vor- u. Frühgesch. Frankfurt am Main. Arch. Mus. Frankfurt am Main (Frankfurt a. M. 1988).
- Kohlert-Neméth, Nida II M. Kohlert-Neméth, Römische Bronzen aus Nida-Hedderheim II. Arch. Reihe 14. Fundsachen aus dem Hausrat. Auswahlkat. Mus. Vor- u. Frühgesch. Frankfurt am Main. Arch. Mus. Frankfurt am Main (Frankfurt a. M. 1990).
- Kolloquium Bergkamen B. Trier (Hrsg.), Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Kolloquium Bergkamen 1989. Bodentalertümer Westfalens 26 (Münster 1991).
- Koster, Nijmegen A. Koster, The Bronze Vessels 2. Description of the Collections in the Provincial Museum G. M. Kam at Nijmegen 13 (Nijmegen 1997).
- Künzl, Neupotz E. Künzl, Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz I–IV. Monographien RGZM 34 (Mainz 1993).
- Kunow, Importgeschirr J. Kunow, Römisches Importgeschirr in der Germania Libera bis zu den Markomannenkriegen. Metall- und Glasgefäße. In: ANRW II 12,3 (Berlin/New York 1985) 229 ff.
- Krug, Köln A. Krug, Antike Gemmen im Römisch-Germanischen Museum Köln, Ber. RGK 61, 1980, 152 ff.
- Lebel, Besançon P. Lebel, Catalogue des collections archéologiques de Besançon V. Les bronzes figurés. Ann. Litt. Univ. Besançon 26 (Besançon 1951).
- Lebel, Langres P. Lebel, Catalogue des bronzes figurés du Musée de Langres. Mém. Soc. hist. et arch. Langres 5 (Besançon 1965).
- Lebel, Montbéliard P. Lebel, Catalogue des collections archéologiques de Montbéliard III. Les Bronzes figurés. Ann. Litt. Univ. Besançon 15 (Paris 1962).
- Lebel/Boucher, Musée Rolin Autun P. Lebel/St. Boucher, Bronzes figurés antiques grecs, étrusques et romains. Musée Rolin Autun (Paris 1975).
- Lettres Lyon St. Boucher (Hrsg.), Annales de l' Université Jean Moulin. Lettres Actes du IV^e Colloque International sur les Bronzes antiques, 17. – 21. mai 1976. Ann. Univ. Jean Moulin Lyon (Lyon 1977).
- Leibundgut, Avenches A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz II. Avenches (Mainz 1976).

- Leibundgut, Westschweiz A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz III. Westschweiz, Bern und Wallis (Mainz 1980).
- Maaskant-Kleibrink, Hague M. Maaskant-Kleibrink, Catalogue of the Gems in the Royal Coin Cabinet the Hague. The Greek, Etruscan and Roman Collections I. II (Wiesbaden 1978).
- Mackensen, Keckwiese M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten I. Gräber und Grabanlagen des 1. und 4. Jhs. *Cambodunumforsch.* 4. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 34 (Kallmünz 1978).
- Mackensen, Kleinkastelle M. Mackensen, Frühkaiserzeitliche Kleinkastelle bei Nersingen und Burlafingen an der oberen Donau. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 41 (München 1987).
- Menzel, Augsburg H. Menzel, Römische Bronzen aus Bayern. *Römisches Museum Augsburg* (Augsburg 1969).
- Menzel, Bonn H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland III. Bonn I. II (Mainz 1986).
- Menzel, Speyer H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland I. Speyer (Mainz 1960).
- Menzel, Trier H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland II. Trier (Mainz 1966).
- Nuber, Kanne und Griffschale H.-U. Nuber, Kanne und Griffschale. Ihr Gebrauch im täglichen Leben und die Beigabe in Gräbern der römischen Kaiserzeit. *Ber. RGK* 53, 1972, 1 ff.
- Oldenstein, Ausrüstung J. Oldenstein, Zur Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten. *Ber. RGK* 57, 1976, 51 ff.
- Oettel, Antikenmus. A. Oettel, Bronzen aus Boscoreale in Berlin. *Staatl. Museen Preußischer Kulturbesitz Antikenmuseum* (Berlin 1991).
- Platz-Horster, Bonn G. Platz-Horster, Die antiken Gemmen im Rheinischen Landesmuseum Bonn. *Führer des Rheinischen Landesmus. Bonn* 113 (Köln/Bonn 1984).
- Platz-Horster, Xanten I–II G. Platz-Horster in: R. Precht (Hrsg.), *Die antiken Gemmen aus Xanten I. Führer des Rheinischen Landesmus. Bonn* 126 (Köln/Bonn 1987). II. *Führer u. Schriften Regionalmus. Xanten* 35 (Köln/ Bonn 1994).
- Radnoti, Bronzegefäße A. Radnoti, Die römischen Bronzegefäße von Pannonien. *Diss. Pannonicae* II 6 (Budapest 1938).
- Riha, Schmuck E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. *Forsch. in Augst* 10 (Augst 1990).
- Riha, Toilettgerät E. Riha, Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. *Forsch. in Augst* 6 (Augst 1986).
- Römer in Schwaben Bayer. Landesamt f. Denkmalpflege (Hrsg.), *Die Römer in Schwaben. Jubiläums-Ausstellung 2000 Jahre Augsburg. Arbeitsh. Bayer. Landesamt Denkmalpl.* 27 (Augsburg 1985).
- Rolland, Haute Provence H. Rolland, *Bronzes antiques de Haute Provence. Gallia Suppl.* 18 (Paris 1965).
- v. Schnurbein, Regensburg S. v. Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg. *Materialh. Bayer. Vorgesch. A* 31 (Kallmünz 1977).
- Sena Chiesa, Gemme G. Sena Chiesa, *Gemme del Museo Nazionale di Aquileia* (Padua 1966).
- Serta Hoffilleriana Serta Hoffilleriana. *Commentationes Gratulatorias Victori Hoffiller Sexagenario obtulerunt Collogae Amici Discipuli Ad XI Kal. Mar. 1937* (Zagreb 1937).
- Tassinari, Vasellame I–II S. Tassinari, *Il Vasellame Bronzео di Pompei I. II* (Rom 1993).
- Ulbert, Aislingen G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. *Limesforsch.* 1 (Berlin 1959).
- Ulbert, Rißtissen G. Ulbert, Das römische Donau-Kastell Rißtissen 1. Die Funde aus Metall, Horn und Knochen. *Urkunden Vor- u. Frühgesch. Südwürttemberg-Hohenzollern* 4 (Stuttgart 1970).
- Vitudurum Vitudurum. *Beiträge zum römischen Oberwinterthur–Vitudurum 7. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Funde aus Metall. Ein Schrank mit Lararium des 3. Jhs. Monographien Kantonsarch. Zürich* 27 (Zürich/Egg 1996).

- Zadoks-Josephus Jitta u. a., Nijmegen A. N. Zadoks-Josephus Jitta/W. J. T. Peters/A. M. Witteveen, *The Figural Bronzes. Description of the Collections in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen* (Nijmegen 1973).
- Zazoff, Gemmen P. Zazoff, *Handbuch der Archäologie. Die antiken Gemmen* (München 1983).
- Zwierlein-Diehl, AGÖ E. Zwierlein-Diehl, *Antike Gemmen des Kunsthistorischen Museums Wien I–III. III mit Beiträgen von A. Bernhard-Walcher/E. Bleibtreu* (München 1973. 1979. 1991).

TAFELN



1-5. 7-8 Statuettenfragmente, M. 1:1. - 6 Statuenfragment, M. 2:3. Bronze.



9



10



12



11

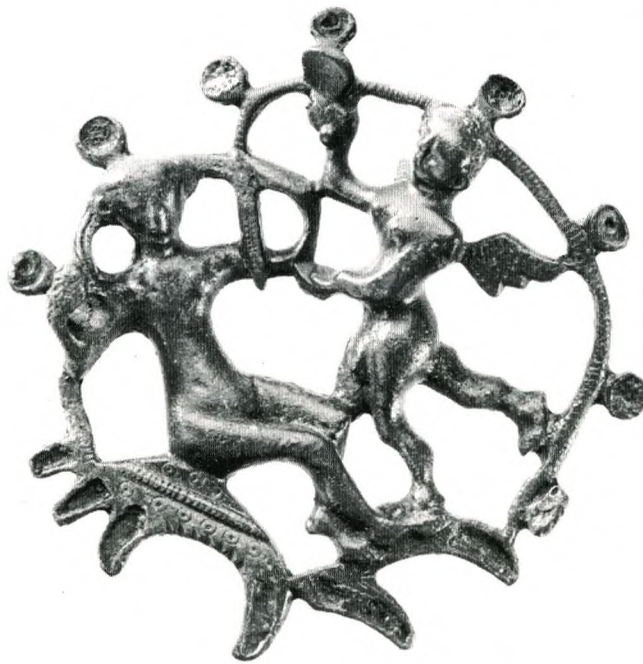


a



b

15



14



a



b



c

13



16



17



a



b

18



a



b

19



21



20



a

23



b



a



b

25



c



24



a

26



b



27



a



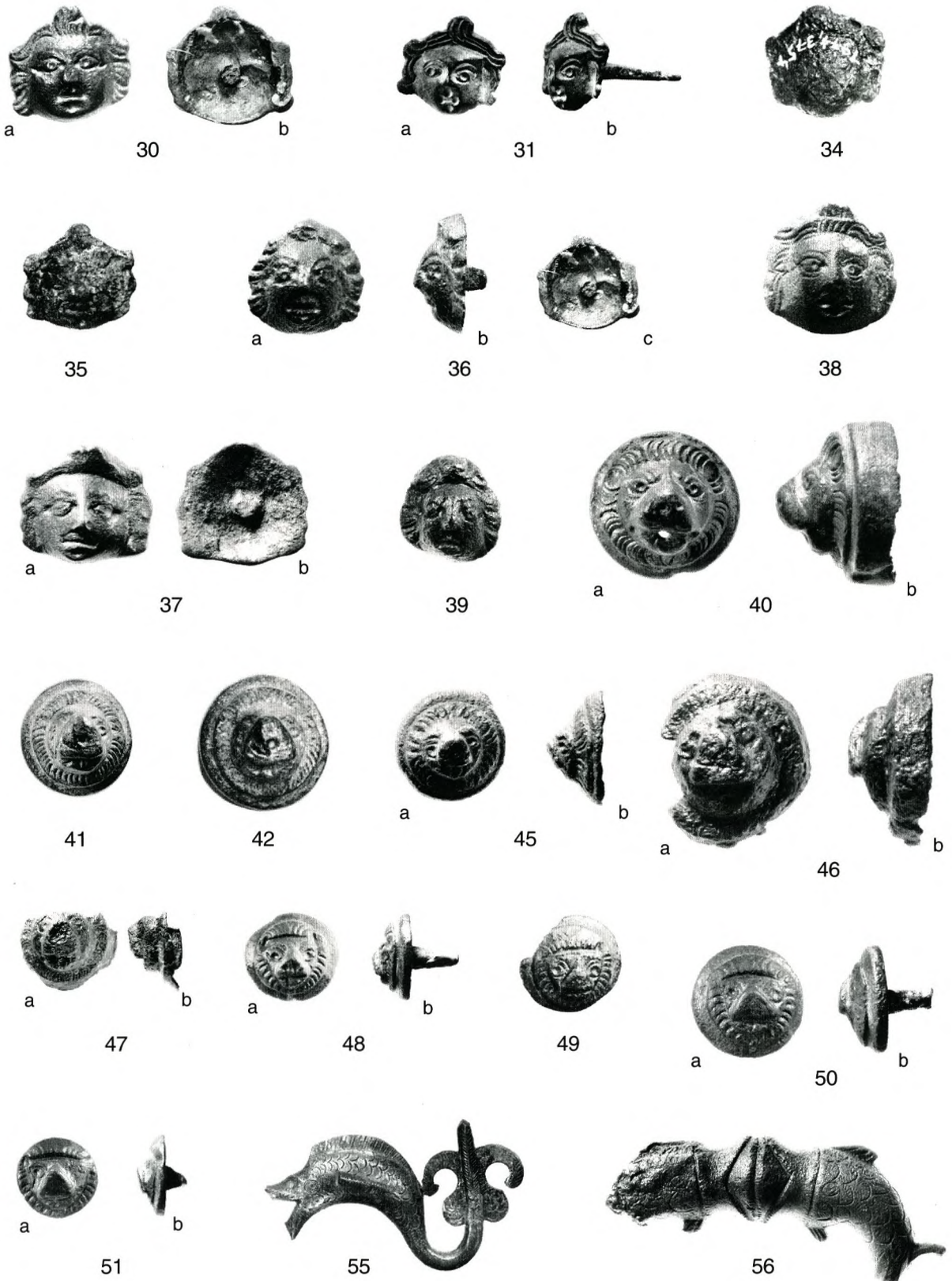
b

28

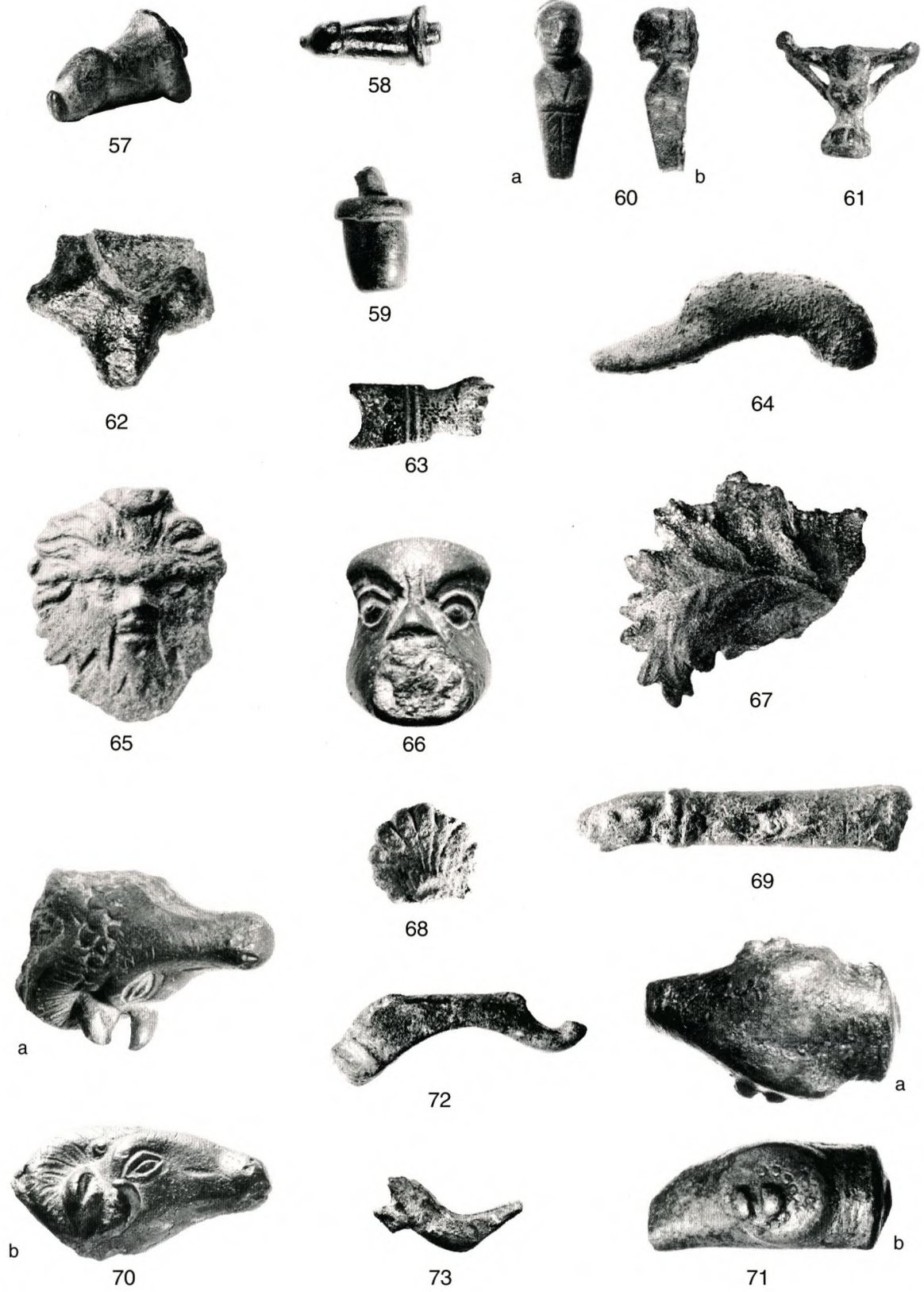


29

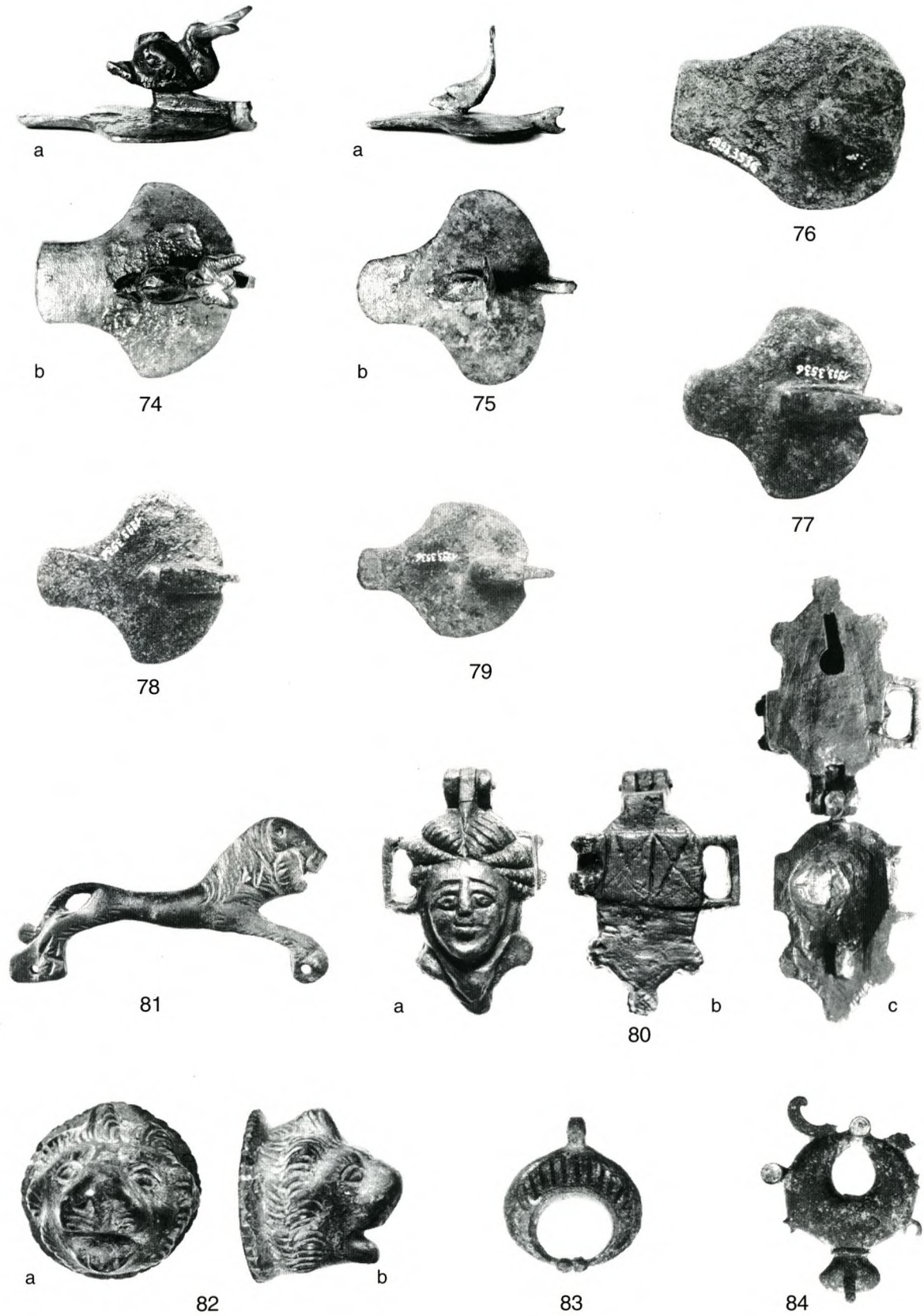
Tafel 4



30–51 Ziernägel und Löwenkopf-Beschläge, M. 1:1. – 55–56 Attaschen, M. 1:2. Bronze.



57–71 Griffe, Gerätfüße und Attaschen, M. 1:1. Bronze.



74–79 Kannendeckel, M. 2:3. – 80 Vorhängeschloß, M. 1:1. – 81–82 Signumaufsätze.
81 M. 2:3; 82 M. 1:1. – 83–84 Lunulae, M. 1:1. Bronze.



85



86



87



88



89



91



92



93



95



a b

96



94



97



a



b



c

98



99



100

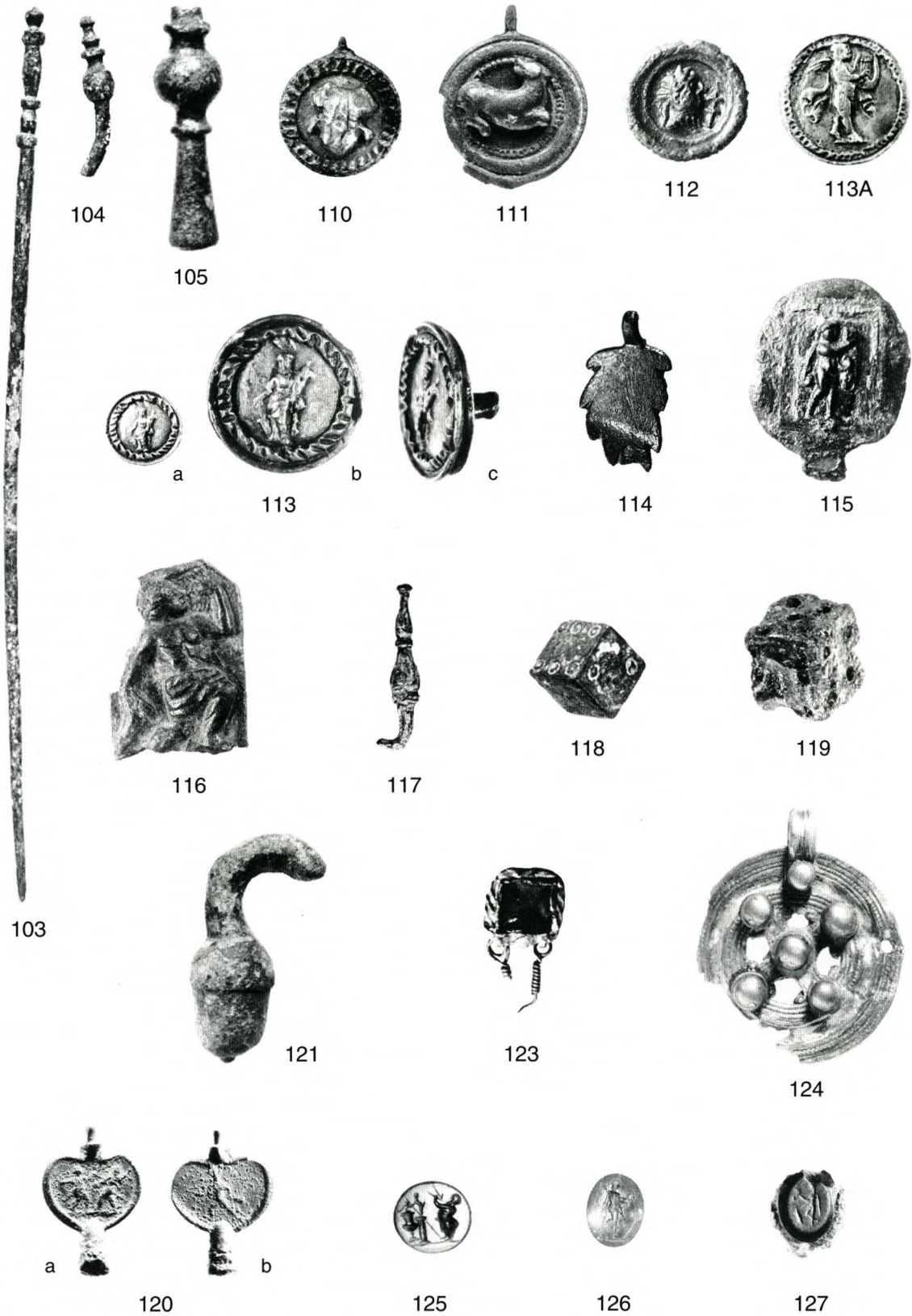


101

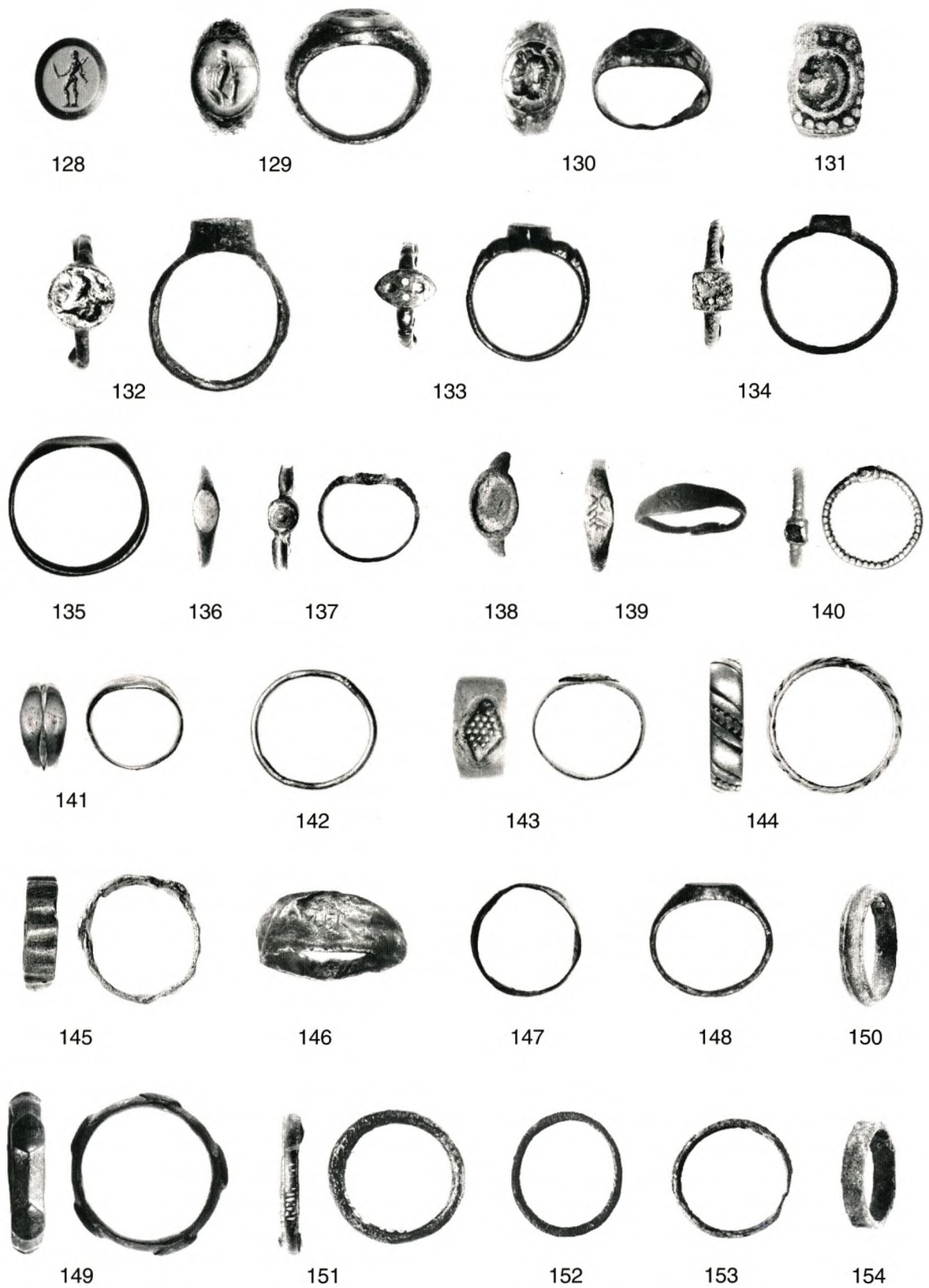


102

85–94 Amulette, 85. 87–94 M. 1:1; 86 M. 2:3. – 95–102 Nadeln, M. 1:1.
85–97. 99–102 Bronze; 98 Bein.



103–105 Instrumente, M. 1:1. – 110–111 Siegelkapseln, M. 1:1. – 112–113 A Zierknöpfe, M. 1:1.
 113 b. c M. 2:1. – 114–121 Varia, M. 1:1. – 123–127 Schmuck, M. 1:1. – 103–121 Bronze;
 123 Gold mit Glasfluß; 124 Silber; 125 Karneol; 126 Amethyst; 127 wohl Glas.



128–154 Gemmen und Fingerringe, M. 1:1. 129. 143–146 Silber; 140–142 Gold; 130–139. 147–154 Bronze.



123



125



126



127



128

123 Ohrring. 125–128 Gemmen (ohne Maßstab). 123 Gold mit Glasfluß; 125 Karneol; 126 Amethyst; 127 Glaspaste? 128 Sardonyx.



106



107

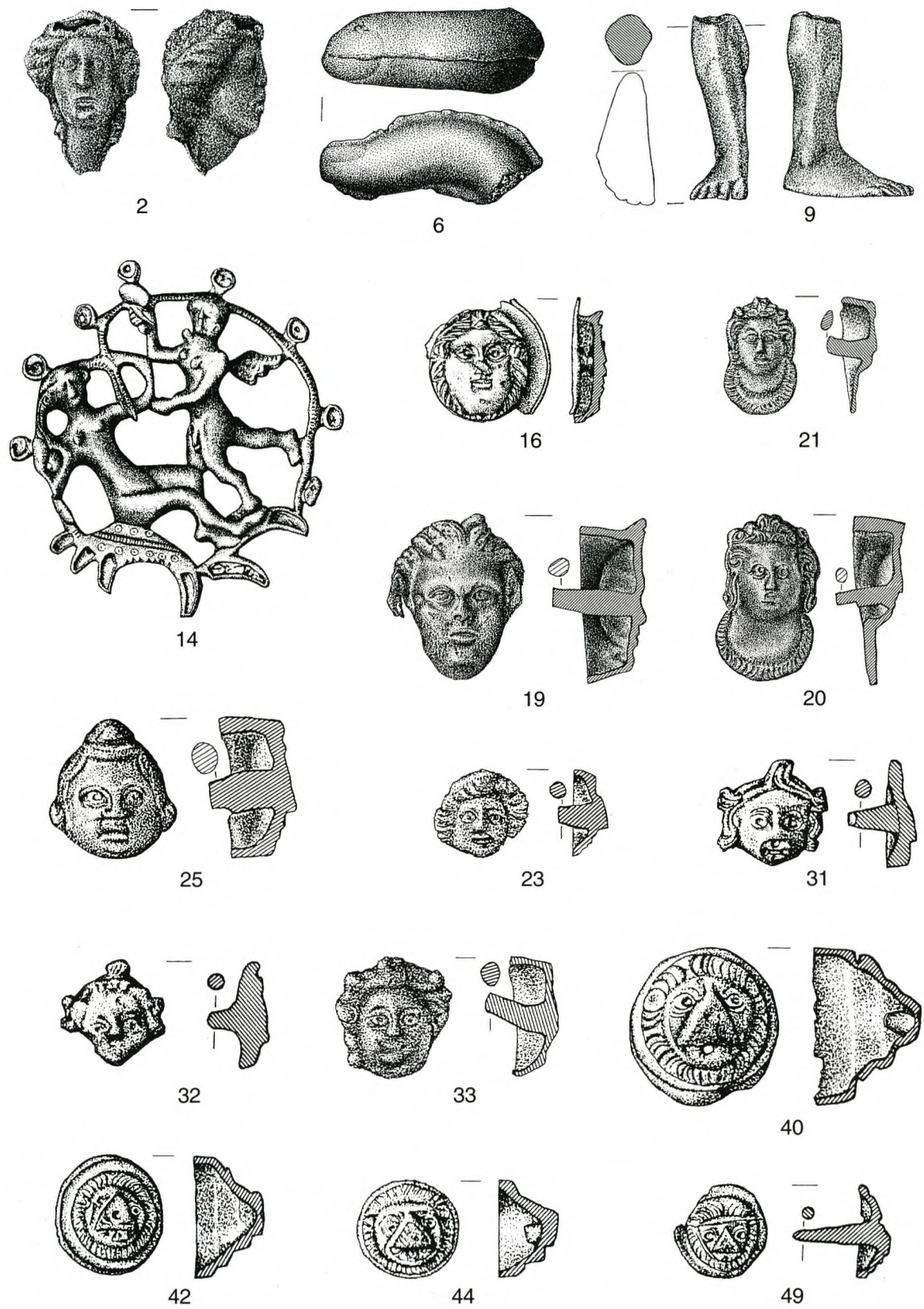


108

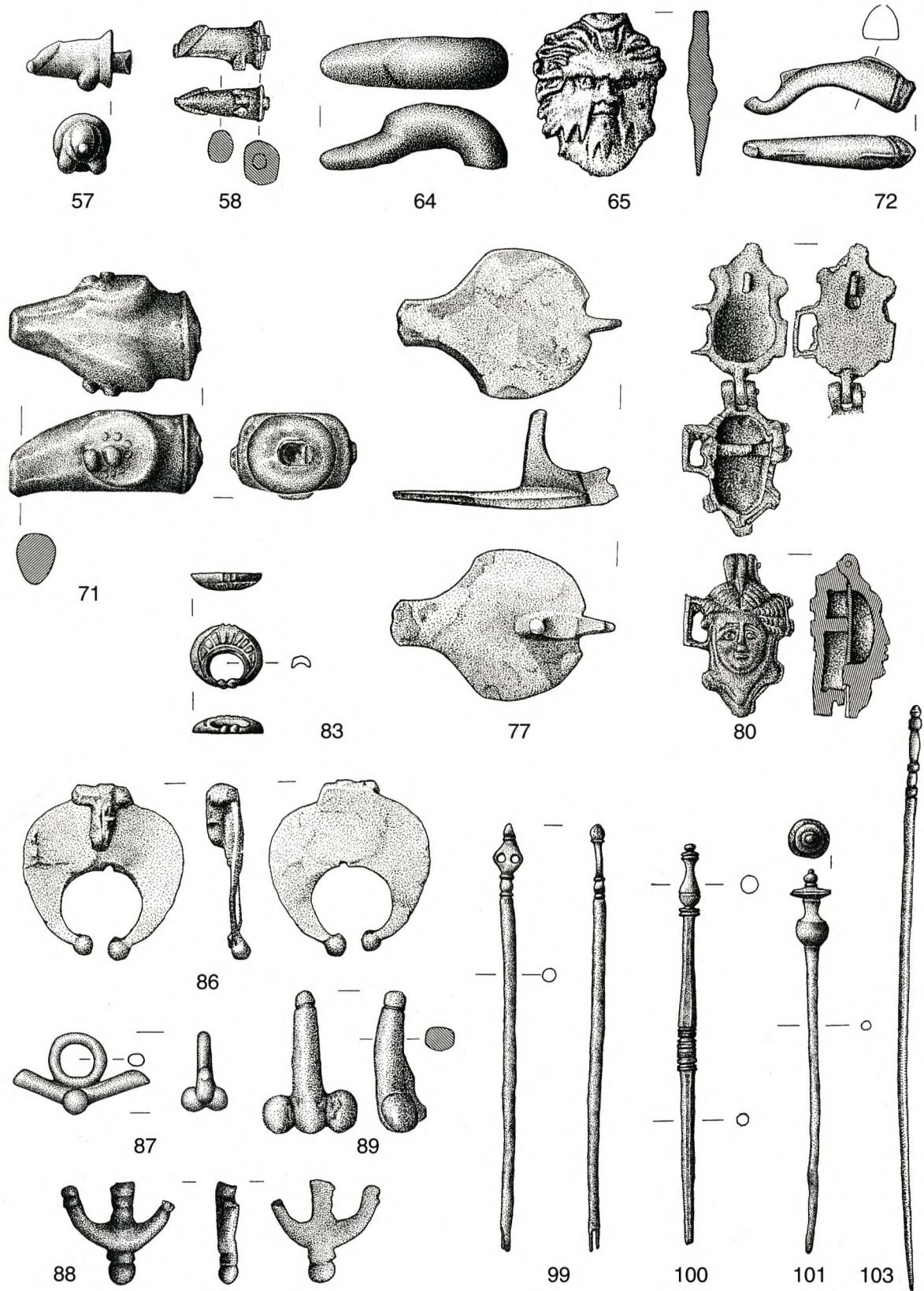


109

Siegel, makroskopische Aufnahmen der Oberflächen (ohne Maßstab).

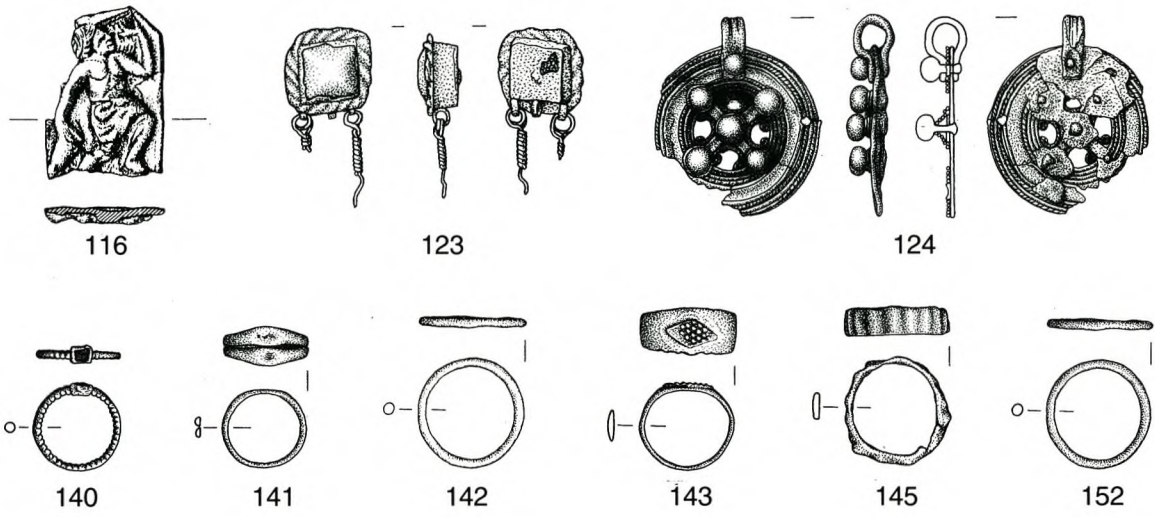


2–49 Statuetten und Statuenfragmente, Zierscheibe, Zierbeschläge und Ziernägel
 2–21 M. 2:3; 23–49 M. 1:1. Bronze.



57–103 verschiedene Bronzefunde, M. 2:3.

Tafel 14



116 Reliefbeschlag. – 123–152 Schmuck. – 116. 124–152 M. 2:3; 123 M. 1:1.
116. 152 Bronze; 124. 143. 145 Silber; 123. 140–142 Gold.



ISBN 3-89646-532-5
ISSN 1431-6706